Neu-Braunfelser Zeitung.

Aelteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 39. Neu Braunfels, Texas, Donnerstag, den 18. Juni 1891. Nummer 33.

Wm. Clemens, Präsident. Joseph Faust, Kassirer. H. Clemens. Asst. Kassirer.

ERSTE NATIONAL BANK

von Neu Braunfels.

Kapital - - - - - $50,000.

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen auf Deutschland u. s. w. werden ausgestellt und Einkassirungen prompt besorgt.

Agenten für alle größeren Dampferlinien. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Direktoren: Louis Henne, J. D. Guinn, W. Clemens, Joseph Faust und Hermann Clemens. 27,1y

Anzeige.

Ich beehre mich anzuzeigen, daß ich das Geschäft von

Herrn Emil Stein

käuflich erworben habe und dasselbe in mein früheres Lokal,

Seguin Straße (Haus Reich,)

übergeführt habe. Ich führe jetzt ein vollständiges Lager von

Groceries, beständig **frische**, höchster **Qualität** und zu möglichst **billigen Preisen.**

Das Lager in

DRY GOODS, DRY GOODS,

Porzellan-, Glas- und Blech-Waaren, Notions, Parfümerieen, Stationary, und Spielwaaren

ist wohl assortirt und kann ich in Auswahl und Preisen jeder Concurrenz die Spitze bieten.

Um mir das bisher geschenkte Vertrauen der geehrten Kundschaft auch fernerhin zu erhalten, werde ich stets bemüht sein, bei möglichst niedrigen Preisen nur die besten Waaren im Markte zu liefern und bitte ich, bei Einkäufen sich erst meine Waaren anzusehen und die Preise zu erfahren, ehe anderswo zu kaufen.

Hochachtungsvoll,

C. Haase.

KNOKE & EIBAND.

Wir erhalten täglich Sendungen von frischen Waaren und ist unser Lager jetzt eines der größten in der Stadt. Dasselbe besteht aus

Schnittwaaren,

Weißwaaren,

Herren Garderobe,

Kleidungsstücken, u. s. w.

Weißwaaren, Schnittwaaren, Kleiderstoffe jeder Art, Bänder, Stickereien, Spitzen, Schirme, Herren- und Damen-Wäsche, Gardinen, Koffer Reisetaschen, Herren Kleider, Hüte und Herren Garderobe,

Frühjahr- und Sommerwaaren fur Herren und Damen.

Wm. SCHMIDT,

Seguinstraße, Neu Braunfels, Texas.

Händler in allen Sorten von

Farmgeräthschaften

Agent für die berühmten

Studebaker Farm- und Spring-Wagen.

Diese Wagen werden unter vollständiger Guarantie verkauft. Agent für **Walter A. Woods** weltberühmte Ernte- und Mäh-Maschine. Schnur, Draht und Extratheile stets vorräthig. **Doppelte Cylinder Pumpen,** guarantirt als die beste Pumpe im Markt. Hölzerne und eiserne Windmühlen.

HUGO & SCHMELTZER,

San Antonio, Texas.

Groß-Händler in

Groceries, Feine Weine, Liqueure, Tabak und Cigarren.

Alleinige Agenten für

Anheuser- Lemp- Schlitz Milwaukee Flaschen-Bier, und

Agenten in West-Texas für den berühmten „POMMERY SEC" Champagner Agenten für die „Hamburg-Amerikanische Packetfahrt Gesellschaft" und die Norddeutsche Lloyd Dampferlinie. 21

Texanische Nachrichten.

— San Antonio, 15. Juni. In hiesigen Distriktgericht wurde ein gewisser Henry Hurly wegen Diebstahl eines Jagdhundes von Chas. Poerner zu zwei Johren Zuchthaus verurtheilt. Damit ist die Frage entschieden ob das Gericht einen Hund für ein werthvolles Eigenthum anerkannt oder nicht, zur großen Freude aller Sportmänner und Jagdliebhaber. Der betreffende Hund wurde von Kennern auf $100 geschätzt.

Am Freitag Nachmittag brach der Fußboden des zweiten Stockwerkes in dem im Bau begriffenen steinernen Lagerhause des Herrn H. Schulze an der Goliadstraße, in Folge der Ueberladung desselben durch 30 Tonnen Steine zusammen und begrub zehn Arbeiter unter den Trümmern. Einer derselben, ein Mexikaner, namens Vincente Pacheco, war sogleich todt, die übrigen mehr oder minder schwer verwundet. Dieselben sind: Jno. Guhl, Zimmermann, linke Hüfte zerschmettert, Nasenbein gebrochen und weitere Verletzungen am Körper und Kopf; Jno. Heek, Rippen gebrochen und Verletzungen am Arm; Jno. Meckler, Zimmermann, Bein gebrochen und Scalp-Wunden; Mariano Navarro, Arbeiter Verletzungen am Brust und Armen, Mariano Leal, Arbeiter, Verletzungen an Armen, Beinen und Kopf; Henry Runge, Zimmermann Verletzungen an Kopf und Schultern; Polonio Cruz, Arbeiter, allgemeine Verletzungen, Chas. Heitgen, Vormann der Steinarbeiter, Rückgrat gebrochen; Juan Esqueval, leichte Verletzungen. Der ganze Bau war mit großer Vernachlässigung aller Berechnungen der Tragfähigkeit ausgeführt, und einige Arbeiter hatten bereits auf die Unsicherheit des Baues aufmerksam gemacht und waren fortgegangen, um sich nicht der, nun wirklich eingetroffenen, Gefahr auszusetzen.

Der Verkauf der berüchtigten Kansas City Sunday Sun ist untersagt.

Die Lehrer der hiesigen Freischulen überreichten dem Superintendenten Prof. J. E. Smith ein werthvolles silbernes Thee-Service, Wasser-Set und Theebrett als Zeichen ihrer Anerkennung für seine fähige Leitung des hiesigen Schulwesens.

Eine Compagnie unter dem Namen der San Antonio Natural Gas und Oil Co. hat sich organisirt mit einem Capital von $2000,000 und den Herren Geo. Dullnig, Geo J. Dullnig, J. R. Schoch und W. G. Connover als Corparatoren.

Herr Ernst Rische beabsichtigt im nächsten Monat eine Sommer-Saison Operetten zu beginnen.

Der hiesige Deutsche Männerchor gab am Samstag Abend ein Concert in Muths Garten zum Besten des deutschen Tages.

Am Sonntag Nachmittag um 5 Uhr wurde der Grundstein der hiesigen Turnerhalle unter entsprechenden Feierlichkeiten, gelegt. Die hiesigen Gesangvereine betheiligten sich an der Feier.

Frau Otto Kramer, Gattin unseres städtischen Architecten, starb am Samstag Nachmittag in Folge einer Operation.

— Pearsall, 11. Juni. Der verwundete W. J. Bowen wurde auf dem Krankenlager mit seiner Braut Frl. Lula Thomas, vermählt. Dieß geschah auf den Wunsch der jungen Dame, welche dadurch das Recht zu haben wünschte, den Geliebten pflegen zu können.

Die Zeitung des ermordeten Bowen wird von dessen Wittwe herausgeben.

— San Marcos, 11. Juni. Gestern Abend kam ein flüchtiges Liebespaar, begleitet von ein paar befreundeten Zeugen mit dem Lockhart Zuge an und suchten Richter Neighbors auf, um von diesem getraut zu werden. Dieß geschah ungefähr zwei Stunden nach Ankunft des Zuges. Kaum war das letzte Wort der Ceremonie, durch welche Frl. Clara Holmes, Frau Jno. Roberts wurde, gesprochen, als der zornige Vater der Braut auf der Bildfläche erschien, aber ausfand daß es zu spät war, um einzuschreiten, mit dem Geschehenen beruhigte.

— DelRio, 10. Juni. Pat. McGraw, ein Irländer, stürzte einen 15 Fuß hohen Abhang hinunter und brach das Genick. Sein Landsmann, Tom Sullivan, eilte über eine Fußbrücke nach Blaine City, um ein Blanket, den Leichnam zu bedecken, zu holen brach aber auf der Mitte der Brücke durch eine schadhafte Stelle, fiel in den Pecos Fluß und ertrank.

— Laredo, 11. Juni. Ein betrunkener Soldat erschoß einen Neger-Kutscher, welcher ihn nach einen berüchtigten Freudenhause gefahren hatte, im Streit um die Bezahlung nieder. Der Mörder wurde verhaftet.

— Terarkana, 11. Juni. Die Leiche eines hellen Mulatten namens John Joung, wurde zwei Meilen vor der Stadt, halb von Schweinen verzehrt aufgefunden. Später gestand der als verdächtig verhaftete Porter der Graphic News, daß er Young auf Anstiften von dessen Frau und ihres Liebhabers. S. Mills ermordet hatte und dafür $10 und einen Jährling erhalten habe. Young war ein fleißiger, geachteter Mann. Die Schuldigen sind verhaftet und die hiesigen Neger sind sehr geneigt, das Trio ohne weitere Umstände zu lynchen.

— Friedrichsburg, 12. Juni. Dr. Rallman, ein Schullehrer am Chury Creek, beging gestern Morgen Selbstmord durch Vergiftung mit Landanum Dr. Rallmann war früher practizirender Arzt in Comfort.

— San Antonio, 16. Juni. Sonntag Nachmittag starb in seiner Wohnung an der Elmstraße einer unsere ältesten, noch lebenden deutschen Mitbürger, Herr Wm. H. Deussen, im Alter von 66 Jahren. Derselbe war am 19. April 1825 zu Köln am Rhein geboren und kam im Laufe der 40ger Jahre nach San Antonio. Durch Fleiß und Sparsamkeit erwarb er sich ein gutes Auskommen. Außer seiner Wittwe überleben ihn 5 Kinder, drei verheirathete Töchter, Frau Fritz Russi, Frau A. Maurer und Frau Julius Teng, sowie zwei erwachsene Söhne, von denen der älteste, Herr Carl Deussen, bereits selbst Familienvater ist. Das Leichenbegängniß fand am Montag Nachmittag statt und zeigte die große Betheiligung, daß der Verstorbene bei seinen Mitbürgern in hoher Achtung stand.

— Pearsal. 15. Juni. Der Allee-Bowen-Mordprozeß erregt noch immer großes Interesse. Gov. Hogg sandte den Advokaten Franklin von San Antonio als Assisten des District-Anwaltes. Das Zeugniß des verwundeten Bowen widerspricht der Angabe Allee's daß Bowen zuerst geschossen, sondern sagt bestimmt, daß keiner der beiden Bowen einen Schuß abgefeuert, sondern Allee und Lyons ohne alle Veranlassung mit dem Schießen begannen. Die Aussichten für den Angeklagten sind nicht besonders ermuthigend. Er wird, auf seinen eigenen Wunsch, nach der San Antonio Jail übergeführt werden, da er am entzündeten Rheumatismus leidet und einen Arzt in San Antonio benutzen möchte.

— Denison, 15. Juni. Diesen Morgen wurden 2 und vielleicht drei todte Körper oder vielmehr nur Skelette 4 Meilen südöstlich von hier in einer wilden unwegsamen Gegend gefunden. Das erste Skelet war das eines jungen Mannes von ungefähr 20 Jahre, das zweite das eines 12jährigen Knaben, von welchen indessen der Schädel fehlte. Ein weiterer Schädel fand sich nicht weit davon, derselbe war aber der eines Mannes im mittleren Alter mit sehr schlechten Zähnen. An den Ueberresten der Kleider glaubt man, daß es die Skelette des 17jährigen Louis Barbrick und eines Sohnes des Herrn Derrick sind. Hickory Bänder lagen in der Nähe, mit denen diese Opfer eines unbekannten Mörders gebundrn waren. Das Geheimniß dieses Verbrechens wird wahrscheinlich nie oder nur durch einen Zufall entdeckt werden.

— San Antonio, 16. Juni. Ein gewisser Franz Laux oder Lange ertrank beim Baden in der Nähe der Lone Star Brauerei. Dieser Platz ist sehr gefährlich und hat schon Verschiedenen das Leben gekostet.

Ein Wunderwirker!

Herr Frank Huffman von Burlington, Ohio, behauptet, daß ihn zwei Aerzte behandelt hätten und ihre Behandlung hätte ihn zuletzt arbeitsunfähig gemacht. Sie behaupteten er litte an unheilbarer Schwindsucht. Er wurde dazu bewogen Dr. King's New Discovery gegen Schwindsucht, Husten und Erkältung zu versuchen, zur Zeit wo er kaum im Stande war über die Straße zu gehen. Doch schon nach dem Gebrauche der ersten 50 Cts. Flasche verspürte er Besserung und nach längerem Gebrauche des Mittels ist er wieder wohl und munter geworden. Probirts. Probeflaschen frei zu haben in A. Tolle's Apotheke. 5

Inländische Rundschau.

Nach einer in New York eingetroffenen Kabeldepesche ist der Dampfer „California" von Gibraltar mit nur 153 Zwischendecks-Passagieren abgefahren. Der „California" gehört zur Anchor-Linie und die Fahrzeuge derselben transportiren fast ausschließlich Italiener aus den Häfen des Mittelländischen Meeres. Die Durchschnittszahl der Zwischendecks-Passagiere beträgt sonst 900 bis 1000. Der hiesige Agent der der Linie glaubt, daß die italienische Einwanderung nun abnehmen wird. Superintendent Weber ist der gleichen Ansicht und schreibt dies der strengen Handhabung der Einwanderungs-Gesetze zu.

Die in Indianopolis abgehaltene geheime Conferenz republikanischer Führer hatte den Zweck, eine Organisation zu schaffen, um die republikanischen Freunde des Herrn Blaine in Ohio, Indiana, Illinois, Kentucky, Wisconsin. Michigan und Kansas für seine Nomination im nächsten Jahre zu interessiren. Oberst Conger von Akron, O., ein Mitglied des republikanischen Nationalausschusses, plaudert aus, daß Blaine's Nomination eine Partei-Nothwendigkeit sei und alle Theilnehmer an der Conferenz seien darin einig gewesen. Derselben wohnten noch bei: James McNulta von Chicago, A. L. Conger von Ohio, Congreßrepräsentant Burrows von Michigan, James O. Bradley von Kentucky, Charles W. Fairbanks von Indianopolis, Richter Fields und andere hervorragende Politiker und Zeitungsleute Indiana's.

Die Leiche des Capt. Wm. Clarke, des Aufsehers der Lebensrettungs-Station, welcher unlängst ertrank, als er dem „Badger State" Hülfe leistete, wurde heute gefunden, aber drei Meilen entfernt von der Stätte, wo das Unglück passirte. Seine prächtige Uhr im Werthe von $$300 und die Kette waren abhanden gekommen. Man glaubt, daß die Leiche beraubt wurde. Morgen wird die Beerdigung stattfinden. Die Wittwe wird das Gehalt für zwei Jahre und eine Pension erhalten.

Ein Syndicat englischer Capitalisten soll die großen Silberminen in Mexiko angekauft haben, welche der „Omaha Mining Company" angehörten. Der Handel wurde durch den Ex-Congreßrepräsentanten J. J. McShane abgeschlossen. Der Verkaufspreis wird geheim gehalten.

Die „New Haven Steam Heating Co." ist in financiellen Schwulitäten und einem „Revolver" überantwortet worden. Hauptursache soll das Falliment des Agenten H. C. Potter von Brocton, Mass., welcher der Gesellschaft $50,000 schuldete, sein. Die Verbindlichkeiten betragen $40,000 und die Activa angeblich 470,000.

Electric Bitters.

Dieses Heilmittel ist so allgemein bekannt und so beliebt, daß es keiner speziellen Empfehlung bedarf. Alle, die Electric Bitters gebraucht haben, sind seines Lobes voll. Eine reinere Medizin existirt nicht und wird für das garantirt, wofür es ausgegeben wird. Electric Bitters heilt alle Krankheiten der Leber und Nieren, entfernt Finnen, Geschwüre und Flechten und andere Ausschläge, die durch unreines Blut hervorgerufen werden. Hält Malariafieber ab und heilt alle Abarten desselben. Für Kopfweh, Verstopfung und Verdauungsschwäche versucht Electric Bitters. Volle Zufriedenheit garantirt oder Geld zurückgegeben. Preis 50 Cents oder $1 per Flasche in A. Tolle's Apotheke. 5

Europäische Rundschau.

Die Erregung über die ablenende Haltung der Regierung gegenüber dem Verlangen nach Hülfe in der Getreidenoth und zunächst nach Aufhebung der Kornzölle dauert ungeschwächt fort. Man will jetzt in Parlamentskreisen ausgefunden haber, daß der Kaiser während seines kürzlichen Aufenthaltes bei dem Grafen Richard Dohna in Schlobitten für seine Stellungsnahme in der Kornzollfrage beeinflußt worden sei. Natürlich trägt dies nicht zur Beruhigung bei. Mit der größten Spannung sieht man nächsten Verhandlungen im Landstage entgegen, da man erwartet, daß die Regierung, dessen Beschluß entsprechend, jene Materialien vorlegen werde, welche zu dem Entschlusse der Beibehaltung der Kornzölle geführt haben.

Marquis Rudini hat es endlich für gut gefunden, seine Stellung zu den Dreibundsmächten, und namentlich zu Oesterreich, freundlicher zu gestalten. Die Radikalen interpellirten ihn in der Deputirtenkammer wegen der Ausweisung Cantalupi's. Das systematische Vorgehen Oesterreich's gegen die Italiener sei unvereinbar mit dem Bündnisse, das hoffentlich nicht erneuert werden würde. Dementgegen erklärte Rudini, er habe nicht die Absicht, von der österreichischen Regierung Aufklärung zu verlangen, und dadurch ein gefährliches Präcedenz zu schaffen; es müsse betonen, daß die herzliche Freundschaft zwischen Oesterreich und Italien über allem Zweifel erhaben sei.

In London fand am 10. Juni, die Vermählung des Sir Wm. Gordon-Cumming mit Fräulein Florence Garner, Tochter des verstorbenen Commandore Wm. Garner von New York, statt. Nur zwölf Personen wohnten der Trauung bei. Die Neuvermählten reisten unmittelbar nach der Trauung nach Altyre, der Besitzung des Sir Wm. Gordon-Cumming, in der Nähe von Forres in Schottland, ab. Nachdem die Geschworenen gestern ihren Wahrspruch gegen ihn abgegeben hatten, bot Sir Wm. Gordon-Cumming seiner Braut an, das Verlöbniß zu lösen, jedoch wollte Fräulein Garner, welche an seine Unschuld glaubte, nichts von dem Vorschlag wissen und bestand darauf, daß die Vermählung heute stattfinde. Man glaubt, daß das Paar im Herbst die Ver. Staaten besuchen werde. Lady Gordon-Cumming ist die älteste Tochter des Commodore Wm. Garner von New York, dessen Yacht „Mohawk" im Jahre 1876 kenterte, wobei er und seine Frau ertranken.

Der Baccarat-Scandalprozeß macht noch immer im ganzen Lande viel von sich reden. Der Tadel, welchen die Zeitungen und namentlich die Toryblatter, gegen den Prinzen von Wales aussprechen, hat in ganz Großbritannien ungeheures Aufsehen erregt und es wird offen versichert, daß die während der Verhandlungen des Baccarat-Scandalprozesses im Gerichtszimmer gemachten Enthüllungen mehr dazu beigetragen haben die Monarchie zu gefährden, als irgend ein Ereigniß, welches seit vielen Jahren in England stattgefunden hat.

Die unumwundene Erklärung des „Chronicle", daß auf den Prinzen von Wales, so lange er nicht, wie „seine Genossen" es gethan haben, unter Eid betheuert, daß er das dem Sir Wm. Gordon-Cumming gegebene feierliche Versprechen nicht verletzte, der Verdacht einer eben so großen unehrenhaften Handlung lastet, wie die ist, deren die Geschworenen den Sir Wm. Gordon-Cumming schuldig befanden, spricht die allgemein herrschende Ansicht über den Gegenstand aus.

In Rußland wird jetzt die Verfolgung, welche sich bisher gegen die Juden richtete, auf alle Ausländer in Rußland ausgedehnt, namentlich auf die Deutschen. Polen und Tataren. Die Zeitungen, mit der Nowoje Wremja an der Spitze, haben schon seit längerer Zeit gegen die Tartaren Krieg geführt und dieselben beschuldigt, Feinde Rußlands und der orthodoxen Kirche zu sein und unter dem Vorwande, den Koran zu erläutern, zum Aufruhr anzureizen. Diese Bewegung befindet sich indeß erst in ihrem Anfangsstadium. Fürst Kuropattin, der Generalgouverneur des transkaspischen Gebietes, hat eine geheime Verfügung erlassen, durch welche fast sämmtliche polnische Ingeniere und andere Angestellten der mittelasischen Eisenbahn ausgewiesen werden Leute, welche die beste Arbeit verrichteten und 80 Prozent der verantwortlichen Stellungen einnahmen. Durch dieselbe Verfügung werden allmählig sämmtliche Ausländer, mit Ausnahme der Franzosen, ausgewiesen.

Unter den von Moskau ausgewiesenen Juden befinden sich viele alte Soldaten, von denen einige mit dem Georgskreuz, der höchsten Auszeichnung für muthiges Verhalten im Felde, decorirt sind.

Es wird halbamtlich gemeldet, daß Herr Arnold White, der Agent den Baron Hirsch und die mit demselben im Einklange handelnden Herren nach Rußland gesandt haben, damit er ein Uebereinkommen bezüglich der Auswanderung der Juden treffe, von den höheren Behörden, welche den Plan sehr begünstigen, freundlich empfangen worden sei.

Pneumonia und Bronchitis raffen ein Drittel der menschlichen Race weg.

Es ist nicht allgemein bekannt, daß Pneumonia und Bronchitis ein Drittel der menschlichen Race wegraffen, und doch ist es der Fall, und noch überraschender ist, daß diese beiden Krankheiten einer gewöhnlichen, vernachlässigten Erkältung entspringen. Man sollte eine Erkältung nie vernachlässigen. Jeder neue Anfall macht euch dann stärker husten und hält länger an. Ballards Horehound Syrup ist das beste Mittel der Welt gegen Pneumonia, Bronchitis und alle Hals und Lungen-Krankheiten. Habt ihr irgend welche Halsschmerzen, fragt nach Ballards Horehound Syrup und nehmt nichts anderes. A. Tolle Agent. 1

Erkannt.

Herr A.: „Nicht wahr, lieber Freund, ich bin nobel ausstaffirt; sieben verschiedene Anzüge besitze ich; (schmunzelnd): was schließest Du daraus?"

Herr B.: „Daß Du sie bei sieben Schneidern hast machen lassen."

Deshalb.

Erster Schauspieler. „Wie können Sie nur dem Müller immer ein Billet schenken, er ist doch ein unausstehlicher Mensch."

Zweiter Schauspieler: „Das ist freilich wahr, aber bedenken Sie doch nur, was er für große Hände hat!"

Für die „Neu-Braunfelser Zeitung.“]

Leiden und Freuden eines texanischen Familien-Picnics.

Sommer-Humoreske von L. F. Lafrentz

—:0:—

Fortsetzung.

Der ausgewählte Platz war wirklich idyllisch schön. Etwa hundert Schritt von der Landstraße entfernt, dehnte sich ein schöner, blumengeschmückter Rasenteppich bis an das Ufer des Flusses aus. Dieser, besetzt mit den breiten Blättern des Yams und schönen roth und gelb blühenden Lonnars, bildete den reizenden Hintergrund des schönen Landschaftsbildes. Von der anderen Seite der Landstraße schauten aus geringer Entfernung die Ruinen der selbst im Verfall noch schönen Mission San Jose herüber. Die Hitze, welche sonst in Texas um diese Zeit schon ganz unangenehme Grade anzunehmen pflegt, war jetzt noch durch kühle Morgenwinde, die so eben in den Wipfeln der hohen Pecanbäume rauschten, angenehm gemäßigt. Das Lied der Vögel tönte von allen Seiten, Alles war so still und weihevoll, wie es nur an einem stillen, sonnigen Sonntagmorgen in dem großen Tempel der Natur sein konnte.

Das Weihevolle hatte allerdings auf unsere Pikniker keinen Einfluß, dieselben wollten lachen, scherzen, springen und die schöne Natur um sie her war nur eine angenehme Zugabe, sie wären auch mit weniger schönem zufrieden gewesen. Es handelte sich jetzt darum, zu beschließen, wie der Tag am Besten auszufüllen sei. Käthchen Schultz hätte am liebsten gleich angefangen zu tanzen, aber die Uebrigen waren dagegen, und so beschlossen die drei jungen Paare, einen Spaziergang zu machen und Blumen zum Schmuck des Mittagstisches zu suchen. Herr Lehmann bot Frl. Clara den Arm, Müller führte Bertha und Hugo, wie selbstverständlich, Käthchen. Bald verlor sich jedes Paar nach einer anderen Richtung.

Im Camp kramte Mama mit der kleinen Hulda unter den Eßwaaren herum. Käthchens Korb wurde einer kritischen Untersuchung unterzogen, und sein Inhalt schien nicht ganz zu Gnaden zu bestehen. „„Bromberen-Pie“, erklärte Frau Meyer, mit einem Ausdruck, der deutlich verkündete, diese Art Kuchen sei nicht nach ihrem Geschmack. Der Korb wurde unausgepackt bei Seite gestellt, sie wollte es Käthchen selbst überlassen, die Gesellschaft mit ihren Delikatessen zu überraschen—oder zu entsetzen, wie Frau Meyer, die nie eine hohe Meinung von der Kochkunst der Frau Schultz gehabt, halblaut vor sich hermurmelte.

Aber auch bei den eigenen Körben wartete eine unliebsame Entdeckung auf die würdige Dame. Der Hauptbestandheil der mitgenommenen Eßwaaren bestand aus Schüsseln mit verschiedenartigen Salaten, und zu ihrem Entsetzen and Frau Meyer, daß der Kartoffelsalat in einer Schüssel eingemacht war, welche zu dem prächtigen Service gehörte, welches sie erst zum letzten Weihnachten erhalten. Sie schalt auf ihre Töchter, welche so leichtsinnig gewesen, grade diese Schüssel zu nehmen und klagte: „Wenn sie zu Schaden kommt, ist das ganze Service verdorben. Bei einem Picnic ist doch das schlechteste Geschirr gut genug.“

Papa Meyer hatte sich mit einer Angelruthe an das Flußufer gesetzt, weniger in der Absicht, wirklich Fische zu fangen, als um doch etwas bei einem Picnic Schickliche zu thun. Anfänglich amüsirte ihn das Spiel der Sonnenstrahlen auf dem rasch dahinfließenden Wasser, dann aber wirkte es ermüdend, und bald war Papa Meyer, mit dem Rücken an einen Baum gelehnt, die Angelruthe in der Hand, sanft und selig eingeschlafen.

Fritz mußte sich auf eigene Faust amüsiren, und that dies, indem er allerlei Gethier fing, mit dem er dann seine Schwester Hulda erschreckte, bis diese ein lautes Geschrei anstimmte und die Mama ihn befahl, Hulda in Frieden zu lassen. Seiner sonstigen Gewohnheit entgegen, war Fritz dieses Mal ein folgsamer Knabe, wenn es nicht schlaue Politik war, sich einen künftigen Hauptstreich nicht durch voreiligen Trotz zu verderben.

So nahte der Mittag heran. Die Spaziergänger kamen mit Wald- und Feldblumen beladen zurück und machten sich jetzt daran, den Mittagstisch auf dem Rasen zu decken. Papa's schläfriger Fischfang hatte ein unangenehmes Ende gefunden, indem eine wilde Hummel, welche wahrscheinlich die etwas knollig gerathene Nase des alten Herrn einer näheren Untersuchung würdig gefunden, dieser einen empfindlichen Stich beigebracht. Herr Meyer war bei dem plötzlichen, schmerzhaften Erwachen fast vor Schreck in den Fluß gepurzelt, hielt sich aber noch zum Glück an einer wilden Weinrebe fest. Auf sein Geschrei eilte Alles herbei, um ihm zu helfen, nur Fritzchen blieb bei dem halbgedeckten Tische zurück. Wie er sich unbeachtet sah, hob er leise den Deckel der Schüssel mit Kartoffelsalat empor und legte etwas, daß er aus seiner Tasche zog, darunter. Wie die Uebrigen zurückkamen, stand er wieder, unschuldig vor sich hinpfeifend, unter einem Baum.

Papa war aus seiner gefährlichen Lage, an einer Weinrebe hängend und den Boden unter seinen Füßen fortrauschend fühlend, glücklich befreit. Herr Müller rettete sogar die schöne, schon im Fortschwimmen begriffene Angelruthe, wie er dieselbe aber herauszog, zeigte es sich, daß kein Köder an derselben war. Ob Papa Meyer denselben überhaupt vergessen, oder ob er von den kleinen hartschaligen Schildkröten, von denen der San Antoniofluß wimmelt, abgeknappert war, bleibt dahingestellt.

Käthchen war beschäftigt ihren Korb auszupacken. Hugo, der in einem Sommeranzug vom blendendsten Weiß prangte, nahm auf einem neben ihr stehenden Feldstuhl, über welchen ein Tuch gebreitet war, Platz und wollte ihr eben einige Schmeicheleien sagen, als ihn ein Schrei der jungen Dame unterbrach.

„Um Gotteswillen, Sie sitzen auf meinen Brombeeren-Pie.“ Das Unglück war bereits geschehen, und die Kehrseite des galanten jungen Mannes mit der intensivsten Blutfarbe gefärbt. Allgemeines Schreckens-Tableau, obgleich die Gesichter der übrigen jungen Leute, mit Ausnahme der Betheiligten, ein flüchtiges Lächeln überzog, welches sie aber gleich wieder unter der Maske des lebhaftesten Bedauerns verbargen. Aber das Geschehene ließ sich nicht ungeschehen machen, und Hugo war gezwungen, für den Rest des Tages mit blutroth gefärbten Hosensitze, welcher nur theilweise durch den gleichfalls in Mitleidenschaft gezogenen Rock verdeckt war, herumzugehen, wobei er so viel wie möglich versuchte, eine solche Stellung einzunehmen, daß seine Rückenansicht den Blicken der Uebrigen verborgen blieb. Der Pie wurde aber durch Käthchens eigene Hände als Sühnopfer den Fischen und Schildkröten des Flusses übergeben.

Das Mittagsessen begann und die wirklich delikaten Speisen brachten die Picnic-Catastrophe bald selbst bei dem Betroffenen in Vergessenheit. „Bitte, Käthchen, reichen Sie einmal den Kartoffelsalat herum, er ist in der verdeckten Schüssel vor Ihnen,“ rief Frau Meyer. Käthchen hob bereitwillig den Deckel ab, ließ ihn aber sogleich wieder mit einem Schrei fallen, wobei er, an die Schüssel anschlagend, zerbrach und auch noch eine Ecke der Schüssel zertrümmerte. Auf dem Kartoffelsalat saß eine große häßliche Kröte, die junge Dame anstarrend, und jetzt, nachdem der hindernde Deckel entfernt, Anstrengungen machend, den ihr jedenfalls nicht sehr angenehmen Platz zu verlassen.

Die Damen kreischten laut auf. Hr. Mueller, der heute vom Schicksal dazu bestimmt schien, immer der Retter aus Noth und Gefahr machen zu müssen, entfernte den ungebetenen und unappetitlichen Gast und schleuderte ihn in die Fluthen des San Antonio. Frau Meyer sah, roth vor Aerger auf die Scherben ihrer feinen Tassenschale, durch deren Ruin nun das ganze Service an Werth verloren, aber eine Ahnung des richtigen Zusammenhanges mochte in ihr aufdämmern. Um den Gefühlen, die sie zu erersticken drohten, Luft zu machen und zugleich ihre Mutterpflicht, ein unerzogenes Kind zu züchtigen, auszuüben, traf eine kräftige und wohlgemeinte Ohrfeige das Haupt des ahnungslosen, aber schuldigen Fritz.

Der Junge fuhr mit lautem Gebrüll in die Höhe und riß im Zurücktaumeln die Kaffeekanne um, die nun ihren dunkelbraunen, kochendheißen Inhalt über die arme kleine Hulda entleerte. Diese schrie, Fritz brüllte, Mama verfiel in einen hysterischen Weinkrampf, der Vater schalt — kurz, es war ein Lärm, wie er sicherlich bei einem friedlichen Familien-Picnic nicht vorherzusehen war.

Allerdings wurde die Ruhe bald wieder hergestellt und das Mittagsmahl, wenn auch mit etwas zerstörtem Appetit vollendet. Der durch die Kröte entweihte Kartoffelsalat folgte dem Pie und Frau Meyer packte mit wehmüthigen Blicken die Scherben zusammen, um zu Hause den Versuch zu machen, dieselben wieder zusammen zu leimen. „Daß es grade diese sein mußte,“ flüsterte sie vor sich hin; „wenn das ganze andere Geschirr zerschlagen wäre, hätte ich mir wenig daraus gemacht, aber grade diese e i n e Schüssel aus dem ganzen Service — das ist zu scheußlich!“

Während die Damen beschäftigt waren, die Schüsseln mit Speisen vorläufig wieder in die Körbe zu packen und die jungen Herren sich mit Wurfübungen am Flusse belustigten, hatte Papa sich ein schattiges Plätzchen ausgewählt, um seine gewohnte Siesta zu halten. Bald verkündete sein sonores Schnarchen, daß er in Morpheus Armen ruhe. Mama ermahnte aber die Töchter, den Papa nicht zu stören, als dieser plötzlich wieder mit einem Schmerzensschrei emporsprang.

„Um Gotteswillen, Mann, was ist geschehen!“

„Ameisen“, schrie dieser; „sie sind mir in die Hosen gekrochen, Autsch, Autsch!“ Dabei machte er eine Bewegung, als wollte er sich dieses unentbehrlichen Kleidungsstückes, ohne Rücksicht auf seine Umgebung, entledigen, was vielleicht auch geschehen wäre, wenn Frau Meyer nicht mit rühmlicher Geistesgegenwart das noch auf dem Rasen liegende Tischtuch aufgerafft und sich als lebende spanische Wand zwischen ihrem Gatten und den jungen Mädchen aufgepflanzt hätte. So drängte sie den vor Schmerzen Stöhnenden in eine Ecke, wo Fritzchen dem Papa helfen mußte, die kleinen bissigen Feinde zu vernichten, während die treue Gattin diese Procedur den Augen der Welt durch das Tischtuch verbarg.

Endlich war die letzte Ameise entfernt, Papa Meyer konnte sich wieder ohne Tischtuch sehen lassen, meinte aber, er wisse jetzt, wie es einem Menschen zu Muthe sei, dem die Beine mit kochendem Wasser verbrüht wären. Das allgemeine Bedauern nahm er mit der Miene eines Märtyrers hin, und ließ sich jetzt auf einem der mitgebrachten Stühle nieder. Keine Macht der Erde hätte ihn wieder zu einem Lager auf dem trügerischen Grase verleiten können.

Während Mama Kaffee kochte, hatte Herr Lehmann seine Ziehharmonika hervorgeholt und entlockte derselben einen lustigen Walzer. Käthchen behauptete, heute noch gar kein Vergnügen gehabt zu haben, und Tanz sei das Einzigste, was ihr Spaß mache. Hugo reichte ihr galant den Arm und fort ging es über den unebenen Erdboden. Müller folgte mit Bertha, während Clara nothgedrungen die Entsagende spielte und malerisch neben Herrn Lehmann auf dem Rasenteppich lagerte. Mit der Mutter oder Fritzchen zu tanzen, wäre unter ihrer Würde gewesen.

Dem Walzer folgte ein Schottisch, diesem ein Polka, diesem wieder ein Walzer. Käthchen konnte nicht genug tanzen und ließ Hugo kaum zu Athem kommen. Müller war, obgleich es ihm hauptsächlich zu Bertha hinzuziehen schien, dennoch galant genug, auch Clara einige Male ihrer passiven Rolle zu entreißen. Dem armen Lehmann mußten schließlich die Finger weh thun, aber Käthchen bat immer wieder mit unbarmherzigem Schmeicheln um „nur noch einen“ Tanz.

Wieder glitt sie mit Hugo im schönsten Walzertakte über den Rasen dahin, während Herr Mueller sich bereits mit den beiden Schwestern zum Kaffeetrinken niedergelassen, — da stolperten die Tänzer plötzlich über eine Baumwurzel und schlugen längelangs zu Boden.

Jetzt zeigte sich Käthchen von der unliebenswürdigsten Seite. Sie überhäufte den erschrockenen Hugo, welcher beim Falle bedeutend übler abgekommen war, wie sie, wie eine große Beule an der Stirn zeigte, mit den bittersten Vorwürfen über seine Ungeschicklichkeit und behauptete, den Fuß verrenkt, verstaucht, wenn nicht sogar gebrochen zu haben, obgleich die besorgte Frau Meyer mit dem besten Willen keine Anzeichen davon entdecken konnte. Hugo gab sich die redlichste Mühe, sie durch verdoppelte Aufmerksamkeiten wieder in bessere Laune zu versetzen, obgleich seine Liebe zu ihr durch dieses kindische Betragen einen großen Stoß erlitten. Bei Frau Meyer hatte Käthchen bereits durch die zerbrochene Salatschüssel viel von dem Nimbus einer begehrenswerthen Schwiegertochter eingebüßt.

Nachdem der Kaffee eingenommen, schlug Herr Müller eine Besichtigung der Mission vor. Käthchen behauptete, nicht gehen zu können und zwang Hugo dadurch an ihrer Seite zu bleiben, auch Clara und Herr Lehmann zeigten wenig Lust und schließlich machten sich Herr Müller und Bertha, denen sich im letzten Augenblick noch Fritz anschloß, allein auf den Weg.

(Schluß folgt.)

Ueber die Meerestiefe zum fernen Westen. Auf Dampfern Bahnzügen und vom reisenden Publikum ist Hostetter's Magenbitter als wesentlichstes Ingrediens seines Hausarzneischatzes mitgeführt. Es benimmt unreinem schlammigem Wasser seine schädlichen Eigenschaften und seinen abscheulichen Geschmack, paralysirt die verderbliche Wirkung schlechter und unverdaulicher Kost auf den Magen und ist ein Mittel gegen Krämpfe, Sodbrennen und Blähungen. Es gewährt vortrefflichen Schutz gegen malariaartige Leiden, hebt die Wirkungen von übermäßiger Hitze, Kälte und Feuchtigkeit auf, kurirt gastrisches Kopfweh und ist ein unvergleichliches Mittel gegen Hartleibigkeit und Gallenbeschwerden. Bei schwächlichen Personen und Reconvalescenten machen sich die Strapazen des gezwungenen Reisens oft in so empfindlicher Weise fühlbar, daß das Leben selbst dadurch gefährdet wird. Solche Leute werden sich, wenn sie alle üblen Folgen der Reisestrapazen verhüten wollen, mit größtem Erfolg des Bitters bedienen; sie brauchen dann weder Hitze, noch Ermattung zu scheuen.

§ Ein interessantes Streiflicht auf die Frage der Wiederbesiedelung Palästinas durch die Juden wirft der Vertreter der Daily News in Odessa:

„Ich habe — so schreibt er ungefähr —kürzlich mehrfach Gelegenheit gehabt, die Ansichten hervorragender Juden über diesen Punct zu hören. Die Möglichkeit der Erwerbung Palästinas, was die Geldmittel betrifft, unterliegt keinem Zweifel; man müsse dann mit der stets bedürftigen und chronisch bankbrüchigen osmanischen Regierung so so scharf wie möglich feilschen. Aber wenn wirklich morgen ein solcher Staat in Palästina entstände, so würde er, wenn wir den Versicherungen der Juden selbst glauben wollen, kaum mehr denn eine vorübergehende Zufluchtsstätte für die armen Hebräer aus Rußland und einigen andern europäischen Ghettos sein. Wenn die Juden ein productives Volk wären, könnte ein solcher Staat eine große Zukunft haben. Aber nicht einer von diesen wohlhabenden jüdischen Kaufleuten, mit denen ich gesprochen, glaubte an eine solche Zukunft; und am allerwenigsten würde einer auch nur davon träuchen, in der neuen Colonie sein Capital anzulegen. Einer von diesen Herren bemerkte aufrichtig: „Wenn alle Juden in Palästina sich ansiedelten, wie sollten wir leben? Sobald auswärtige Hülfe ausbleibt, würden wir voneinanleben, bis der neue Staat jämmerlicher übervölkert wäre als der jetzige russische Ghetto. Die Zeit zur Erfüllung des großen Versprechens ist noch nicht gekommen. Inzwischen ist unser Platz auf öffentlichen Märkten der Welt.“

— Der „Cinc.“ sagt: „Der Baltimorer Zauberkünstler, der aus jedem Gold Dollar deren drei herzustellen versprach, sollte als Delegat auf der Cincinnatier nationalen Union-Conferenz nicht fehlen. Er ist genau der Mann nach dem Geiste der Farmer.“

Es gibt eine Patent Medizin.

welche keine Patent-Medizin ist — so paradox dies auch klingen mag. Sie ist eine Entdeckung der medizinischen Wissenschaft! Sie ist die Medizin für euch ihr erschöpften, abgematteten, entnervten Männer und Frauen, für euch, die ihr an Haut und Balgkrankheiten, an der Leber oder Lunge leidet, — sie paßt für Jedermann und zu jeder Jahreszeit, weil sie die Tendenz hat, die eigentliche Lebensquelle, das Blut, reinigen, und weil aus unreinem Blut alle diese Krankheiten entstehen. Diese Medizin ist Dr. Pierce's Golden Medical Discovery. Die Fabrikanten desselben setzen genug Vertrauen darein, um es auf Probe zu verkaufen. Das heißt, ihr kennt es von eurem Apotheker beziehen, und wenn es nicht hält, was versprochen wird, könnt ihr jeden Cents des dafür ausgelegten Geldes wieder erhalten. Das ist, was die Hersteller als das Risiko ihrer Worte bezeichnen.

Zierliche kleine verzuckerte Körnchen —das sind Dr. Pierce's pleasant Pellets. Die besten Leberpillen, die je erfunden worden: kräftig und doch wild in Wirkung, kuriren sie gastrisches und biliöses Kopfweh. Eine, eine Dosis.

Deutschamerikanische Maler.

Unsere deutsch-amerikanischen Jünglinge, welche sich drüben zu Malern ausbilden, machen ihrem Adoptiv-Vaterlande viel Ehre. Da darf sich z. B. Milwaukee seines Hrn. Carl Marr rühmen, der durch seine vortrefflichen Schöpfungen sich bereits derartig ausgezeichnet hat, daß der Prinz Regent von Baiern ihn zum Professor der schönen Künste ernannt und sonstig ausgezeichnet, und mit gleichem Stolz darf unsere Nachbarstadt Detroit auf ihren jungen Gari Melchers schauen, dessen Gemälden auf der zur Zeit in Berlin stattfindenden internationalen Kunstausstellung der Ehrenplatz eingeräumt ist, der voraussichtlich preisgekrönt wird, und der bereits als Repräsentant der französischen Künstler vom Kaiser durch eine Einladung ausgezeichnet wurde. Die glänzenden Erfolge dieser beiden Herren werden sicher viel zur Aufmunterung und Anregung anderer talentirter junger Leute beitragen. Ihre durch rastlosen Fleiß und gründliches Studium erlangte Berühmtheit kommt nicht allein ihnen direkt, sondern auch ihren Angehörigen und Landsleuten indirekt zu Gute.

— Ein Einwanderer, der jedenfalls nicht zurückgewiesen wird, ist der Prinz Karl von Lichtenstein, der kürzlich prozessirt wurde, weil er seinen alten im Dienste grau gewordenen Bedienten beschwindelt hatte. Er bat die Richter, man möge ihn straffrei ausgehen lassen, und versprach, er wolle nach Amerika auswandern. Jenfalls kommt er als Kajüten-Passagier hier an, und die Millionäre werden ihn wahrscheinlich der Nothwendigkeit überheben, hier weiter zu schwindeln. Prinz Karl ist 28 Jahre alt und gehört dem Zwecke der Familie an, welcher kein Geld hat, aber er hat ein sehr schönes altes Wappen, welches den Rautenkranz führt.

Schlau.

Aus dem Früh-Rapporte des Unteroffizier Johann Unterhuber, als er Commandant der Militär-Schwimmschulwoche war: „Wassertemperatur: 0, weil der Reamur zerhaut ist.“

Boshaft.

Ein überspannter Klavier-Virtuos fährt in einem Conzert wie unsinnig auf seinem Instrument herum. Musikfreund (zu seinem Nachbar) „Sie entschuldigen, Dies is wohl e' Fug?“

Kritiker: „Nee, e' Unfug!“

Das beste Mittel gegen

Rheumatismus,

Gliederreißen, Frostbeulen, Gicht, Hexenschuß, Kreuzweh und Hüftenleiden.

Rückenschmerzen,

Verstauchungen, Steifen Hals, Brühungen, Quetschungen, Frische Wunden und Schnittwunden.

Neuralgie,

Zahnschmerzen, Kopfweh, Brandwunden, Aufgesprungene Hände, Gelenkschmerzen und alle Schmerzen, welche ein äußerliches Mittel benöthigen.

Farmer und Viehzüchter

finden in dem St. Jakobs Oel ein unübertreffliches Heilmittel gegen die Gebrechen des Viehstandes.

Eine Flasche St. Jakobs Oel kostet 50 Cts. (fünf Flaschen für $2.00). Ist in jeder Apotheke zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

F. Scholl Otto Scholl

F. SCHOLL & BRO.

San Antonio Straße . . . . . Neu Braunfels, Texas

Händler in

Dry Goods, Fancy Groceries, Eisenwaaren,

sowie allerhand

Ackerbaugeräthschaften.

Käufer von Baumwolle, Wolle und allen sonstigen Farmprodukten.

Unsere Preise können jeder Concurrenz die Spitze bieten. Wir sind hier um zu bleiben und unsere Waaren sind neu, wohlgewählt und die besten im Markte.

John Sippel,

Agent für die

Lone Star Brewing Co.

in San Antonio.

Social Club Saloon.

(Früher Hasenbeck's Saloon.)

Bier-Halle und Kegelbahn.

Ein frisches Glas Bier und gute Cigarren stets an Hand. Um freundlichen Zuspruch bittet 16. Hy. Mangliers.

Pfeuffer's Lumber Yard.

Ein großes Lager von

Long Leaf Pine- Cypressen- Eichen-und

Pappelholz in allen Groeßen u. Formen

SCHINDELN und EISERNES

Dachmaterial,

Naegel und Eisenwaaren fuer

BAU-UNTERNEHMER.

Was Preis und Güte der Waaren anbelangt, sind wir erfolgreichen Concurrenten. Komme jeder und überzeuge sich selbst. 11

S. V. PFEUFFER MANAGER.

COMAL LUMBER CO.

Ecke von Castel- und Kirchen-Straße.—Gegenüber der protestantischen Kirche.

Halten an Hand alle Sorten

Bauholz, Bretter und Schindeln,

welche zu den billigsten Preisen offerirt werden.

18 *H. E. FISCHER, Manager.*

Otto Heiligs Saloon

Gegenüber dem Passenger Depot.

Neu Braunfels, Texas.

Nur die besten importirten und einheimischen

Getränke und Cigarren

werden verabreicht. Ein feiner Billiardtisch steht den Gästen zur Verfügung. Schnapps beim Quart und bei der Gallone, von 40 Cents pr. $1.50 per Quart.

Weshalb mag dieser Mann sein Gegenüber wohl so anstarren? Einfach deswegen, weil er den wunderbaren Erfolgen lauscht, die Dr. Pierce's Golden Medical Discovery bewirkt haben.

Der folgende Fall illustrirt dies am deutlichsten:

Den 14. Februar, 1890.

World's Dispensary Medical Association, Buffalo, N. Y.

Meine Herren: — Ein wunderbarer Fall ereignete sich in unserem Bezirk. J. N. Berry, ein ungefähr 30 Jahre alter Mann, sank körperlich tiefer und tiefer. Er trug auf Arzt consultirte er, Patentmedicinen, Hausmittel — thatsächlich Alles probirte er. Er ließ sich in eine renommirte Heilanstalt aufnehmen, jedoch unheilbar kehrte er nach Hause zurück. Alle glaubten, er sei ein Todescandidat der Schwindsucht, und noch einige Wochen wären ihm zu leben vergönnt. Da fing er den Gebrauch von „Golden Medical Discovery" an, und seit jener Stunde begann er wieder zuzunehmen. Er hat bis jetzt ca. zwei Dutzend Flaschen gebraucht, und jetzt den Gebrauch fleißig fort. Er hat jetzt bereits schon an Gewicht zugenommen, die Farbe und Stärke sind zurückgekehrt, und er ist jetzt wieder fähig, leichte Arbeit zu verrichten. Dies ist ein Fall, der leicht den Verdacht der Unglaublichkeit in einem aufkommen ließe, jedoch kann man das, was man täglich vor sich sieht, doch nicht ableugnen.

Dieser Fall hat jetzt schon dazu beigetragen, daß der Verkauf an „Golden Medical Discovery" um das Dreifache zugenommen hat.

John Hackett & Son,
Apotheker, Roanoke, Ind.

In allen Brustleiden, Kehlkopf- und Lungen-Affectionen, vernachlässigtem Husten, Blutspeien, schwachen Lungen und gleichartigen Krankheiten, bewirkt das „Discovery" die erstaunlichsten Heilungen.

Zu verkaufen.

Eine Farm, bei Schönthal, 10 Meilen westlich von Neu Braunfels gelegen, ist billig zu verkaufen. Dieselbe enthält 233 Acker Land, 50 in Cultur, 2 Pastures, ewiges Wasser beim Hause, in jedem Pasture ein Tank, gute Gebäude, und Renterhaus. Bedingungen, die Hälfte Baar, Rest auf Zeit zu 8 pro Cent Zinsen. Zug- und Zuchtvieh, Geräthschaften 2c. können mit erhalten werden. Näheres in der Office dieses Blattes. 12,1y

ALAMO
Brewing Association,
San Antonio Texas.

Bestes Wiener PALE
Lager u. Flaschenbier

Robert Krause,
Agent für Neu Braunfels.

Neuer Fleischmarkt

im Hause des Herrn Gustav Seekatz in der San Antonio-Straße.

Fleisch ist zu jeder Tageszeit vorräthig zum Preise von 5 bis 6 Cts. per Pfund
Achtungvollst
23 Louis Seekatz.

FARMERS EXCHANGE
SALOON.

Alle Sorten
Getränke, Cigarren, feine Weine, Whiskies, Alcohol, etc.
beim Trunk, Quart und Gallone, und stets vorräthig. Gute Bedienung selbstverständlich. H. Streuer.

50 Cts. on the Dollar!
Ausverkauf

fertiger Kleider zum halben Preise.

☞ Anzüge auf Bestellung incl. Trimmings von $11 aufwärts. Wenn das Zeug dazu geliefert wird, von $3.50 aufwärts incl. Trimmings. 50,tf

John Steger.

Amerikanischer Adel.

Neben den Versuchen amerikanischer Familien, sich eine Verwandtschaft mit wirklichen oder auch nur in der Phantasie bestehenden europäischen, vorzüglich englischen oder auch „hugenottischen" Adelsfamilien anzudichten, sind schon seit langer Zeit (fast möchte man sagen: von Anfang an) auch Versuche einhergelaufen, einen eingeborenen Familienadel zu gründen, theils auf hervorragende Stellungen gestützt, welche ein Familienmitglied eingenommen, oder auf Verdienste welche es sich erworben hatte, theils auf die bloße Thatsache, daß die Familie schon seit so und so vielen Geschlechtern „im Lande gewesen" sei.

Nach dem Schlusse des Revolutionskrieges bildete sich aus den Offizieren der Armee der Orden der „Cincinnati", nach dem römischen Patrioten genannt, welcher vom Pfluge weggeholt und zum Dictator gemacht wurde, um das bedrängte Vaterland zu retten. Zu den hervorragendsten Mitgliedern des Ordens gehörte auch der deutsche Baron von Steuben. Der Orden hegte unzweifelhaft aristokratische Tendenzen, welche ja auch in der damals herrschenden föderalistischen Partei starke Wurzeln hatten. Die Mitgliedschaft in dem Orden war erblich und ging nach dem Rechte der Primogenitur vom Inhaber auf seine Nachkommen über.

Von aufrichtigen Demokraten wurde der Orden mit Mißtrauen und nicht ohne Besorgnisse betrachtet. Diese sind glücklicher Weise nicht in Erfüllung gegangen, denn der Orden ist allmälig, um mit Cleveland zu reden, in "innocuous desuetude" verfallen. Wie Viele unter den 65,000,000 Einwohnern der Ver. Staaten sind es wohl gewahr, daß er noch immer besteht und sogar regelmäßige Versammlungen hält? Wenn er je irgend welche politische Bedeutung gehabt hat, so hat er sie längst verloren.

Die „Loyal Legion", welche nach dem Bürgerkriege von Offizieren der Freiwilligen Armee einigermaßen nach dem Muster des Ordens der „Cincinnati" gegründet wurde, hat vielleicht aus eben diesem Grunde niemals die Besorgnisse erregt, welchen jener anfänglich zu begegnen hatte.

Seit einiger Zeit sind noch mehrere andere Gesellschaften gegründet worden, welche auf den Unabhängigkeitskrieg zurückgreifen und ihre Stelle neben den „Cincinnati" einnehmen sollen. Sie scheinen sich einerseits gegen den übermäßigen Einfluß wenden zu wollen, welchen der bloßen Besitz von Geld in der amerikanischen Gesellschaft ausübt, andererseits aber auch gegen die aus dem Bürgerkrieg herstammenden Verbindungen der „Grand Army" und der „Loyal Legion", die ihnen nicht ausschließlich genug „amerikanisch" sind.

Zu diesen Gesellschaften, welche auf den Unabhängigkeitskrieg und die vorhergehenden Colonialzeiten zurückgreifen, gehört eine, deren Mitgliedschaft von dem Nachweise abhängig ist, daß ein Vorjahr, in männlicher oder weiblicher Linie, während der Revolution im Militärdienst gestanden hat. Der Verein nennt sich die „Söhne der Revolution". Sie haben kürzlich ihre Jahres-Convention zu Hartford gehalten. Darin wurde beschlossen, einem anderen Verein, welcher außer den Abkömmlingen von Militärpersonen auch diejenigen bürgerlicher Beamten zur Revolutions- und Colonial-Zeit als Mitglieder aufnimmt, die Verschmelzung anzutragen.

Neben diesen beiden, aus Männern bestehenden Vereinen laufen zwei, aus Frauen bestehende einher. Der eine bezeichnet sich amtlich als die „Colonial-Damen" (Colonial Dames). Nur die Abstammung von Offizieren oder höheren Beamten aus der Revolutions- oder Colonial-Zeit berechtigt zur Mitgliedschaft und der Orden zeigt darin seine aristokratische Tendenz.

Liberaler sind die „Töchter der amerikanischen Revolution", welche auch die Abkommen „gemeiner" Freiwilliger aus der Revolutionszeit aufnehmen. Dem entsprechend ist auch die Tendenz, daß die „Colonial-Damen" für gesellschaftliche Anerkennung ihrer Ansprüche auf eine bevorzugte Stellung als Abkömmlinge der Gründer der Republik kämpfen wollen, während die „Töchter der Revolution" sich die Unterstützung verarmter Nachkommen verdienter Männer und Frauen aus der Revolutionszeit zum Ziel setzen. Ein „Capitel" dieses Ordens, welcher seinen Sitz in New Jersey hat, beschloß kürzlich die Gründung eines Heims für verarmte Frauen, welche von Familien aus der Revolutionszeit abstammen.

Hoffentlich haben sie damit den besten Erfolg. Aber daß die „Colonial-Damen" mit ihren Bestrebungen auf Anerkennung ihrer Ansprüche gesellschaftlicher Bevorzugung durchdringen werden, ist sehr zweifelhaft, und es ist gut so. Denn so unberechtigt und so widerlich die Vordringlichkeit schnell reich gewordener Emporkömmlinge auch sein mag, so sind doch die Anmaßungen, welche sich nur auf Geburt und Abstammung stützen, nicht minder verwerflich.

Worauf die „Colonial-Damen" ihren Wunsch hauptsächlich richten, das ist, daß ihnen in der „Vortritt" vor dem Reichthum, jedenfalls vor dem Reichthum, dessen Besitzer sich nicht gleich alter Abstammung rühmen können, gewährt werde. Aber in der „Gesellschaft", oder was sich vorzugsweise so nennt, ist nun einmal ohne Geld, und ohne ziemlich viel Geld, keine Rolle zu spielen oder hervorragende Stellung zu behaupten.

Die Astors, welche in der New Yorker Gesellschaft den ersten Rang behaupten, verdanken ihr Ansehen nur dem großen Reichthum, welchen ihr „Ahnherr", Johann Jakob Astor, der Kürschnergeselle aus Waldorf in Baden, durch den Pelzhandel erwarb. In der New Yorker Gesellschaft gibt es viel ältere Familien mit ererbten Reichthümern, welche noch auf die holländischen Zeiten zurückgehen, die Renselaar's, die Roosevelts, die Rhinelanders zum Beispiel. Aber der Reichthum der Astors übertraf den ihrigen bei Weitem, und sie haben diesen oder sonderliches Widerstreben den ersten Rang eingeräumt, nachdem sie in der zweiten und den folgenden Generationen ihn mit Bildung und gesellschaftlichem Schliff verbrämt hatten.

Der erste Astor in Amerika war ein Metzgergeselle, welcher als „Hesse", in einem der Ansbachischen Regimenter zur Bekämpfung der Revolution herüber gekommen war. Nachher gefiel's ihm so in Amerika, daß er hier blieb und erst in New Jersey, später in New York einen Metzgerladen errichtete. Er war's der seinen Bruder Johann Jakob, den Kürschnergesellen, welcher später die jetzige „aristokratische" Familie der Astors gründete, herüberkommen ließ. Die Abstammung der Astors greift also weder in die Colonial- noch in die Revolutions-Zeit zurück. Sie ist vielmehr eigentlich antirevolutionär, sofern der erste Astor gegen die Revolution kämpfte. Aber wir bezweifeln sehr, daß die „Colonial-Damen" oder die „Töchter der amerikanischen Revolution" sie aus ihrer bevorzugten gesellschaftlichen Stellung verdrängen werden.

Bucklen's Arnica Salbe.

Die Beste in der Welt gegen Schnittwunden, Quetschungen, Geschwüre Salzfluß, Fletschen, aufgesprungene Hände, Frostbeulen Hühneraugen und alle Arten Hautausschläge und curirt unbedingt die Pocken. Vollständige Zufriedenheit wird garantirt oder das Geld zurückgegeben. Preis 25 Cents per Box. Zu verkaufen bei A. Tolle.

Bau-Reform.

Den Legislaturen aller Staaten soll nach und nach ein Gesetzentwurf unterbreitet werden, welcher einheitliche Vorschriften über die Errichtung von Bauten bezweckt. Dieser Gedanke geht von dem Amerikanischen Architekten-Institut aus, dessen Vertreter kürzlich in New York mit Vertretern des Nationalverbandes der Bauunternehmer, der Bauinspektoren, der Feuerversicherungsgesellschaften und der Feuerwehren zusammentraten, um die Grundlagen für eine derartige Gesetzgebung zu berathen. Die Versammlung einigte sich dann auf folgende Grundsätze.

1. Daß keine Gebäude, es sei denn ganz aus unverbrennlichem Material hergestellt, mehr als siebenzig Fuß hoch sein soll.

2. Daß das Eisenwerk, welches für den inneren Bau verwendet wird, mit feuersicherem Material überdeckt sein muß.

3. Das Gebäude von mehr als fünfzig Fuß Höhe mit permanenten Wasserleitungsröhren und Leitern zum Gebrauche der Feuerwehr versehen sein müssen.

4. Die Höhe der zu errichtenden Gebäude darf nicht mehr betragen als zwei und ein halb Mal die Breite der Hauptstraße, an welcher sie liegen; in keinem Falle dürfen sie höher als 125 Fuß sein.

5. Bei Gebäuden, welche nicht durch Backsteinmauern abgetheilt sind, darf der freie Fußbodenraum 6000 Quadratfuß nicht überschreiten.

6. Alle Gebäude, welche für mehr als eine Familie bestimmt sind und ein Areal von mehr als 2500 Quadratfuß bedecken, müssen mit Treppen aus unverbrennlichem Material hergestellt und diese Backsteinmauern eingeschlossen sein.

7. Hölzerne Gebäude, welche dicht aneinanderstoßen, müssen durch Backsteinmauern getrennt sein.

8. Der Eigenthümer eines Gebäudes, in welchem Feuer ausbricht soll für den Schaden, welcher durch die Verbreitung des Feuers über sein Grundstück hinaus entsteht, verantwortlich sein, wenn nachweislich sein Gebäude nicht den vorhergehenden Bestimmungen gemäß gebaut war.

Daß unser Bauwesen besonders in Beziehung auf Feuersicherheit gar sehr einer Reform bedarf, muß Jedem einleuchten. Die ungeheueren Massenbrände hierzulande, welche ihres Gleichen nur noch in Rußland und anderen halcivilisirten Ländern haben, sind auf unpassende Bauart zurückzuführen. Die Verluste, welche dadurch verursacht werden, belaufen sich jedes Jahr auf viele Millionen. Und wie viele Menschen müssen die Leichtfertigkeit der Erbauer mit ihrem Leben bezahlen, indem sie in den Flammen umkommen. Aber auch der absichtlichen Brandlegung, der nur zu oft die Spekulation auf finanziellen Gewinn zu Grunde liegt, würde durch allgemeine strengere Bauvorschriften ein starker Riegel vorgeschoben.

Wohl ein Jahr lang litt ich häufig an den heftigsten Kopfschmerzen und dokterte ich lange ohne Erfolg. Ich gebrauchte schließlich auf Anrathen einiger Freunde Dr. August König's Hamburger Tropfen und in kurzer Zeit war ich geheilt. — John Wirthmann, 522 Troost-Avenue, Kansas City, Mo.

Ein Hamlet-Monolog.

Nach neuester Version.

Frei'n—oder nicht frei'n — Das ist hier die Frage!
Ob's ed'ler Seelen würdiger, dies Elend
Des Junggesellenstandes schweigend weiter
Zu tragen oder mit entschlossener Kühnheit
Es abzuschütteln—Sich verloben—weiter Nichts —
Und sich zu sagen, daß wir damit enden
Das Kneipenleben und die Unsolididät,
Die uns'res Fleisches Erbtheil — 's ist ein Ziel,
Auf's Innigste zu wünschen.—Sich verloben—
Verloben? — doch heirathen auch — da liegt's!
Was nach der Hochzeit Alles kommen mag?
Das ist es! Ja, da stutzen wir, und diese
Erwägung ist es, die zu hohen Jahren
Als Junggesell uns kommen läßt; denn wer
Ertrage all' die Unbill dieses Standes,
Die abgeriss'nen Knöpfe und die Löcher
In allen Strümpfen — den vergess'nen Schlips,
Die schiefgeknöfte Weste — und all' das Unrecht,
Das von unwürdigen Wirthinnen muß dulden
Der friedliche Chambreganist, wenn er
Sich den befreienden Entlassungsschein
Mit einem Gang zum Alter schreiben könnte?
Wer würde alle diese Lasten tragen.
Wenn nicht die Furcht vor Etwas nach der Hochzeit,
Vor dem Pantoffel uns'ren Willen lähmte
Und machte, daß wir lieber jene Quälen
Ertrage, als zu unbekannten flieh'n!
So macht uns die Erwägung all' zu Memmen,
Und des Entschlusses angebor'ner Frische
Wird des Gedankens Blässe angekränkelt.
Doch komme es, was kommen mag, ich wag' es,
Nicht länger trag' ich dieses schnöde Dasein,
Ich nehme mir ein Weib, und dieses Weib
Sei Grethe, und jetzt ist's beschlossene Sache.
Auf, meine Knappen! Mampe! Caliban!
Zäumt mir mein Däneroß, reicht mir mein Schwert,
Ich gehe einen schweren Kampf zu kämpfen,
Allein auf meiner Fahne schwebt der Sieg.
Die Folge fürcht' ich nicht, und mag die Wucht,
Mit der ihr reizendes Pantöffelchen
Auf mir — dem unterleg'nen Sieger — lastet,
Schwer sein, wie Pelion, Olymp und Ossa,
Ich denke, diese Schultern werden's tragen!

Ich hatte im Nacken ein Geschwür. Ich gebrauchte Dr. Aug. König's Hamburger Kräuterpflaster und wurde geheilt.—Alois Derfler, 765 Lorain Str. Cleveland, Ohio.

— In dem pennsylvanischen Landstädtchen Frankford hat der Boycott ein merkwürdiges Seitenstück erhalten, welches man wohl „Girlcott" nennen könnte. Eine Anzahl Mädchen hat dort einen Bund gemacht, von keinem jungem Manne Aufmerksamkeiten zu empfangen, so lange dieselben nicht gewisse Bedingungen erfüllen; eine Hauptbedingung ist Einladung zu allen Sommervergnügungen. Wir fürchten, daß dieser Bund gar bald in die Brüche gehen wird, denn im Betreff des Courmachens denkt jedes Mädchen, wie Nestroy's Frau Venus:

Es ist mir gar zu liebreich — nach einem lieben Mann;
Hat Keine einen überig, den sie mir pumpen kann?

Aufgepaßt.

Sieben Gründe warum man Reed's geschmackloses Fieber-Mittel gebrauchen soll.

1stens. Es ist das Beste.
2tens. Es ist die größte Flasche.
3 „ Der Geschmack ist angenehm.
4 „ Es ist gut für Alt und Jung.
5 „ Mit jeder Flasche kommt eine Schachtel Pillen frei.
6 „ Es tödtet Sumpffieber und stärkt das Körpersystem.
7 „ Es wird unter der Bedingung verkauft: „Keine Kur, kein Lohn", deßhalb bestehe darauf, nur dieses Mittel zu kaufen, es ist in A. Tolle's Apotheke zu haben.

DR. HARTER'S IRON TONIC
TRADE MARK
THE ONLY TRUE

Will Partly the Blood; regulate the Liver and Kidneys and Restore the Health and Vigor of Youth. Dyspepsia, Want of Appetite, Indigestion, Lack of Strength and Tired Feeling absolutely cured. Bones, muscles and nerves receive new force. Enlivens the mind and supplies Brain Power. Suffering from complaints peculiar to their sex will find in DR. HARTER'S IRON TONIC a safe and speedy cure. Gives a clear, healthy complexion. Frequent attempts at counterfeiting only add to the popularity of the original. Do not experiment—get the ORIGINAL and BEST.

LADIES

Dr. HARTER'S LITTLE LIVER PILLS Cure Constipation, Liver Complaint and Sick Headache. Sample Dose and Dream Book mailed on receipt of two cents in postage.

Dr. HARTER MEDICINE CO., St. Louis, Mo.

Ed. Naegelin
Bäckerei & Conditorei,
und Sodawasser-Fabrikant.

New Braunfels, Texas.

Fancy Groceries, grüne und getrocknete Früchte, wie frische Rosinen, Corinthen, Datteln u. s. w. stets an Hand. Sodawasser ist in Flaschen und beim Glas zu haben, ebenfalls guter Apfelwein beim Faß, Flasche oder beim Glas.

Jos. Grassl,
Buchbinder,

San Antonio-Straße, gegenüber von F. Nolte,
empfiehlt sich zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.

Kinderlose Ehen
sind selten glückliche.

Wie und wodurch diesem Uebel in kurzer Zeit abgeholfen werden kann, zeigt der „Rettungs-Anker", 260 Seiten, mit zahlreichen naturgetreuen Bildern, welcher von dem alten und bewährten Deutschen Heil-Institut in New York herausgegeben wird, auf die klarste Weise. Junge Leute, die in den Stand der Ehe treten wollen, sollten den Spruch Schiller's: „D'rum prüfe, wer sich ewig bindet", wohl beherzigen und das vortreffliche Buch lesen, ehe sie den wichtigsten Schritt des Lebens thun! Wird für 25 Cents in Postmarken in deutscher Sprache, frei und sorgsam verpackt, versandt.

Adresse: Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, New York, N. Y.

Der „Rettungs-Anker" ist auch zu haben in San Antonio bei Nicolaus Tengg 218 Commerce Str.

RONSE & WAHLSTAB,
San Antonio, Texas.
Großhändler

in allen Arten von Rheinweinen, sowie allen andern Sorten Weine, feinsten Whiskies, Brandies, Rum u.s.w.
Alle Sorten Cigarren.
Agenten für das berühmte Wilhelms-Quellenwasser. 13,1y

Wm. Fischer,
Schneidermeister,

empfiehlt sich einem geehrten Publikum zum Anfertigen von Herren-Anzügen von den feinsten nördlichen Stoffen zu sehr billigen Preisen. Für gute Arbeit wird garantirt.
Wohnhaft in der San Antonio Str. gegenüber dem G. Pfeuffer'schen Hause.

J. BEHNSCH.
Dry Goods, Groceries,
2 1y — und —
Farm-Producten Geschäft.

Neighborsville, Comal Co., Texas.

Neu-Braunfelser Gegenseitiger Unterstützungs-Verein.

Ein gegenseitiger Versicherungs-Verein für Neu Braunfels und Umgegend, auf die einfachste Weise eingerichtet, für Frauen wie für Männer. Keine Grade, keine zeitraubenden Umstände, keine Verbindung mit anderen Organisationen.

Solche, die sich in den Verein aufnehmen lassen wollen, können sich durch eines der nachstehenden Mitglieder des Directoriums anmelden lassen.

Hermann Seele, Präsident
Joseph Faust, Vice-Präsident
F. Hampe, Secretär.
H. E. Fischer, Schatzmeister
C. Rudorf, R. Richter, O. Heilig } Directoren.

Ein Dankbarer Patient
(Kein Arzt konnte ihm helfen)

der seinen Namen nicht genannt haben will und der seine **vollständige Wiederherstellung von schwerem Leiden** einer, in einem Doktorbuch angegebenen Arznei verdankt, läßt durch uns dasselbe kostenfrei an seine leidenden Mitmenschen verschicken. Dieses große Buch beschreibt ausführlich alle Krankheiten in klarer verständlicher Weise und giebt Jung und Alt beiderlei Geschlechts **schätzenswerthe Aufschlüsse** über Alles, was sie interessiren könnte, außerdem enthält dasselbe eine reiche Anzahl der **besten Recepte**, welche in jeder Apotheke gemacht werden können. Schickt Euere Adresse mit Briefmarke an:

Privat Klinik und Dispensary,
28 West 11 Str., New York, N. Y.

Wohnungsveränderung!
D. Overheu,
Schneidermeister

wohnhaft im Kuse'schen Hause, neben F. Börner's Schumacher Shop.
San Antonio Straße.

Ich empfehle mich einem geehrten Publikum zur Anfertigung von Herren-Kleidern. Für gute Arbeit wird garantirt. Anzüge von feinen nördlichen Stoffen werden zu den liberalsten Preisen geliefert.

Carl Bracht,
Haus- & Schildermaler

wohnhaft gegenüber Galle's Blacksmith Shop,
empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.
24

LONE STAR
SALOON.

Seguin Str., - - - Neu Braunfels, Tex.

Ein gutes, frisches Glas Bier und ausgezeichnete Cigarren sind stets zu haben bei
2,1y Wm. Wetzel.

Dr. H. Leonards
Arzt, Wund-Arzt und Geburtshelfer.

Office im Wohnhause in der Castellstraße, in der Nähe der katholischen Kirche.

Dr. A. GARWOOD,
New Braunfels Texas.
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office in seiner Wohnung im Simonschen Hause gegenüber dem Guadalupe Hotel. 12

Dr. H. T. WOLFF,
Marion Texas.
Praktischer Arzt und Geburtshelfer.

Sprechstunden zu jeder Zeit.

Dr. WM. NETTER.
Deutscher
Augen- und Ohrenarzt

No. 306 Houston Str., Ecke Navarro,
San Antonio, - - Texas.

Weilt jetzt in Deutschland. Die Zeit seiner Rückkehr wird in den Spalten dieser Zeitung bekannt gemacht.

Dr. J. P. LEHDE,
Praktischer Arzt und Geburtshelfer.

Vorläufig in Ludwig's Hotel.

Dr. Wilhelm Meyers,
Arzt, Wundarzt u Geburtshelfer
Seguin, Texas.

Office über Forcke & Wipprecht's Store. Wohnung 5 Block östlich vor der Postoffice, (ehemalige Wohnplatz des Dr. Preston.) 20,3m

—— Bei ——
J. H. TAYS
findet Ihr die größte Auswahl von
Sätteln u. Geschirren.

Manitou Mineral Water Company,
Manitou, Colorado.

Wir empfehlen unser Manitou Tafel-Wasser, das direkt aus der Navajo-Quelle, am Fuße von Pikes Peak, Colorado, ohne Zuthaten auf Flaschen gefüllt wird. Kein besseres Mittel um den Appetit zu reizen und für die Verdauung, dabei angenehm von Geschmack und erfrischend. Ferner empfehlen wir unseren Ginger-Champagner, ein wohlschmeckendes und gesundes Getränk für Damen und Kinder. Es ist aus dem Naturwasser der NavajoQuelle in Verbindung mit echtem Jamaica Ginger und reinen Fruchtsäften hergestellt. Herr Joe Mayer hat Herrn John Sippel zum Agenten für New Braunfels ernannt. Geht also nach John Sippel wenn Ihr Moniton Wasser oder Ginger Champagner kaufen wollt. 16,1y

Kost- und Logirhaus.
In San Antonio.

Wie meine Freunde wohl schon zum Theil wissen habe ich in San Antonio, Alamo Plaza, No. 202 ein Kost und Logirhaus, verbunden mit einer Bierwirthschaftt eingerichtet und es sollte mich freuen meine Gönner und Freunde bei einem Besuche der Alamostadt bei mir zu sehen. Es wird gewiß mein Bestreben sein sie in jeder Hinsicht zu befriedigen. Ergebenst
19tf Robert Bose.

Musikunterricht
ertheilt
H. Schimmelpfenning.
Näheres bei ihm selbst zu erfragen.

Eine vorzugliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die bewährte und beliebte Baltimore Linie des

Norddeutschen Lloyd

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten Postdampfer dieser Linie fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen
—— direct, ——

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit! Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie. Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., General Agenten
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md
oder deren Vertreter im Inlande.

Neu-Braunfelser Zeitung.

New Braunfels Texas.

Herausgegeben von der

Neu Braunfelser Zeitung Publishing Co.

Die „Neu-Braunfelser Zeitung" erscheint jeden Donnerstag und kostet $2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung. Nach Deutschland $3.00.

Deutsche gegen irische Priester.

Die englisch-amerikanische Presse ist zur Zeit voll von Artikeln und entrüsteten Protesten gegen den Versuch eines preußischen Landtags-Abgeordneten, Namens Cahensly, (allerdings ein mehr englisch-klingender Namen) den nach Amerika auswandernden Katholiken womöglich Priester mitzugeben, damit diese Leute in ihrer Landessprache Gottesdienst halten können. Der Fanatismus macht die Leute blind, und in allen Tonarten wird gerade jetzt gegen die beabsichtigte Verpreußung der amerikanischen Republik gewüthet. Der „N. Y. Herald", der Baltimorer „Herald", der „American", Alle wüthen sie gegen das Projekt. Letzteres Blatt sagt: „Cahensly's Plan würde jeder Amerikanisirung der Einwanderung im Wege stehen, derselbe würde die Sprachen, Sitten und Bräuche Europa's hier verewigen und damit zugleich Boden für monarchische Traditionen schaffen."

Wir kennen Hrn. Cahensly nicht, haben nie zuvor den Namen gehört, wohl aber kennen wir den Plan, welchen er agitirt, derselbe ist nicht nur nicht neu, sondern uralt. Die deutschen Protestanten haben ihn seit Jahrhunderten hier durchgeführt, und sie haben unter demselben dieser Republik tüchtige Bürger erzogen; die deutschen Baptisten (Dunkards), über deren Convention in Hagerstown die englischen Blätter seit drei Tagen so ausführlich berichten, welche von ihnen so hoch gepriesen werden, haben ganz Dasselbe gethan, was Cahensly beabsichtigt; ihre Vorfahren haben Generationen lang deutsche Schulen und Kirchen unterhalten, und viele von ihnen verstehen heute noch Deutsch; sie verstehen aber jedenfalls besser Englisch.

Die deutschen Katholiken sind in den Ver. Staaten von jeher in großem Nachtheil gewesen. Es ist vorgekommen, daß man Gemeinden, die dreiviertel oder ganz deutsch waren, eirische Priester gab, und auf diese Weise sind viele Deutsche aus der Kirche hinausgetrieben worden. Dessenungeachtet ist das Deutsche in der Kirche nicht unterdrückt worden. Vor etwa zehn Jahren verbündeten sich deutsche Priester im Westen, um gegen diese systematische Unterdrückung des Deutschen vorzugehen; sie wurden von Indiana aus in Rom verklagt und schickten eine Deputation an den Papst, welcher die Sache untersuchte und der Erzbischof Melchers von Köln war ihr Fürsprecher und Schutzpatron. Der entschiedenste und grimmigste Gegner des Deutschen ist der Erzbischof Ireland von St. Paul. Der Erzbischof hat damit dem „deutschen Priester-Verein" den Fehdehandschuh hingeworfen, und dieser wird ihn aufnehmen; man kann sich deshalb auf interessante Controversen gefaßt machen. Hoffentlich werden dieselben von den englisch-amerikanischen Redakteuren genau verfolgt, damit diese Herren endlich begreifen lernen, warum es sich eigentlich handelt.

Der Ingrimm des Erzbischofs Ireland gegen die Deutschen soll auch noch einen politischen Grund haben. Der Hr. Erzbischof ist nämlich Republikaner geworden und möchte in seiner Diözese nach irischer Manier den Partei-Boß spielen; er möchte sagen: „Ich disponire über so und so viele Tausend Stimmen."

Die deutschen Priester im Westen sind aber meist Demokraten, dem Hrn. Erzbischof zum Trotz, und seine Wünsche in dieser Richtung werden von den Priestern einfach mißachtet.

Der Deutsche als Amerikaner.

Der „Westlichen Post" entnehmen wir folgenden wohl zu beherzigenden Artikel:

Immer mehr muß sich uns Deutsch-Amerikanern die Frage aufdrängen: „Haben wir, nachdem wir Bürger des neuen Vaterlandes geworden sind, noch die Berechtigung uns Deutsche zu nennen? Sind wir Bürger aus freien Stücken geworden und haben wir die Pflicht, Deutsche zu bleiben?

Fragen wir uns einmal: Was brachte uns nach Amerika? Was bewog uns unsere theure Heimath, wo unsere Wiege stand, zu verlassen? Die Frage ist schnell geantwortet: Wir waren mit den bestehenden Verhältnissen nicht zufrieden; der Brodkorb war uns zu hoch gehängt und die Kräfte fehlten uns, ihn zu erreichen. So entschlossen wir uns zur Auswanderung—schweren Herzens, nicht ohne große Opfer—aus Deutschland mit seiner Poesie, seinen Idealen, seinen unermeßlichen Schätzen. Aus dem Deutschland, welches der gebildete Amerikaner erst jetzt anfängt, richtig zu würdigen; wohin er seine Söhne und Töchter zu Tausenden sendet, um die Sprache und mit derselben die Perlen unserer Literatur zu studiren.—Wir kamen hierher, fanden ein großes, schönes Land, in dem wir alle unsere Kräfte, die wir mitgebracht, zur schönsten Entfaltung bringen konnten. Hier athmeten wir frei auf. America mag nicht das Ideal einer Republik sein, aber es ist werth, daß wir da Bürger werden; denn es ist ein glorreiches Land, das wir lieb gewonnen haben. Der Amerikaner mit seinem praktischen Sinn mag uns nicht zusagen, wir mögen in ihm kein Ideal sehen, aber wir können gute Bürger sein, und das wollen wir sein, das sind wir.

Aber wir wollen auch Deutsche bleiben in dieser Republik, wollen uns unsere deutschen Sitten und Gebräuche wahren, unsere deutsche Sprache vor allem, und unser deutsches, jetzt von Ost bis West, und Nord bis Süd erklingendes Lied, unser deutsches Turnen und unsere deutschen Privatschulen, deren Pflege ganz besonders den deutschen Vereinen obliegt. Und nicht nur uns, sondern auch unseren Kindern müssen wir das Deutschthum erhalten. Thun wir das auch? Setzen wir alle unsere Kräfte zur Lösung dieser Aufgabe ein?

Man nennt uns ein denkendes Volk, die deutsche Nation die Nation der Denker; das hat ja seine Richtigkeit; aber wir überlegen zu lange, überlegen zweimal. Wie sich im Laufe der Jetztzeit die Dinge gestaltet haben, bedarf es schnellen Handelns, bedarf es des ganzen Aufwandes unserer Kräfte, um uns sowohl als unseren Kindern das Deutschthum zu erhalten.

Sind aber nicht leider die größten Feinde der deutschen Sprache in der Regel die Deutschen selbst? Wenn ihre Kinder nur Englisch lernen, das ist genug! Das Deutsche kommt erst in zweiter Linie oder besser gar nicht in Betracht. Haben wir doch selbst aus dem Munde von Deutsch-Amerikanern gehört: „Wozu sollen unsere Kinder Deutsch lernen? Wir sind Amerikaner, was haben wir von Deutschland!" Ganz anders wie diese Sorte von Deutsch-Amerikanern denken die gebildeten und nach wahrer Bildung strebenden Anglo-Amerikaner. Die nehmen jede Gelegenheit wahr, um ihre Kinder in der deutschen Sprache unterrichten zu lassen. Jede bedeutende Universitäts-Stadt Deutschlands kann Zeugniß dafür ablegen. An diesen sollten die saumseligen Deutschen sich ein Beispiel nehmen, dann würde die deutsche Sprache in diesem Lande nicht länger den Kampf um's Leben zu kämpfen haben.

Und wie verhält es sich mit unserem deutschen Theater? Wir hatten wiederholt deutsche Bühnen, wiederholt sind sie in die Brüche gegangen. Wollen wir in Abrede stellen, daß ein gutes deutsches Theater eine Stätte der Bildung des Geistes ist.

Und ferner, wie steht es mit unseren deutschen Privatschulen? Betrachten die Eltern es als ihre heilige Pflicht, dieselben zu unterstützen und dafür zu sorgen, daß ihren Kindern die deutsche Sprache erhalten bleibt? Sehen die verschiedenen Turn- und sonstigen Vereine es als einen Theil ihrer Hauptaufgabe an, im Interesse des ganzen Deutschthums dee deutschen Lehrern betreffs geeigneter Localitäten für deutsche Ferienschulen im Sommer entgegenzukommen?

Leider müssen wir zu unserem Bedauern sagen, daß dies nicht emmal der Fall ist und da möge uns gestattet sein, mit Stolz auf die deutsch-amerikanische Presse hinzuweisen, die stets mit Energie gegen alle Anfeindungen der nativistischen Elemente eintrat, wacker kämpfte und die bisher alle Angriffe gegen das Deutschthum energisch zurückgeschlagen hat.

Möchten doch alle Vereine es sich zur hohen Aufgabe machen, daß uns und unseren Kindern die deutsche Sprache, deutsche Sitte, erhalten bleibe. Auf die Lösung einer so schönen Aufgabe könnten sie mit Recht stolz sein. Seien wir gute amerikanische Bürger dieses großen, schönen Landes, bleiben wir aber auch gute Deutsche im Herzen!

Washingtoner Plaudereien.

Washington, D. C., 13. Juni, 1891

Die Politiker beider tonangebenden Parteien sind schon jetzt gespannt darauf, wie sich Ohio und Iowa bei der nächsten Herbstwahl verhalten werden. Beide Staaten waren früher republikanisch, haben aber jetzt demokratische Gouverneure. Bei der nächsten Wahl kommt der Einfluß der Volkspartei dazwischen und es handelt sich darum, welchen Einfluß diese Partei auf das Schicksal der beiden andern Parteien haben wird. Man darf daher dreist behaupten, daß das Resultat der nächsten Präsidentenwahl hauptsächlich von dem Ausgang der kommenden Herbstwahl in beiden genannten Staaten abhängen wird und ganz besonders hat dies Bezug auf Iowa, da man annimmt, daß dieser Staat der politischen Gesinnung des großen Nordwestens Ausdruck geben wird, denn jener Theil des Landes war seither der Hoffnungsanker der republikanischen Partei. Die Situation im "Hawkeye State" ist ohne Zweifel zur Zeit eine eigenthümliche, complizirte und interessante.

Die Abnahme der republikanischen Mehrheiten in Iowa war rasch und auffallend. In 1880 erhielt Garfield eine Pluralität von 78,082. In 1888 erhielt Harrison eine Pluralität von nur 31,721. In 1890 wurde Bois mit einer Pluralität von 6,523 zum Gouverneur erwählt und wurde der erste demokratische Gouverneur in diesem Staate seit 34 Jahren. Letzten Herbst war die demokratische Mehrheit der Stimmen für die Kongreßwahl 9,028.

Es ist übrigens eine eigenthümliche Erscheinung, daß die Republikaner bei den letzten Wahl-Campagnen, wo es sich um unbedeutendere Aemter handelte, siegreich waren, aber in Bezug auf die Hauptfragen eine schmähliche Niederlage erlitten. Bois, der Anti-Prohibitions-Champion wurde mit einer großen Mehrheit erwählt, während der übrige Theil des Tickets einen republikanischen Sieg ergab. Letzten Herbst wurde das republikanische Staatsticket mit einer Durchschnitts-Mehrheit von 4000 erwählt, während die Mehrheit der erwählten Kongreßleute Demokraten waren. Im letzten Jahre war die McKinley Bill die Hauptfrage. Es ist daher mit Gewißheit anzunehmen, daß die Republikaner in Iowa in Bezug auf die Tarif- und Prohibitionsfrage mit ihrer Partei nicht übereinstimmen und wenn sie auch fernerhin denselben Standpunkt behaupten, so muß dies ohne Zweifel bei den größeren Wahlen stets der demokratischen Partei zu Gute kommen.

Die Uebergabe des Insurgenten-Dampfers „Itata" an die Bundeskriegsschiffe in Iquique, mit 5000 Gewehren an Bord muß der chilenischen Revolutionspartei und den Spekulanten, welche die Gewehre zu liefern hatten allerdings sehr unangenehm sein, aber der Vorfall ist für die Bundesregierung oesto befriedigender, denn sie wird dadurch aus einer unangenehmen Complikation befreit und der Nothwendigkeit entheben ihre Neutralität zu beweisen.

Die Ernennung des Ex-Kongreßmann Grosvenor zum Vorsitzer einer Commission, welche die europäischen Häfen besuchen soll, um eine Untersuchung der Einwanderungsfrage vorzunehmen, hat vielseitig befremdet, da es zur Genüge bekannt ist, daß Grosvenor entschieden gegen alle Einwanderung ist. Er hat die Einwanderung bekanntlich als eine Pest bezeichnet und sich besonders in sehr unliebsamer Weise über das deutsche Element in Wisconsin und anderen Staaten geäußert. Er versucht nun allerdings diese Behauptung in Abrede zu stellen, was ihm aber schwer gelingen wird, da seine eigenen Worte durch Zeugen hinlänglich bewiesen sind.

In dem nahe unserer Stadt gelegenen Fort Myer ist jetzt eine Abtheilung Cavallerie stationirt, welche aus farbigen Truppen besteht. Die Stationirung von Truppen in diesem Fort ist stets als eine Auszeichnung betrachtet worden, da sie nur solchen zu Theil wird, welche sich im Dienst ganz besonders tüchtig bewiesen haben. Es sind im Ganzen 140 Mann, welche sich im fernen Westen durch Bekämpfung der Indianer große Verdienste erworben haben. Man kann es den Leuten aber ansehen, daß sie sich hier nicht ganz heimisch fühlen, denn der Unterschied zwischen dem Soldatenleben in den Indianer-Territorien und in Osten ist ein zu großer für Soldaten, welche noch nicht im Osten stationirt waren. Im fernen Westen können die Soldaten es sich so bequem machen wie möglich, in Hemdsärmeln herumlaufen, ihre Pfeife rauchen, wenn und wo es ihnen beliebt und sich noch sonstige kleine Freiheiten erlauben. In einer östlichen Militärstation geht es aber strammer her. Da muß der Soldat stets nach Vorschrift erscheinen und darf sich außerhalb den Barracken nie ohne zugeköpften Uniformsrock und blankgewichsten Stiefeln sehen lassen. Selbst wenn er sich auf die vor den Barracken befindlichen Porch hinsetzt, ist er ihm nicht erlaubt seinen Stuhl zurückzulehnen und die Füße in die Höhe zu strecken. Man kann sich da leicht denken, daß diese farbigen Cavalleristen ganz aus ihrer Sphäre herausgerissen wurden und sich nur schwer in die neuen Verhältnisse fügen.

Diese Woche hatten wir eine große Anzahl von "Dunkards" hier, welche eine Religionssekte angehören, die besonders in Pennsylvania stark vertreten ist. Dieselben hatten einer Konvention in Hagerstown, Md., beigewohnt und diese Gelegenheit benutzt auch die naheliegende Bundeshauptstadt zu besuchen. Dabei ereignete sich jedoch ein lustiger Vorfall. Ehe der Eisenbahnzug ankam, ließen sie telegraphisch melden, daß eine Anzahl "Dunkards" ankämen und man für sie Quartier machen solle. Der unglückselige Telegraphist hatte jedoch statt "Dunkards" das Wort "Drunkards" telegraphirt und in Folge dessen wurde eine Abtheilung Polizisten nach dem Bahnhof beordert, um die vermeintlichen „Betrunkenen" in Empfang zu nehmen, zogen sich aber schleunigst in die Büsche zurück, als sie statt einer Bande Betrunkener ein Häuflein der friedfertigsten Menschen der Welt sahen.

Da die Temperenzweiber bekanntlich sehr viel freie Zeit haben, weil sie sich nie um ihre häuslichen Angelegenheiten bekümmern, so amüsiren sie sich jetzt damit, daß der Verkauf von Getränken in allen Hotels verboten werden soll, denn die Baarzimmer in den Hotels seien gefährlicher als niedere Wirthschaften, weil die ersteren zu elegant und deshalb verführerischer seien. Eine dieser hiesigen Temperenz-Hyänen sagte, der Umstand, daß erst vor Kurzem eine Anzahl Princeton- und Harvard-Studenten eine Spritztour nach New York machten und sich im „Hoffman Haus" betrunken hätten, sei allein schon genügender Grund eine derartige Agitation in Gang zu bringen. Da das Eis jetzt im Ueberfluß vorhanden ist, so sollte man jedem dieser verrückten Temperenzweiber täglich fünfundzwanzig Pfund auf den Hirnschädel legen, um sie wenigstens bei der Hitze vor der Hundswuth zu schützen.

Gouverneur Hill von New York hat die Bill unterzeichnet, welche die Eisenbahn-Compagnien zwingt künftighin die dunkeln Tunnels erleuchten zu lassen. Da hat er wohl nicht daran gedacht, daß er sich alle reisenden Liebespärchen und Neuvermählten zu Feinden gemacht hat.

Die Enthüllungen bei den Bankerotten der Philadelphia Banken hat gezeigt, daß unsere Bank-Examinatoren sehr nachlässig zu Werke gehen und es wäre ganz in der Ordnung, wenn Uncle Sam mal anfangen würde, die Examinatoren zu examiniren.

E. Stephan.

Neueste Nachrichten.

London, 16. Juni. Der öffentliche Kreuzzug gegen den Character und die Gewohnheiten des Prinzen von Wales dauern fort. In einer Methodisten-Versammlung wurde die Gesellschaft in Tranley Croft als eine „Spieler-Orgie" bezeichnet. Als das Orchester bei einer Vorlesung von Henry M. Stanley in Carnorvan, Wales, die Melodie: "God bless the Prince of Wales" anstimmte, wurde sie mit einem solchen Zischen begrüßt, daß die Musik davon übertönt wurde. Die „Standard" enthält einen Brief, worin Mitglieder der Familie des Prinzen von Wales beschuldigt wurden, die Fischerei-Gesetze bei einem Picnic in „Virginia Water" verletzt zu haben, und das Verlangen gestellt wird, daß die Mitglieder der königlichen Familie für solche Gesetzes-Uebertragungen ebenso bestraft werden, wie gewöhnliche Sterbliche.

Die Scheidungsklage des Lord Broks gegen Lady Brocky soll auch eine Folge des Baccarat-Scandals sein, und der Name des Prinzen von Wales auch hierin in nicht sehr schmeichelhafter Weise hereingezogen werden.

Die Hauptmasse der aus Rußland emigrirenden Juden wendet sich nach Constantinopel.

Berlin, 16. Juni. Die hohen Kornpreise werden in Folge des ungünstigen Wetters in Korn bauenden Districten, namentlich in den Hartzbergen und Tyrol, wo kürzlich Schnee fiel, beibehalten.

Paris, 16. Juni. Ein Zoll von drei Franken ist auf Mais (wie viel?) durch die Deputirtenkammer auferlegt, ausgenommen, wo der Mais zur Herstellung von Alkohol benutzt werden soll, in welchem Fall derselbe zollfrei ist.

Hauptstadt Mexiko, 16. Juni. Die Austro-Amerikanische Gesellschaft, welche die Concession des Ramirez Varela's aufgenommen, beabsichtigt den Staat Chiapas mit jüdischen Colonisten zu besiedeln.

Die Regierung beabsichtigt alle Häfen an der atlantischen Küste, sowie am stillen Ozean durch Batterien befestigen zu lassen, da die Anwesenheit der Esmeralda in Acapulco den schutzlosen Zustand dieser Häfen feststellte.

Truppen sind zur Verfolgung der Apache-Indianer, welche kürzlich Räubereien im Arispe-District, Sonora, ausübten, abgeschickt. Die Indianer sind auf der Flucht nach den Ver. Staa-

— Dallas, 16. Juni. Die Dallas Land und Loan Company hat eine Liste ihres Vermögens und ihrerer Verbindlichkeiten eingereicht. Das Vermögen besteht aus Oak Cliff Grundeigenthum und Vendor Lien-Noten im Betrage von $191,758. Die Verbindlichkeiten betragen $431,437. Von diesen fallen $135,000 auf Dallasser Banken und Bankiers.

— San Antonio, 17. Juni. Andrew Collin, der Nachtwächter der San Antonio Eisfabrik an der Losoyastraße stand gestern Abend gegen halb zehn Uhr in der Thür der Fabrik, als er sich plötzlich einem Manne mit gespanntem Revolver gegenüber sah, welcher sein Geld verlangte. Collin zahlte ihm $17, welche er bei sich hatte, aus und der Räuber verschwand in der schwach beleuchteten Straße. Collin informirte folglich die Polizei und dieselbe verhaftete auf die Beschreibung Collins hin, einen Mann, Jno. Glanton. Derselbe hatte nur noch $4.00 und einige Cents bei sich.

— Fort Worth, 16. Juni. Commodore Hopper und Warden Miller, zwei Jungens von 8, resp. 10 Jahren befinden sich als Ver. Staaten Gefangene in der hiesigen Jail. Dieselben sind angeklagt, die Postoffice von Lipscomb, in „Panhandle" erbrochen, und Kaufmannswaaren, sowie Postmarken im Werthe von 34 Cents gestohlen zu haben. Diese 35 Cents bringen den Fall an das Ver. Staaten Gericht.

‡ Eine Wasserkarre billig zu verkaufen bei Ed. Naegelin. 32,4t

Dyspepsie

macht Manchem das Leben unerträglich und führt oft zum Selbstmord. Unbehaglichkeit nach dem Essen, gastrisches Kopfweh, Sodbrennen, Magensäure, geistige Abspannung u. s. w. sind häufig die Folge dieses so allgemeinen und immer mehr um sich greifenden Uebels. Hood's Sarsaparilla stimulirt den Magen, regt den Appetit an, befördert gesunde Verdauung, lindert gastrisches Kopfweh, heitert das Gemüth auf und kurirt die hartnäckigsten Fälle von Dyspepsie.

In schrecklichem Zustand.

„Ich verdanke die Erhaltung meines Lebens Hood's Sarsaparilla. Zwei Jahre lang befand ich mich in Folge von Dyspepsie in einem schrecklichen Zustand. Ich konnte nichts essen als Sodacrackers und mein Körpergewicht sank von 170 auf 135 Pfund. Meine Freunde behaupteten, ich ginge der Auszehrung entgegen. Hood's Sarsaparilla half mir aber sofort und nachdem ich 12 Flaschen genommen, war ich vollständig wiederhergestellt. Ich habe mein früheres Gewicht, 170 Pfund, wieder erreicht und erfreue mich seitdem wieder ausgezeichneter Gesundheit." T. J. Wilcox, 20-26 1. South Str., Salt Lake City, Utah.

Unbehaglichkeit nach dem Essen.

„Ich war von Dyspepsie geplagt. Ich hatte nur wenig Appetit und schon eine Stunde nach eingenommener Mahlzeit empfand ich ein Gefühl der Schwäche und allgemeinen Abspannung, gerade als ob ich nichts gegessen hätte. Hood's Sarsaparilla regte meinen Appetit an und wenn ich Nahrung genoß, schmeckte sie mir und das Gefühl von Heißhunger, an dem ich früher gelitten hatte, schwand. Von der früheren steigen Müdigkeit war nichts mehr zu bemerken und ich befinde mich überhaupt weit besser, seitdem ich Hood's Sarsaparilla genommen habe." F. A. Page, Watertown, Mass.

Hood's Sarsaparilla

verkauft in allen Apotheken. $1; sechs für $5. Einzig u. allein zubereitet von C. I. Hood & Co., Lowell, Mass.

100 Dosen Ein Dollar.

H. Orth, Schmied. R. Gerlich, Wagenbauer.

Orth & Gerlich

— Händler in —

Farm- u. Springwagen, Ackerbaugeräthschaften.

FLYING DUTCHMAN SULKY PLOWS

— und —

MOLINE HAND PFLUEGE

neuester Construction.

RUSHFORD WAGEN,

und

HARRISON WAGEN,

The best Wagons in the Market.

Geschäftslokal in der San Antonio Str., Neu Braunfels, Tex. 41

Der Alte, Zuverlässige **BAIN Wagen**

Der König unter den Wagen.

Farmer, ein Wort mit euch über Fuhrwerke.

Es gibt kein Land, das einen Wagen erster Klasse so nöthig hat, als Texas, da das Material durch das wechselnde Klima quillt und einschrumpft; deshalb ist es Thorheit, irgend einen anderen als den besten zu kaufen. Der BAIN Wagen hat die Probe 40 Jahre lang bestanden, und seine Qualität wurde niemals der Nachfrage nach einem billigen Wagen geopfert. Er ist heute der König unter den Wägen. Der am **besten gemachte, beschlagene und dauerhafteste** und mit **leichtestem Zug.** Verlange ihn von deinem Händler und nimm keinen anderen. Schreibe an uns um Cirkulare und Preise, abgeliefert, wenn du sie nicht von ihm erhalten kannst, dieses Blatt namhaft machend. Wir sind auch Staats-Agenten für die COOPER & STERLING Wagen.

Wir handeln mit allerlei **Ackerbau-Geräthschaften, Buggies, Karren, Pumpen, Windmühlen, Waagen zum wiegen von Gefährten, Sorghum-Mühlen und Pfannen. Schreibt uns eure Bedürfnisse.**

PARLIN & ORENDORFF CO, Staats-Agenten, DALLAS, TEXAS.

Voelcker Bros.

[Neben Voelcker's Apotheke.]

Händler in

Möbel und Teppiche,

SPIEGEL,

Bilder und Bilderrahmen, Tapeten, Rouleaux, Kinderwagen, u. s. w.

Reparaturen werden rasch und prompt besorgt.

Soeben angekommen:

Die neuesten Muster in Tapeten.

CHARLES BERRING,

UNDERTAKER (Leichenbestatter.)

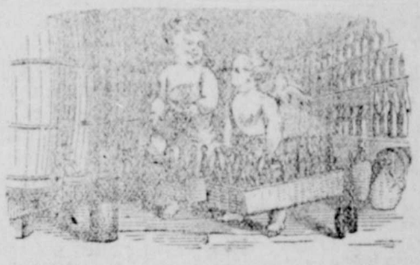
Herr Balth. Preiß wird den Leichenwagen für Begräbnisse liefern. 10

Wm. Streuer. Henry Streuer.

TWO BROTHERS SALOON.

— Alle Sorten —

Getränke



Cigarren

Feine Weine, Whiskies, etc.

sind stets vorräthig. Gute Bedienung und Zuvorkommenheit selbstverständlich. H. Streuer & Bro.

BRUNO E. VOELCKER.

Händler in

Droguen, Chemikalien

und

Patent-Medizinen.

Schul- und andere Bücher, Schreibmaterialien,

Conto- und Taschenbücher

(Ledgers, Journals, Cash- and Day-Books)

soeben eine große Auswahl erhalten.

Zeitschriften, Zeitungen, Kalender und andern Lesestoff in Masse.

Geburtstags- und Glückwunschkarten

ein schönes Assortement. 1

Billig zu verkaufen.

Eine Parthie Möbel, Schränke, Tische, Stühle u. s. w. aus zweiter Hand billig zu verkaufen bei

Wm. Seekatz.

Cottongin zu verkaufen.

Meine Pratt-Cottongin, Horsepower und Presse sind sehr billig zu verkaufen.

Erhard Mittendorf.

14tf Austin Hill, P. O. N. B.

Bandwurm-Mittel!

Eine gute wirksame Kur, in kurzer Zeit und mit wenig Fasten und sonstige Umstände verknüpft. Kur wird garantirt. Zu haben bei

28 t H. V. Schumann,

Nachfolger von A. Reszczynski.

Zu verkaufen.

Mein Property in Thornhill ist billig zu verkaufen.

32,2 Emil Alves.

Notiz!

Meinen Freunden sowie dem Publikum im Allgemeinen hiermit zur Nachricht, daß ich ebenfalls Agent für die Mutual Life Insurance Co. von New York bin. Es ist dieses dieselbe Gesellschaft für welche Herr Betz hier schon länger thätig war und noch ist. Ueber die verschiedenen Pläne, wie man sich versichern lassen kann, sollte sich Jeder Kundschaft holen. 32 3t

Ergebenst E. Greene jr.

Lokales.

☞ Da wir in diesem Jahre keinen ...ndigen Agenten umherschicken, so er...ten wir diejenigen, welche mit der ...tung im Rückstande sind, uns in un...r Office zu besuchen oder den schul...en Betrag per Post zu übermitteln, ...welchem Falle wir sofort Quittung ...ten werden.

☞ Herr C. F. Lafrentz ist ...vollmächtigt, Collectionen für ...N. B. Ztg. zu machen, und ...für zu quittiren.

Neu Braunfelser Zeitung Pub. Co.

Beileidsbeschlüsse.

Da der unerbittliche Tod unseren ...ngsbruder Hermann Bodemann aus ...erer Mitte gerissen, so sei es

Beschlossen: Daß in dem Verblichenen unser Verein eines seiner treuesten besten Mitglieder, dessen Eltern ...en liebevollen Sohn, seine Geschwister ...en treuen Bruder und seine Altersge...ssen einen lieben Freund verloren, und ...wir sein, nach menschlichem Ermes..., allzufrühes Hinscheiden aufs Tiefste ...klagen.

Beschlossen: Daß diese Beschlüsse in ...s Protokoll des Vereins eingetragen, ...e Abschrift derselben den Eltern des ...rstorbenen überreicht und dieselben in ...e New Braunfelser Zeitung veröffent...t werden.

Wilh. Tiemann, Ed. Altwein, Wm. Zipp, jr. } Comittee.

...humannsville, den 11ten Juni, 1891.

„O, wie schrecklich gelb ...d fettig mein Gesicht wird.!" Weißt ...u denn nicht, daß dies von einer in ...nordnung gerathenen Leber herrührt ...d Deine Haut von einem dunklen, ...tigen Gelb sich in durchsichtiges Weiß ...wandeln kann durch den Gebrauch ...n Beggs Blood Purifier and Blood ...aker? Jede Flasche wird garantirt ...rch H. V. Schumann, A. Tolle und ... Voelcker.

‡ Am Mittwoch Abend kehrten unse... jungen Kadetten von Bryan für die ...rienzeit nach Hause zurück. Die Zu...ckkehrenden waren U. S. Pfeuffer, ...nno Hoffmann, H. Sippel, E. Gie...ke und L. Henne. Der junge Pfeuffer ...t seine Studien vollendet und wird ...rbleiben.

* Alle Beschwerden welche durch eine ...rgallung des Systems hervorgerufen ...rden, kann man mittelst „Carters ...inen Leberpillen" beseitigen. Diesel...n wirken ohne Schmerzen, Stechen ...er sonstige Unbequemlichkeiten zu ver...achen. Versuchet sie.

‡ Am 11. Juni starb auf ihrer Farm ...der Nähe von Davenport, Frau Ju...ne Tonne, geborene Orth, nach unge...r halbjährigem Leiden im Alter von ... Jahren. Frau Tonne war am 15. ...tober 1834 im Dorfe Hohenroth, her...glich nassauisches Amt Herborn. Im ...hre 1852 wanderte sie mit ihrer Mut..., ihrem Bruder und dessen Frau und ...er Schwester nach Texas aus, wo sie ...en, sie jetzt überlebenden Gatten Wil...m Tonne kennen lernte und ihm be...ts im nächsten Jahre, 1853, zum Al... folgte. Dieser glücklichen Ehe ent...angen 9 Kinder, 3 Töchter und 6 ...hne, von denen die Töchter und 2 ...hne ebenfalls bereits verheirathet ...d und die Verstorbene zur Großmut... von 14 Enkel machten. Vor unge...r einem halben Jahre erkrankte sie ... einem Geschwür im Halse, welches, ...tz aller ärztlichen Hülfe, ihren Tod ...rbeiführte. Im Kreise der Ihrigen ...rd sie lange und schmerzlich vermißt ...rden. Friede ihrer Asche!

‡ Ein sicherer Beweis daß die Lots ...Jahn Addition in unserer Stadt be...rrenswerth und dabei doch preiswür... sind, ist der, daß innerhalb der letz... vier Wochen schon sechszehn derselben verkauft wurden. Die Käufer die...r Plätze werden daselbst sehr bald ...e Häuser errichten, und wird diese ...dition unbedingt der schönste Theil ...n Neu Braunfels werden. Es sind ...ch mehrere Dutzend dieser Lots zu ...kaufen. Niemand kann sein Geld ...er anlegen, als in dem Ankauf von ...em oder mehrerer dieser Lots, da ...selben durch den Bau der neuen Häu... gewinnen werden; es sind keine ...neren Plätze in Neu Braunfels zu ...den. Kauflustige mögen sich an C. ...Jahn wenden. 1t

‡ Herr Martin Simon von Cranes ...ll beabsichtigt im nächsten Monat, am ... Juli, das seltene Fest der goldenen ...chzeit zu feiern. Wir sagen dem wür...en Jubelpaare im Voraus unseren ...n Glückwunsch und wünschen ihm ein ...liches, ungetrübtes Fest.

* Schlaflose Nächte werden durch je... Husten elend gemacht. Shiloh's ...re ist das Mittel dagegen. Verkauft ... A. Tolle.

‡ Unsere Damen vom Krankenhaus...mite sind, wie aus der Liste zu erse..., noch immer fleißig an der Arbeit ... lassen sich dieselben nicht durch klein...e Gegenströmungen, die bei der be... Sache nicht fehlen, entmuthigen. ... Grunde genommen, können wir bei ...n gehabten Erfolge gar nicht von ...er Opposition sprechen, denn ein paar ...ne Hindernißchen können eine Lawinen ... mit einer solchen können wir das Projekt nur vergleichen, nicht zum Stillstand bringen. Eine solche Zeichnung nach kaum mehr wie ein wöchentlicher Agitation zeigt deutlich, daß man ein allgemein gefühltes Bedürfniß in Angriff genommen hat. Das Krankenhaus ist eine Thatsache geworden, die noch vor Ablauf dieses Jahres als vollendet dastehen wird.

* Hättest Du zwei von „Carters kleinen Leberpillen" vor dem Schlafengehen genommen, dann hättest Du heute Morgen keine belegte Zunge und keinen schlechten Geschmack im Munde gehabt. Halte nur immer ein Fläschchen zur Hand zum gelegentlichen Gebrauch.

‡ Ein alter Mann, welcher photographische Ansichten für das conföderirte Veteranenheim in Austin zu verkaufen hatte, und sich von San Antonio nach San Marcos begeben wollte, stieg irrthümlicher Weise hier ab und wunderte sich höchlichst, wie er schließlich ausfand, daß er sich nicht in San Marcos befand. In geschäftlicher Beziehung wird er den Irrthum nicht zu beklagen haben, wenn er auch die Fahrt von hier nach San Marcos doppelt bezahlen mußte.

‡ Herr Eduard Disselhorst, bisher Wirth der Turner Halle in San Antonio, zeigt seinen Freunden und Bekannten in Neu Braunfels hiermit an, daß er seine Wirthschaft nach No. 44 Commercestraße, gegenüber der Groos'schen Bank, verlegt hat, wo er zu jeder Zeit die besten Getränke ausschenken wird. Vormittags von 10 — 12 freier Lunch. Das Lokal ist elegant eingerichtet und angenehm kühl. 31,4

☞ L. H. Blevins, Attorney-at-Law. Office, nahe Meckel's Boarding-Haus. 1

‡ Am 18. Juni ist der Gedenktag der großen Schlacht bei Waterloo, welche des ersten Napoleon Stern zum endgültigen Niedergang brachte. Einer unserer früheren Mitbürger, der verstorbene Herr Tolle sen., war einer der Kämpfer der Völkerschlacht, ebenso auch der Vater unseres Mitbürgers, Herrn Wm. Seekatz, welcher Letztere noch die Gedenkmünze dieses Tages als Amulet an seiner Uhrkette trägt.

¶ Wollt Ihr Dyspepsie und Leberleiden erdulden? Shiloh's Cure ist garantirt zu heilen. Verkauft bei A. Tolle.

‡ Dr. Rainy, Superintendent des Taubstummen-Institutes und Dr. Daniel von Austin hielten sich einige Tage in unserer Stadt als Gäste des Herrn Dr. Garwood auf.

‡ In Schuhen findet man die beste Auswahl bei Weber & Deutsch. 30,3

‡ Herr Emil Stein ist nach Chicago abgereist, um dort seine Studien als Civil-Ingenieur zu vollenden. Er sagt allen seinen Freunden und Bekannten hiermit durch die Zeitung ein herzliches Lebewohl—bis auf Wiedersehen.

☞ Die New Home, Wheeler & Wilson und Davis Nähmaschinen immer noch zu verkaufen bei F. Hampe. 12tf

‡ Wir hatten dieser Tage das Vergnügen einen selten, aber immer gern gesehenen Gast zu begrüßen—Herrn Dr. Starke aus Bastrop, welcher sich mit seinem Sohne Richard und seinem Bruder, Herrn Max Starke von Yorks Creek, einige Tage in unserer Stadt aufhielt.

‡ Schnapps beim Quart wie bei der Gallone ist zu haben bei Streuers Bros. sowohl im Two Brothers Saloon wie im Farmers Exchange. 303t

‡ Die Herren H. Ludwig und Herm. Wagenführ, unser Stadt-Marschall, gingen am Mittwoch Abend nach Hot Springs, Arkansas, wo der Letztere eine Kur gegen sein rheumatisches Leiden gebrauchen wird. Wir wünschen demselben eine baldige Besserung.

¶ Jener trockene Husten kann schnell durch Shiloh's Cure kurirt werden. Wir garantiren es. Verkauft bei A. Tolle.

‡ Folgende Kinder empfingen in der deutsch-protestantischen Kirche die heilige Taufe: Thekla Sophie Emma Marianne, Tochter des Herrn Willie Steubing auf Pfeuffers League; Alfred Karl Adolf, Sohn des Hrn. Herman Schmidt in Taylor; Friedrich Ernst Adolf und Natalie Margarethe Louise, Kinder des Herrn Heinrich Wahl am Acht-Meilen-Creek.

‡ An meine alten Freunde und Kunden. Hiermit zur Nachricht, daß dieselben guten Whiskies, welche ich sonst führte bei der Firma F. Scholl & Bro. zu reducirten Preisen zu haben sind.

32,2 H. Ludwig.

‡ Am letzten Sonntag feierte der Yorks Creek Gesangverein die Einweihung seiner neuen Halle durch eine große Festlichkeit, welche um 2 Uhr Nachmittags begann und bis zum lichten Morgen dauerte. Viele New Braunfelser Gäste waren anwesend und dieselben berichten daß das Vergnügen ein allgemeines und in keiner Weise gestörtes war.

‡ Geo. Pfeuffer & Co. sind Agenten für die berühmte Deering'sche Grasmaschine. 32,2t

‡ Capt. Jul. Giesecke, nebst Gemahlin und Tochter, sowie seiner Nichte, Frl. Agnes Giesecke, Tochter unseres County Richters, sind am letzten Sonntag zum Besuche von Verwandten nach Denver, Colorado, abgereist.

‡ **Eis Cream,** jeden Sonntag in Stein's Garten. 32,3t

‡ Der letzte Dienstag war der schwülste Tag, welchen wir bis jetzt in diesem Jahre erfahren, und ein Gang über die sonnendurchglühte Sahara unseres Marktplatzes ließ uns sehr nach schattigen Anlagen auf demselben seufzen. Diese Anlagen wären so leicht herzustellen und würden der Stadt zur großen Zierde gereichen. Warum bringt denn nicht einmal eine patriotisch gesinnte Person, sei es Herr oder Dame, auch diesen Ball ins Rollen? Das Gewitter am Mittwoch Morgen hat die Luft etwas, wenn auch nicht viel, abgekühlt.

* Heftige Abführmittel müssen allmählich den weniger heftigen und milden „Carters kleine Leberpillen" weichen. Versucht sie und sie werden Euch sicher zufrieden stellen.

‡ Herr Otto Locke überbrachte uns eine Probe seiner vorzüglichen Pfirsiche und "Wild Goose"-Pflaumen. Herr Locke hat tüchtige Proben mit Obstbäumen im hiesigen Klima gemacht und kann man sich auf seinen Rath in Betreff der Auswahl von hier gut gedeihenden Obstbäumen verlassen.

‡ Schnapps von $1.50 per Gallone aufwärts, ist zu haben bei

31,3 H. Streuer & Bro.

‡ Versammlung des Turnvereins von New Braunfels in Lenzen's Halle den 13. Juni, 1891. Die Versammlung wurde vom ersten Vorsitzenden Joseph Faust zur Ordnung gerufen und Turner Hermann Seele als Schriftwart pro. tem. erwählt.

Auf Antrag des Turners H. Seele, welcher durch Turner H. E. Fischer und Paul Wipprecht unterstützt wurde, beschloß der Verein einstimmig daß ein neuer Vorstand erwählt werde.

Darauf wurden folgende Mitglieder für die betreffenden Aemter vorgeschlagen:

1. Vorsitzender: Joseph Faust,
2. „ Julius Giesecke,
1. Schriftführer H. Seele,
2. „ Ernst Scherff,
Schatzmeister F. Hampe,
1. Turnwart Otto Heilig, zugleich Trustee.
2. „ L. Scholing, zugleich Trustee.
1. Zeugwart Jos. Coreth,
2. „ Emil Galle,

welche auf unterstützten Antrag hin durch Acclamation erwählt wurden.

Der bisherige Schatzmeister F. Heilig erklärte, daß er fertig und bereit sei, Rechnung abzulegen und Bücher und Rechnungen dem Vereine zu übergeben.

Auf unterstützten Antrag hin beschlossen, daß der Vorsitzende ein Revisions-Comite ernennen, und daß dieses Comite beauftragt sein soll, gleichzeitig über den Stand des Vermögens des Vereins zu berichten.

Vorsitzender ernannte als Mitglieder dieses Comites Turner H. E. Fischer, Julius Giesecke und Jos. Coreth.

Ferner beschlossen, daß der regelmäßige monatliche Beitrag mit 25 Cents vom ersten Juni d. J. an wieder erhoben werde.

Ferner beschlossen, daß am Samstag den 27. Juni d. J. Abends halb neun eine Versammlung des Vereins in Lenzens Halle gehalten werde und daß die heute nicht anwesenden berechtigten Mitglieder schriftlich aufgefordert werden, sich bei derselben einzufinden.

Darauf Vertagung bis zum 27sten Juni 1891.

H. Seele, 1. Schriftführer, Jos. Faust, 1. Vorsitzer.

¶ Catarrh kurirt, Gesundheit und wohlriechender Athem gesichert durch Shiloh's Catarrh Remedy. Preis 50 Cents. Nasen-Einspritzer frei. Verkauft bei A. Tolle.

Das Schützenfest bei School Post Office.

Das Schützenfest in School P. O. war eine sehr vergnügte und gelungene Affaire. 143 Schützen betheiligten sich am Preisschießen. Die Preise vertheilten sich wie folgt:

1. Preis, Gustav Reininger, Green Valley, 59 Ringe.
2. Preis, Wm. Kopplin, Cibolo Valley, 58 Ringe.
3. Preis, Ad. Eberling, Live Oak, 56 Ringe.
4. Preis, L. Loep, Germania, 56 R.
5. Preis, F. Goebel, Bexar, 56 R.
6. Preis, Ad. Sahm, Bexar, 56 R.
7. Preis, Wm. Dierks, Cibolo Valley, 56 Ringe.
8. Preis, Aug. Schulze, Thornhill, 55 Ringe.
9. Preis, Wm. Rittemann, Achermanns Verein, 55 Ringe.
10. Preis, S. V. Pfeuffer, New Braunfels, 55 Ringe.
11. Preis, L. Hartung, Germania, 55 Ringe.
12. Preis, J. Haecker, Cibolo Valley, 55 Ringe.
13. Preis, H. Mittendorf, Thornhill, 55 Ringe.
14. Preis, H. Adams, Cibolo Valley, 55 Ringe.
15. Preis, W. Schertz, Cutoff, 55 R.
16. Preis, J. Hillert, Cibolo Valley, 54 Ringe.
17. Preis, F. Gesche, Lone Star, 54 Ringe.
18. Preis, J. Engelmann, Cutoff, 54 Ringe.
19. Preis, J. Schnabel, Live Oak, 54 Ringe.
20. Preis, E. Schertz, Cutoff, 54 R.
21. Preis, H. Rosenbrock, Bexar, 53 Ringe.
22. Preis, Alb. Achterberg, Cibolo Valley, 53 Ringe.
23. Preis, F. Kopplin, Cibolo Valley, 53 Ringe.
34. Preis, Wm. Kneupper, Green Valley, 53 Ringe.
25. Preis, B. Friesenhahn, Lone Star, 53 Ringe.
26. Preis, E. Gruene, New Braunfels, 53 Ringe.
27. Preis, Fr. Loep, Concord, 52 R.
28. Preis, O. Friedrichs, Thornhill, 52 Ringe.
29. Preis, Wm. Habermann, Waco Springs, 52 Ringe.
30. Preis, Chas. Rittemann, Cibolo, 52 Ringe.
31. Preis, Wm. Davenport, Lone Star, 52 Ringe.

Beim Team-Schießen gewannen:

1. Preis, Cibolo Valley, Team No. 1, bestehend aus den Herren Wm. Kopplin, H. Adams, W. Dierks, C. Rittemann, H. Meurin.—272 Ringe.
2. Preis: Thornhill Team, bestehend aus den Herren A. Schulze, O. Friedrich, C. Saechting, Wm. Kellermann, H. Mittendorf. — 260 Ringe.
3. Preis: Green Valley Team, bestehend aus den Herren F. Marquardt, J. Schwab, R. Krause, G. Reininger, H. Syring.—256 Ringe.
4. Preis: Live Oak Team, bestehend aus den Herren G. Schnabel, T. Elbert, O. Foerster, F. Foerster, Ad. Eberling. 252 Ringe.

Das Fest verlief bis zum Schluß in der angenehmsten Harmonie.

‡ **Hawkes,** die besten Brillen im Lande nur bei F. Hampe. tf

Mißverständniß

Veterinär Arzt: „Im Moment will ich Euch schon beistehen, liebe Frau: doch müßt Ihr einen anderen Doktor holen — ich bin Veterinärarzt."

Bäuerin: „Jessas, ja freili — Dees wär ja für Unsereins viel z'nobel!"

Geo. Pfeuffer & Co.

— Hauptquartier für —

Herren-Garderobe,

DRY GOODS, GROCERIES

und

Eisenwaaren!

Herren- u. Knaben-Anzüge in großer Auswahl. Alle Sorten Herren- und Knaben-**Hüte!** Completes Lager von Herren- Damen- und Kinder-**Schuhen.** In Kleiderzeugen halten wir stets das Beste und Modernste.

In **Groceries** führen wir nur das Beste, besonders Kaffee, Zucker und Flour. Unser Lager an Eisen- und Blechwaaren ist größer wie je zuvor. Wir haben stets einen großen Vorrath an Hand von allen landwirthschaftlichen Maschinen.

Agenten für Wm. Deering & Co. Erntemaschinen.

Neue Anzeigen.

Danksagung.

Allen Denjenigen, welche unserer geliebten Mutter und Großmutter, Juliane Tonne, durch ihr Geleit zum Grabe die letzte Ehre und uns ihre Sympathie bewiesen, besonders aber Herren John Mickisch, Fritz Haag, Fritz und Emil Zercher für ihre aufopfernde Pflege an dem Krankenlager, sagen ihren aufrichtigsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Billig zu verkaufen.

2 tüchtige Arbeitspferde bei

33,1 John Sippel.

LENZENS HALLE.

Oeffentlicher Ball.

Sonntag, den 21ten Juni, 1891.

Jedermann ist freundlichst eingeladen. Hub. Lenzen.

Großer Ball in Orths Pasture.

Sonntag, den 28. Juni, 1891.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Das Comitee.

Schul Picnic in H. Saechtings Pasture (nahe Hunter)

Sonntag, den 28. Juni, 1891

Nur Eltern der Schulkinder und deren Gäste haben Zutritt.

Das Comitee.

Großer Ball in Thorn Hill,

Sonntag, den 28. Juni, 1891.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

H. D. Gruene.

Zweites großes Familien-Picnic

der Mitglieder des

hiesigen Kegel-Clubs,

Sonntag den 21sten. Juni in Landa's Park.

Von 2 Uhr an, **großes Garten-Donzert.**

Jedermann ist zu Betheiligung freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Green Valley Schützenverein

Sonntag, den 21. Juni, 1891.

Nachmittags:

Flatter- und Pot-Schießen,

Abends:

Großer Ball

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Das Comitee.

Großer Ball in Clear Spring,

Sonntag, den 21. Juni, 1891.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

H. Breustedt.

Großer Ball in Klein's neuem Opern-Haus in Seguin,

Freitag, den 3ten. Juli, 1891.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

F. Klein.

Mutual Life Consols

sind besser und sicherer als englische

Staatsschuld - Verschreibungen.

Unter dem Namen "Consols" sind die Hälfte der alten englischen Staatsschulden verschmolzen worden; ihr Steigen und Fallen bezeichnet einfach, aber genau,

denn Geld regiert die Welt,

das derzeitige Vertrauen, welches die Welt in die Zukunft England's und seiner Regierung setzt.

Ihre **Consol-Policen,** welche die Mutual Life Ins. Co. von N. Y.

der Welt jetzt anbietet,

verbinden mehr Freiheiten bei weniger Einschränkungen, als irgend eine andere Lebensversicherungs-Form; sie garantiren:

Versicherung im Todesfalle, mit der Zeit Versorgung, sichere Kapital-Anlage, bei jährlicher Leibrente.

Keine andere Gesellschaft hat sich jemals erboten, solche Versicherungen zu schreiben,

sie werden an allen Börsenplätzen der Welt höher als ihr Nennwerth stehen und mit Gold bezahlt werden.

E. Geo. Betz,

Distrrct Agent, New Braunfels.

Agenten verlangt!

Correspondenz erwünscht!

Napoleon als damaliger erster Konsul der französischen Republik, gründete an Stelle der, von ihr in der Schreckenszeit aufgehobenen, alten französischen Orden „den Orden der Ehren-Legion" für Verdienste, sowohl auf dem Schlachtfelde, als im bürgerlichen Leben, erworben. Irgend Jemand nun, dem dieser Orden jemals verliehen worden, genießt in der ganzen Welt, eben weil er nur für wirkliches Verdienst gegeben wird, nicht allein die Achtung sondern auch den größten Respekt seiner Mitmenschen. Es gibt hier zu Lande viele Verbrüderungen, welche den wohlgemeinten Zweck verfolgen, aber nicht erreichen können, durch das Einzahlen von gewissen kleineren Summen, ihren Mitgliedern auf den Todesfall eine gewisse große Summe zu sichern; junge Leute zahlen zu diesen Verbünderungen die gleichen Beiträge ein, als ältere und sind natürlich gerade, um so jünger als sie sind, um so mehr im Nachtheile gegen ihre älteren Brüder. Es ist daher mit Recht diesen Logen etc. der Vorwurf gemacht worden, daß eine solche Versicherungs-Weise (doch wo ist die Sicherheit? — Die Logen lösen sich immer früher oder später auf, oder machen einfach Bankerott —) eine höchst unehrenhafte und fast ein, an den jüngeren Brüdern oder Mitgliedern, ausgeübter Betrug zu nennen sei! Die Richtigkeit dieses Vorwurfes begreifend hat sich nun in unserem Lande eine Verbindung von Leuten zusammengefunden, welche sich, um ihrer Familie bei ihrem Ableben eine Summe zu sichern, bei ihren Lebzeiten und je nach dem Alter, mit monatlich oder vierteljährig zu zahlenden Beiträgen besteuern; diese Verbindung nennt sich „die Ritter und Edelfrauen der legion of honor", muthmaßlicher Weise weil ihr Versicherungsplan, verglichen mit dem sonst bei Verbrüderungen gebräuchlichen, „ehrenhaft" zu nennen ist; etwas Nachdenken hätte diese Leute jedoch überzeugen müssen, daß der Name, den sie sich aneigneten, weiter nichts als eine Beleidigung des französischen Volkes ist. Doch selbst auch diese Verbindung sieht sich jetzt gezwungen höhere Anforderungen an ihre Mitglieder zu stellen, welche sich jetzt die ihnen zugesandte, folgende Notiz zu Gemüthe führen können: „In Folge der größeren Sterblichkeit während der letzten zwei Monate hat der Supreme Council die Erhebung eines Extra-Assessments angeordnet. Ihr müßt dieses mit dem für Euch schon festgesetzten Assessment bei der nächsten Meeting, bei Gefahr von der Verbindung ausgeschlossen zu werden, bezahlen."

Notiz.

Die Mitglieder des Frauen-Hülfs-Vereins und Freunde desselben, werden hiermit dringend ersucht, Donnerstag den 25ten Juni, um 6 Uhr im Courthause zu erscheinen.

33,2 E. B. Heilig, Secretär.

Danksagung.

Der Frauen-Hülfs-Verein rechnet es sich zur Ehre, dem wohllöblichen Stadtrath für die generöse Donation von $100 hiermit zu danken; ebenfalls dem Neu Braunfelser Liederkranz für die ihm überreichten $35, sowie Herrn Aldermann S. V. Pfeuffer und Capt. Giesecke für erwiesene Gefälligkeiten.

Im Auftrage des Vereins,

E. B. Heilig, Secretär.

Quittung.

Frau Anna Meyer bescheinigt hiermit den Empfang von $760 durch den Neu Braunfelser Gegenseitigen Unterstützungs-Verein als Versicherungsgelder für das Ableben ihres Gatten August Meyer.

(Für die „Neu Braunfelser Zeitung.")

Der Entdecker von Texas,

— oder —

La Salle und seine Leute.

Historische Skizze aus der Geschichte von Texas.

Von L. F. Lafrentz.

Fortsetzung.

Die Expedition bestand aus 300 Personen, darunter 100 Soldaten und 30 Freiwilligen, unter welchen sich mehrere vornehme Herren befanden, wie der Marquis de Sablonnière, Joutel, der Historiker der Expedition, Moragnet und Cavalier, zwei Neffen von La Salle, Planterose, Thibault und Ory, seine Landsleute aus Rouen, sowie Herr Talon, ein Verwandter des General-Intendanten von Canada und seine Familie. Der Rest bestand aus Seeleuten, Arbeitern und Frauen. 7 Missionäre begleiteten die Expedition, die Pfarrer Zenobius Membré, Anastasius Douay, Maxime Leclerg, Denis Marquet, Cavalier, ein Bruder La Salle's, Majulte und Chedeville, welcher Letztere ebenfalls mit dem Ober-Commandanten verwandt war.

Am 24. Juli 1684 segelte das Geschwader aus dem Hafen von Rochelle. La Salle befand sich am Bord der „Joli", aber zwischen ihm und Beaujeu herrschte kein gutes Einverständniß. Beide Männer besaßen einen äußerst empfindlichen Stolz und fürchteten immer, vom Anderen nicht gebührend geachtet zu werden; auch hatte das Marine Departement die beiderseitigen Stellungen zu wenig klar bestimmt, sodaß Jeder fürchtete, der Andere überschreite seine Rechte. Dazu kam der Eifersucht La Salle's, welcher wenig geübt war, Rücksichten auf Andere zu nehmen, während Beaujeu, der seit 13 Jahren Capitän in der französischen Marine war, sich im Range über La Salle glaubte, da dieser keinen militärischen Titel besaß und nur gegen Wilde gekämpft hatte. Vor der Abreise hatte Beaujeau noch den Flotten-Minister um nähere Instruktionen gebeten, da es doch zu demüthigend für ihn sei, Befehle von einem Manne ohne militärischen Rang entgegenzunehmen. Auch wünschte er zu wissen, ob nach der Landung in Amerika La Salle auch den Oberbefehl über die Soldaten, oder nur über die Colonisten habe. Beide Anfragen blieben unbeantwortet.

La Salle that auch nichts, dieses Verhältniß zu bessern. Er wies Beaujeaus Vorschläge meistens schroff mit der Bemerkung: „Das ist nicht des König's Absicht," zurück. Die „Joli" verlor bei der Ausfahrt aus dem Hafen den Bugspriet und mußte, der Reparatur wegen, umkehren. Erst am 1. August konnte sie wieder in See stechen. Als Beaujeau dann in Madeira einlaufen wollte, um frisches Wasser und Früchte einzunehmen, verwehrte ihm La Salle dieses, da es unnütze Zeitverschwendung sei und die Gefahr, den Zweck der Expedition den Spaniern zu verrathen, vermehre.

An der Küste von St. Domingo zerstreute ein Sturm die Schiffe, doch kamen zwischen dem 21. September und 2. Oktober Alle wieder im Hafen von Petite Gouave zusammen, mit Ausnahme des „St. Francois", welcher in die Hände der Spanier gefallen war. Allerdings war in Europa bereits am 15ten August zu Regensburg der Frieden zwischen Spanien, Frankreich und dem deutschen Reiche geschlossen, aber die Nachricht hiervon traf erst am Ende des Jahres in West Indien ein.

Der Verlust war ein empfindlicher für La Salle, da die Ladung des „St. Francois" von großer Wichtigkeit für die Colonie war. Außerdem erkrankte er am Fieber und mußte 3 Wochen in Petite Gouave bleiben, wo ihn der Gouverneur und der Intendant von St. Domingo besuchten und ihn mit den nöthigen Provisionen und Hausthieren für die Colonie, sowie mit Piloten, welche mit der westindischen See vertraut waren, versahen. La Salle begab sich mit seinen vertrauten Offizieren nicht wieder an Bord der „Joli", sondern bestieg die „Amiable" und befahl, daß dieses Schiff, das langsamste des Geschwaders, voran gehen solle. Als Grund gab er an, daß die Schiffe auf diese Weise besser zusammen gehalten würden, in Wahrheit aber mag sein Wunsch nicht länger in allzu naher Gemeinschaft mit Beaujeau zu sein, diese Anordnung herbeigeführt haben.

Am 25 November verließ das Geschwader Petit Gouave und segelte längst der Südküste von Cuba dahin. Drei Tage verweilten sie auf der Fichteninsel und schließlich zwangen wiedrige Winde sie noch zu einem längeren Aufenthalte bei Cap San Antonio. Die Piloten erzählten viel von der Gewalt des Golfstromes und La Salle ließ daher in nordwestlicher Richtung steuern, um nicht durch die Strömung zu weit östlich gedrängt zu werden, auch hatte er in seinen früheren Berechnungen einen Irrthum gemacht und die Mississippi Mündung um zwei Grade zu weit südlich verzeichnet. Wie man nun endlich am 28. Dezbr. Land erblickte, erkannte La Salle wohl, daß er sich nicht am Mississippi befinde, glaubte aber zu weit östlich und in die Bucht von Appalachie gekommen zu sein während er sich in Wirklichkeit 100 Meilen westlich des Mississippi in der Bucht von Achafalaya befand. Diesen Irrthum erkannte La Salle erst, als er, weiter westlich segelnd am 17 Januar in der Bucht von Corpus Christi anlangte, und er, an der Gestaltung Landes nach Süden, erkannte, daß er die mexikanische Küste vor sich habe.

Seinen Irrthum einsehend, beschloß La Salle umzukehren, und so, die Küste entlang segelnd, die Mündung zu erreichen, aber Beaujeau weigerte sich, diesem Befehle nachzukommen, unter dem Vorwande des Mangels an Lebensmitteln. La Salle bot ihm Rationen für 15 Tage an, aber Beaujeau verlangte mehr, was La Salle, aus Furcht, Beaujeau möchte ihn heimlich verlassen und nach Westindien segeln, ihm nicht zu geben wagte. Joutel war mit mehreren Anderen ans Land gegangen, um Wasser einzunehmen, fand aber alles Wasser salzhaltig dagegen eine Unmasse von Wild.

Während die Commandanten noch stritten, hatte sich das Geschwader dennoch östlich gewendet und segelte am 16. Februar durch den Paß Caballo in die jetzige Matagorda Bai, welche La Salle die Bucht von St. Bernard nannte.

Am 18. Februar 1685 gingen mehrere der Leute ans Land während Andere in Böten die Bucht entlang ruderten, um die Küste zu untersuchen. Am 20. befahl La Salle, daß der schwerere Theil der Ladung an's Land geschafft werde, welche Ausladung er selber überwachen wollte, aber die Nachricht, daß der Marquis von Sabbonniere mit einigen Begleitern auf einem Streifzug von Indianern gefangen genommen, veranlaßte ihn, die Letzteren mit einer Abtheilung Soldaten zu verfolgen und die Gefangenen zu befreien. Man untersuchte die Kanäle an den beiden Seiten der Pelican Insel und fand, daß die Schiffe dieselben passiren könnten. Die Belle machte den Anfang und sandte dann ihren Piloten zurück, um die Leitung der Aimable zu übernehmen, aber der Capitän derselben, St. Aigron, erklärte, die Leitung selbst behalten zu wollen und strandete in Folge seines Eigensinnes. Joutel, der Historiker der Expedition, erklärt diese Strandung als eine beabsichtigte, in Folge einer Uebereinkunft zwischen Beaujeau und St. Aigron, doch muß man bei dieser Behauptung berücksichtigen, daß Joutel ein Vorurtheil gegen Beaujeau und seine Freunde hegte. An der Westseite der Bay, nahe der Mündung, wurde ein provisorisches Lager aufgeschlagen, ein zweites schlug Capt. Hurter, auf La Salle's Befehl, etwas höher hinauf, wahrscheinlich bei Indian Point, auf.

Die Heerden von Hirschen und Büffeln, welche auf den Prairien graßten, die Unmasse des kleineren Wildes und der Fische entzückten die Colonisten, welche glaubten, das Paradies gefunden zu haben. La Salle hegte noch immer die Hoffnung, sich an einem der Ausflüsse des Mississippi zu befinden. Obgleich arg geschädigt durch den Verlust eines Theiles der Ladung der Aimable, welcher beim Landen verloren ging, verließ ihn sein Selbstvertrauen keinen Augenblick. Er sandte Joutel und seinen Neffen Moragnet aus, die Westküste zu untersuchen, doch wurden dieselben bald durch einen breiten Strom, den sie ohne Boot nicht passiren konnten, wahrscheinlich den Aransas, am Weitergehen gehindert. La Salle zeigte sich indessen mit dem Bericht zufrieden und tauschte von den Indianern gegen einige Beile zwei Canoes ein.

(Fortsetzung folgt.)

Ballard's Horehound Syrup.

Wir garantiren diesen als den besten Husten-Syrup, welcher in der ganzen weiten Welt angefertigt wird. Dies sagt viel, ist aber wahr. Für Husten, Schwindsucht, Erkältung, rauhen Hals, Brustentzündung, Pneumonia, Bronchitis, Asthma, Keuchhusten, Croup und alle Krankheiten des Halses und der Lunge garantiren wir Ballard's Horehound Syrup positiv als ohne Gleichen auf der Welt. Wir verweisen, zur Unterstützung dieser Behauptung, an Jeden, der es gebraucht, und an jeden Apothekrr, der es verkauft hat. Zum Verkauf bei A. Tolle. 4.

Durchschaut.

Wittwe (welche schon zweimal verheirathet gewesen): „Ach, es ist doch ein gar zu langweiliges Leben so im Allgemeinen! Ich möchte noch auf meine alten Tage Skatspielen zu lernen anfangen!"

Herr: „Meinen Sie, daß es so leicht ist, immer gleich den — dritten Mann zu finden? !"

Sonderbar!

Man findet Damen, welche es höchst unschicklich finden, wenn ein Mann ihnen in Hendärmeln zu Gesicht kommt, und wenn sie selber in Gesellschaft gehen, sind ihre Arme bis an die Schultern unbekleidet.

Ja so!

Soldat (im Quartier): „Hören Sie 'mal, gestern habe ich einen grünen Schimmel gesehen."

Bauer (höchst erstaunt): Ist es möglich! Wo denn?"

Soldat: Nun, auf dem Brod, das wir gestern wieder zum Essen bekommen haben!"

Strenge Erziehung.

Herr. „Was sagt Du, Du kannst mir nicht einmal einen Hosenknopf annähen?"

Junge Frau: „Nein! Dean von mir wurde Alles ferngehalten, was an das männlichen Geschlecht hätte erinnern können!"

Kleine Riesen! Kleine Riesen! Kleine Riesen! sind die Pillen, die ihre Arbeit so wirkungsvoll und andauernd verrichten. Wir garantiren, daß jede Flasche befriedigen wird. Zu verkaufen bei H. V. Schumann, A. Tolle und V. Voelcker.

Mein ist die Rache

Roman aus dem nordischen Volksleben.

Von Hall Caine.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen. Von Gustav Höcker.

(Fortsetzung.)

Das Jahr neigte sich dem Winter zu, die Luft war feucht und kalt; Stephen hatte den Tag an der See verbracht und sich Abends auf dem Nachhausewege von seinen Genossen an der Thür des Gasthauses „Zum Pflug," wo es lustige Gesellschaft und ein wärmendes Feuer gab, verabschiedet. Hungrig, naß und fröstelnd setzte er seinen Weg fort. Als er seine Hütte erreichte, fand er die Thür offen, den Herd erkaltet, den Fußboden vom hereingedrungenen Regen überschwemmt; kein Bissen Brot, nicht ein Löffel Suppe war vorhanden, Liza lag betrunken auf dem Bett, das Kind trippelte mit blaugefrorenem Gesicht und Händchen in seinen schmutzigen Kleidern weinend umher.

Das sollte der Anfang vom Ende sein. Wieder ein Mal fuhr Stephen Orry's Hand nach dem Matrosenmesser, dann aber riß er, wie in einer plötzlichen Eingebung, den Knaben empor und nahm ihn in seine Arme. „Gott sei gepriesen für Dein gutes armes Gesicht," sagte er, und während er dem Kinde die Thränen aus den Augen wischte, entfielen seinen eigenen heiße Tropfen.

Er zündete Feuer an, kochte einen Stockfisch, den er von der See mitgebracht hatte, aß und gab auch dem Kleinen zu essen. Dann saß er, mit dem Kinde an seiner Brust, vor dem Herde und beugte sich mit der Zärtlichkeit einer Mutter über das kleine, unschuldige Antlitz, denn es war ihm plötzlich die Einsicht gekommen, daß er dem Knaben, wenn dieser nicht schlimmer als eine Waise daran sein und nicht verloren gehen sollte, fortan Vater und Mutter sein müsse.

Und als die süßen kleinen Augen, jetzt nicht mehr mit Thränen gefüllt, sondern wie lachender Sonnenschein in das große, verkümmerte Gesicht über sich schauend, vergebens gegen den Schlaf anzukämpfen begannen, hüllte er das Kind in seine zerlumpte Jacke und legte es wie ein Bündel sanft an ein am Feuer erwärmtes Plätzchen. Nachdem er dies gethan hatte, setzte er sich wieder an den Herd, die Ellbogen auf die Knie stützend und die Ohren mit den Händen bedeckend, damit er die schweren Athemzüge seines Weibes nicht höre.

In dieser Nacht erkannte er seit seiner Flucht von Island zum ersten Male die ganze Größe seines Vergehens! Vergehen? Nein, ein Verbrechen war es und sogar eines der schwärzesten! Und in den Schrecknissen dieser einsamen Stunde erhebte er bei dem Gedanken, daß sein Geheimniß eines Tages kundwerden, daß irgend ein Zufall es an's Licht ziehen und die Welt erfahren könne — daß er bereits verheirathet war, als er die Frau, die hier hinter ihm lag, zum Altar führte. Er sah jetzt, wie tief er gefallen war — zurückgelassen hatte er ein reines, treues Weib, welches ihn liebte und ihm Vater, Heimath und Ehre opferte — und dafür hatte er eine Verworfene eingetauscht, die ihn durch den Schmutz schleifte und haßte. Der bittere Gedanke kam ihm, daß er jenem Weibe, welches ihm ihr Alles gegeben hatte, niemals auch nur mit einem gütigen Worte oder Blicke zurückzahlen konnte, was sie für ihn gelitten. Sie war ihm für immer verloren und ein breiteres Meer als jene fünfhundert Seemeilen Wasser schied Beide von einander. Zermalmend war seine Scham und seine Reue, während das laute Schnarchen seines Weibes ihm wie schneidiger Stahl durch alle Nerven ging.

„Rahel! o Rahel! Rahel!" rief er mit schluchzender Stimme und ausgebreiteten Armen in das düster flackernde Feuer hinein. Plötzlich ward er sich bewußt, daß die schweren Athemzüge verstummt waren, daß ihn etwas an der Schulter berührte und ein hagerer Schatten neben ihm stand. Es war sein Weib, das sich von ihrem trunkenen Schlafe erhoben hatte.

„Wer ist Rahel?" frug sie.

Bei diesem Worte erstarrte sein Blut und unter seinen Kleidern zusammenschauernd, rückte er näher an den Herd, ohne zu antworten oder aufzublicken.

„Wer ist Rahel?" wiederholte sie ihre Frage, während giftiger Haß aus ihren Augen sprühte.

Aber die einzige Stimme, welche hierauf Antwort gab, war die Stimme in seinem Innern. — „Ich bin ein verlorener Mann, Gott helfe mir!" Zum dritten Male schrie das Weib: „Wer ist Rahel?" und der Klang jenes Namens von ihren Lippen, die ihn entweihten und besudelten, war das Unerträglichste, was je sein Ohr beleidigt hatte.

„Wer sie ist, will ich wissen. Antworte mir!" schrie sie mit wuthbebender Stimme; er aber beugte sein hageres Antlitz nur noch tiefer gegen das Feuer.

Sie legte ihre Hand auf seine Schulter, schüttelte ihn und kreischte:

„Wer ist dieser Juwel, diese Dirne, diese —"

Da erwachte plötzlich sein trotziger Muth. In wilder Erregung am ganzen Körper erhebend, schleuderte er sie von sich und antwortete mit schrecklicher Stimme: „Sie ist mein Weib."

Wie auf einen furchtbaren Donnerschlag folgte diesem Worte eine unheimliche Stille. Entsetzt starrte Liza dem Manne in's Gesicht, unfähig einen Laut hervorzubringen.

Am anderen Tage ging sie zum Pfarrer und erzählte ihm Alles. Sie erhielt schlechten Trost. Der unglückliche Pfarrer hatte selbst zwei Weiber; die erste war ihm davongelaufen und nachdem er sechs Jahre lang nichts mehr von ihr gehört, hatte er die zweite geheirathet. So sagte er denn zu Liza: „Er mag sich gegen das Gesetz vergangen haben, aber welchen Beweis habt Ihr dafür? Keinen!"

Hierauf begab sie sich zu dem Richter in Ramsey. Dieser war ein Junggeselle und im Stillen galanten Neigungen ergeben. Auch hier hörte sie nicht viel Erbauliches, dennoch schöpfte sie aus dieser Quelle einen Tropfen Trostes, welcher ihr die Bitterkeit ihres Herzens versüßte. „Still, Frau!" schalt der Richter, „der Fall kommt häufiger vor, als Ihr glaubt. Und was ist es denn im Grunde Schlimmes? Etwas Anderes wäre es, wenn er Euch schlüge, mißhandelte. — Seid zufrieden, Frau!"

Plötzlich kam ihr die Ueberlegung, daß sie es in der Hand hatte, ihren Mann viel empfindlicher zu strafen, als Kirche und Gesetz vermochten. Nein, sie wollte ihn nicht aus ihrem Wege räumen; er sollte auch ferner mit ihr leben, gleichviel ob er ihr Gatte, ob sie sein Weib war oder nicht.

Auf dem Heimwege trat sie in Kane Wade's Haus, weinte dort der alten Brigitte etwas vor und betheuerte, um keinen Preis dürfe eine andere Menschenseele etwas davon erfahren, aber ihr, Brigitten, wolle sie ihr Herz ausschütten. Ob sie es wohl glauben werde? Ihr Mann habe ein Weib, ein ihm angetrautes Weib in seiner Heimath zurückgelassen!

Brigitte, die selbst schon drei Männer gehabt hatte, schlug entsetzt ihre Hände zusammen, und als Orry am nächsten Tage Kane Wade bei seinen Booten aufsuchte, um wieder auf Makrelenfang auszufahren, wurde er von diesem mit einer nicht mißzuverstehenden Anspielung auf sein ehrloses Vergehen wie ein Aussätziger abgewiesen. Dasselbe widerfuhr ihm von Matt Mylchreest, dem Netzestricker, den er um Arbeit anging; Nary Crowe, der Gastwirth, bei welchem er ebenfalls anklopfte, wies ihm in aller Freundlichkeit die Thür: er für seine Person nehme es durchaus nicht so genau, aber seine Gäste, nach denen er sich leider richten müsse, beurtheilten den Menschen streng nach seinem moralischen Charakter. Nun setzte Stephen seine letzte Hoffnung auf Cleave Kinley, den Fleischer, welcher Land besaß, und frug, ob er ihm nicht fünf Morgen pachtweise überlassen wolle. „Recht gern," erwiderte Kinley, „aber ich verlange dafür fünf Pfund vierteljährlich." Die Forderung war hoch, doch erklärte Stephen sich einverstanden und wollte am anderen Tage wiederkommen, um den Pachtvertrag zu unterschreiben. Pünktlich fand er sich ein, aber Kinley war ausgegangen, um Schafe einzuhandeln. Als er endlich kam, nachdem Stephen vier Stunden auf ihn gewartet hatte, sah er verlegen aus und erklärte mürrisch, er müsse eine Sicherheit oder den Pacht auf ein Jahr voraus haben. Das Haupt tief auf die Brust gesenkt, ging Stephen nach Hause. Wie bei allen seinen Fehlgängen, sah ihn sein Weib auch diesmal zurückkommen und forschte schadenfroh in seinen Mienen, um im Stillen zu triumphiren. Sie hoffte, er werde sich an ihr vergreifen, Stephen schien jedoch ihre Gedanken zu errathen und hütete sich, ihren Zweck zu fördern. Möchte sie ihn, sich selbst und das Kind dem Hungertode preisgeben — die Rache, nach welcher ihr gelüstete, sollte sie auf keinen Fall haben.

Aber mit ihr zu leben und ruhig ihre heimtückischen Ränke, ihre bestialischen Beschimpfungen hinzunehmen, war mehr, als er sich zuzutrauen wagte. Er beschloß, zu fliehen. Wohin? war ihm gleichgiltig, wenn er sich nur von den Qualen ihrer Gegenwart befreite. Nur auf der Insel Man durfte er nicht bleiben, denn hier würde sie ihm sicher überall hin folgen. Endlich erhielt er Beschäftigung: er durfte beim alten Thurstan Coobraght das Wasser einer überschwemmten Wiese abdämmen. Es war eine wahre Sklavenarbeit, welcher sich kein anderer Christenmensch unterzogen hätte; einen ganzen Monat lang stand Stephen bis an den Gürtel im Wasser, nur von Brot und Kartoffeln lebend, und als das harte Werk gethan war, hatte er sich sechsunddreißig Schilling verdient. Mit diesem Gelde in der Tasche und seinen Knaben auf den Armen, eilte er nach Ramsey in den Hafen, wo ein irisches Postschiff zum Absegeln bereit lag. Er frug den Capitän, ob er ihn als Passagier mitnehmen wolle.

„Gewiß," war die Antwort, „habt Ihr einen Erlaubnißschein?" Bis zu diesem Augenblicke hatte Stephen Orry noch nicht gewußt, daß Niemand ohne Erlaubnißschein die Insel verlassen dürfe.

„Geht zu dem Oberamtmann," rieth ihm der Capitän, und dorthin lenkte Stephen sofort seine Schritte.

„Ich will nach Irland reisen und bitte um einen Erlaubnißschein," sagte er.

„Gut. Aber wo habt Ihr Eure Frau?" frug der Oberamtmann. „Wollt Ihr sie etwa hier zurücklassen, damit sie der Gemeinde zur Last fällt?"

Bei dieser Eröffnung sank Stephens letzter Muth. Vergebens hatte er übermenschlich gearbeitet, vergebens hatte er sich das Reisegeld am Munde abgedarbt. So war er denn verurtheilt, sein elendes Leben an der Seite dieses Weibes hinzubringen, welches ihn tödtlich haßte. Er war an sie geschmiedet und mußte in den Schmutz der Gosse zurückkehren, aus dem er sich hatte erheben wollen. Er ging wieder nach Hause und verbarg sein erspartes Geld an einer geeigneten Stelle unter dem Dache. Und nun ward ihm klar, daß Alles, was er von dieser Frau zu leiden hatte, nur das Gegenstück und die Ergänzung dessen war, was einst Rahel von ihm hatte leiden müssen. Es geschah ihm Recht — ja, es geschah ihm Recht — und es war sogar noch weniger, als er verdiente, denn er war ein Mann, Rahel aber war nur ein hilfloses Weib gewesen. So nahm er sich denn vor, das verdiente Geschick mit Ergebung zu ertragen, und that ein Gelübde, niemals die Hand gegen sein Weib zu erheben, so sehr sie ihn auch peinigen mochte, und sie niemals zu verlassen, so groß auch die Versuchung dazu sein könnte. Und als eines Nachts, nach einem Sturme, ein leeres Boot an die Küste getrieben wurde, eignete er sich dasselbe an, um es fortan zum Fischfang zu benutzen.

Dennoch würde er seine harte Buße nicht ertragen haben, wäre sein Kind ihm nicht ein süßer Trost gewesen. Es war der Stern, der ihm durch die Finsterniß leuchtete. Seit jener verhängnißvollen Nacht, wo er sein Geheimniß verrieth, hatte er den Knaben gepflegt und geliebkost und ihm hundert kleine Freuden bereitet. Jeden Tag hatte er ihm seinen Haferkuchen in seiner Fleischbrühe erweicht, und war Schmalhans Küchenmeister, so entzog er sich lieber selbst den letzten Bissen, damit der Knabe nicht darbte. Im Sommer badete er ihn in der Bucht und im Winter hüllte er ihn in seine eigene Jacke und ging in Hemdärmeln. Der Kleine war jetzt vier Jahre alt und begleitete Stephen überall hin, bald auf seinem breiten Rücken reitend, bald hoch auf seinen Schultern thronend. Er hatte ihn auf den Namen Michael taufen lassen, aber weil sein langes lockiges Haar wie das Gold der Sonne glänzte, so nannte er ihn Sonnenlocke. Und wie die Sonne leuchtete er in der armseligen Hütte von Port-y-Bullin, denn wenn er aufwachte, schien ein rosiger Schimmer von ihm auszugehen, und wenn er schlief, lag Alles in Dunkelheit.

Stephen lehrte den Knaben seine heimathliche isländische Sprache, ohne zu ahnen, von welcher Wichtigkeit dies für die Zukunft werden sollte. Beim Anblick Sonnenlocke's belebte sich Stephens' sonst so leer blickendes Auge; wenn er mit ihm spielte, gewannen seine großen, schwerfälligen Beine elastische Beweglichkeit und auf den Wink des Knaben hüpfte er wie eine Sylphide oder rannte wie ein Füllen, und wenn er seinen seltsamen Fragen, seinen wunderbaren Antworten, seinen klugen Aussprüchen lauschte, wollte ihm oft sein armer Verstand stillstehen.

O, Sonnenlocke, kleiner Sonnenlocke, der du wie wie ein Morgenroth am trüben Himmel dieses einsamen Mannes erschienen warst — wie bald sollte dein freundliches Licht verdunkelt werden! Denn ganz plötzlich, wie ein Schlag vor die Stirn, kam über Stephen der Gedanke, daß wohl er mit dem bösen Weibe zusammenleben müsse und könne, das Kind aber diese schreckliche Gemeinschaft nicht fortdauernd theilen dürfe. Was sollte aus dem Knaben werden, wenn er in dieser Atmosphäre aufwuchs, täglich das verpestende Beispiel seiner Mutter vor Augen? Mußte es nicht schlimme Neigungen und Leidenschaften in ihm wecken, mußte nicht die Luft, die er athmete, sein Inneres vergiften? Und indem Stephen sich vorstellte, daß sein süßer, harmloser, unschuldiger Knabe in diesem Schmutz verkommen und verderben sollte, ward er sich der ganzen Bitterkeit seines eigenen Schicksals bewußt.

Was konnte er thun? Den kleinen Sonnenlocke fortgeben? Das war unmöglich, denn er konnte selbst nicht fort. Warum mußte das Kind geboren werden? Warum war es nicht gestorben? War es nicht besser, Gott nahm es jetzt, noch in der Unschuld der Kindheit, wieder zu sich? Nein, nein — o, nur das nicht; und doch ja, ja, ja!

Stephen's armes Gehirn marterte sich lange mit diesen Gedanken und endlich reifte ein furchtbarer, feierlicher Entschluß in ihm: der kleine Sonnenlocke mußte sterben — Stephen mußte ihn tödten!

Freilich schlug ihm das Gewissen, aber er machte sich glauben, daß es keine Sünde, sondern vielmehr ein heiliges Opfer sei, wenn er sich von dem Gegenstande trennte, der ihm das Theuerste auf der Welt war. Sonnenlocke war sein Leben, sein Alles, aber er mußte sterben, es war besser für ihn. Kein Mensch würde einen Verdacht auf Stephen werfen, wenn das Kind verschwand, denn Jedermann wußte, daß er dasselbe zu zärtlich liebte, um ihm Böses zuzufügen. Wiederholt hatte er zur That schreiten wollen, aber immer wieder zauderte er, bis er eines Tages, als er, von der Küste kommend, in den „Hibernier" trat, um einen Korb Aale und Krabben zu verkaufen, dort seine Frau beim Trinken antraf.

Wie kam sie zu dem Gelde? frug er sich überrascht. Er selbst gab ihr keins mehr, seitdem er wußte, auf welche Weise sie sein saures Verdienst durchbrachte. Von einer plötzlichen dunklen Ahnung erfaßt, eilte er nach Hause, untersuchte dort das Versteck, dem er sein Ersparniß anvertraut hatte, und fand es leer.

Das war jetzt die rechte Stimmung, um sein düsteres Vorhaben auszuführen. Er nahm den Knaben, wusch ihm das Gesundheit strahlende Gesichtchen, kämmte ihm sorgfältig das goldene Lockenhaar, zog ihm die besten Kleider an und setzte ihm die rothwollene Kappe

CARTER'S LITTLE LIVER PILLS.

CURE

Sick Headache and relieve all the troubles incident to a bilious state of the system, such as Dizziness, Nausea, Drowsiness, Distress after eating, Pain in the Side, &c. While their most remarkable success has been shown in curing

SICK

Headache, yet Carter's Little Liver Pills are equally valuable in Constipation, curing and preventing this annoying complaint, while they also correct all disorders of the stomach, stimulate the liver and regulate the bowels. Even if they only cured

HEAD

Ache they would be almost priceless to those who suffer from this distressing complaint; but fortunately their goodness does not end here, and those who once try them will find these little pills valuable in so many ways that they will not be willing to do without them. But after all sick head

ACHE

is the bane of so many lives that here is where we make our great boast. Our pills cure it while others do not.

Carter's Little Liver Pills are very small and very easy to take. One or two pills make a dose. They are strictly vegetable and do not gripe or purge, but by their gentle action please all who use them. In vials at 25 cents; five for $1. Sold everywhere, or sent by mail.

CARTER MEDICINE CO., New York.

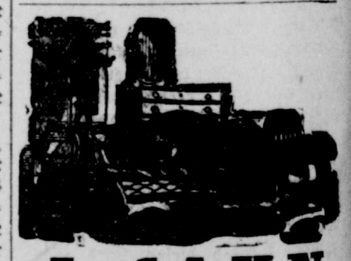
Small Pill. Small Dose. Small Price.

J. D. GUINN.

Law, Land & Collecting — AGENT. —

Mexican Mustang Liniment for MAN and BEAST FOR Forty Years THE STANDARD.

For Sale BY ALL DRUGGISTS.



J. JAHN.

Möbel - Geschäft.

(Etablirt im Jahre 1866.)

In dem unteren Theile der Segunn Straße, Neu Braunfels, Texas.

Hat die größte und beste Auswahl aller Sorten Möbel, und guarantirt die niedrigsten Preise.

Alamo Saloon

Ecke Church und Castellstraße, gegenüber der neuen Cotton-Gin.

Frisches Bier und die besten Cigarren und Tabaken.

Gute Getränke stets vorräthig.

Jeden Morgen in den üblichen Stunden ein feiner Freilunsch.

H. Blumberg, Eigenthümer.

47tf

auf. Er that dies, um dem Knaben noch eine letzte Freude zu machen und ihn in seiner vortheilhaften äußeren Erscheinung in der Erinnerung zu behalten.

Voll Freude über diese vielversprechenden Vorbereitungen, lachte und hüpfte der kleine Sonnenlocke und wurde nicht müde zu fragen.

„Wohin gehen wir, Vater?"

„Wir wollen sehen, Sonnenlocke; wollen sehen."

„Aber wohin? Zu die Kirche? Was ist heute für ein Tag?"

„Der letzte, kleiner Sonnenlocke, der letzte."

„Ach ja, ich weiß — Sonntag."

Als der Knabe vollständig angekleidet war, nahm ihn Stephen auf seine Schultern und ging mit ihm nach der Küste. Dort lag sein Boot am Strande; er schob es in's Wasser, hob das Kind hinein und folgte dann selbst. Hierauf ergriff er die Ruder und lenkte das Fahrzeug in der Richtung auf die Maughold-Spitze zu. Sonnenlocke hatte noch nie eine Bootfahrt mitgemacht, und daher staunte er Alles, was er jetzt sah, wie ein Wunder an.

Es war Abend und groß und roth versank die Sonne hinter den Bergen.

„Was macht die Sonne jetzt, Vater?" frug der Knabe.

„Sie geht unter."

„Was ist das — untergehen?"

„Sterben."

„Oh!"

Die Wasser schienen unter der sanften, rothen Gluth zu schlummern und darüber flatterten kreischend die Seevögel hin.

„Warum schreien die weißen Vögel, Vater?"

„Wahrscheinlich rufen sie ihren Jungen, kleiner Sonnenlocke."

Es war in vorgerückter Frühlingszeit und auf dem Vorgebirge weideten die Schafe.

„Sieh', Vater, das kleine Schäfchen dort — ganz weit da drüben. Was macht es dort so allein und warum blökt es so viel?"

„Es wird sich verlaufen haben, Sonnenlocke."

„Warum geht nicht Jemand zu seinem Vater und sagt es ihm?"

Und auf dem unschuldigen Gesicht drückten sich Mitleid und Bekümmerniß aus.

Die Sonne verschwand, die Schatten der Dämmerung wurden tiefer, eine kühle Luft wehte, das Wasser färbte sich schwarz und Stephen umkreiste mit seinem Boote noch das Vorgebirge.

„Vater, wohin ist die Nacht gegangen, wenn wir aufwachen?"

„In die andere Welt, kleiner Sonnenlocke."

„O, ich weiß — in den Himmel."

Stephen streifte seine Jacke ab und umhüllte damit das Kind.

Seine Augen waren feucht, sein Mund schmerzhaft verzogen, aber er wankte nicht in seinem Entschluß, auf welchen alle seine Gedanken gerichtet waren.

Als er in die Nähe von Port Mooar kam, ging der Mond auf, und um dieselbe Zeit erschien das Signallicht auf Point of Air. Eine Menge kleinerer Lichter schimmerten bald darauf von Süden her. Es waren die Lichter von Laxey, wo viele glückliche Kinder um trauliche Herdfeuer versammelt waren.

Stephen blickte umher. Weit und breit war nicht ein einziges Segel in Sicht und das Ohr vernahm keinen Laut als das dumpfe Murmeln des Meeres. „Jetzt ist es Zeit," dachte er. Er zog die Ruder ein und ließ das Boot treiben.

Doch nein, er konnte nicht in des Kindes Augen blicken, wenn er that, was er thun wollte. Der Kleine mußte bald einschlafen und dann würde es ihm weniger schwer werden. Er nahm ihn in seine Arme und hüllte ihn in ein Stück Segeltuch.

„Mache Deine Augen zu und schlafe, kleiner Sonnenlocke."

„Ich bin nicht schläfrig, Vater."

Dennoch senkten sich die kleinen Lider bald herab, dann öffneten sie sich wieder, um sich abermals zu schließen. Plötzlich schaute das Kind auf.

„Ich habe noch nicht gebetet, Vater."

„So bete jetzt, kleiner Sonnenlocke."

„Lieber Jesus, fromm und gut,
Laß mich ruh'n in deiner Hut,
Laß im Traum den Engeln gleich,
Schauen mich dein Himmel —"

„Möchtest Du gern in den Himmel gehen, Sonnenlocke?"

„Nein."

„Warum nicht?"

„Ich muß bei — meinem Vater bleiben."

Die kleinen Augen schlossen sich und das Kind war auf Stephen's Knieen eingeschlummert. Jetzt war es Zeit — jetzt — jetzt! Aber nein, gerade jetzt wäre es ihm schwerer als vorher geworden. Welcher himmlische Friede schwebte auf den lieblichen Zügen des Schlummernden! Wie warm pulsirte das Leben in der kleinen süßen Hand, um welche sich seine große, harte Faust schloß.

Als Stephen auf das Kind herabblickte und sich nur schwer enthalten konnte, es zu küssen, fühlte er sich plötzlich von einem neuen Gedanken bewegt. Was hatte das Kind gethan, daß er ihm das Leben nehmen wollte? Wer war er, daß er ihm etwas rauben wollte, was er nie zurückgeben konnte? Mit welchem Rechte durfte er sich zwischen dieses Kind und dessen Zukunft stellen? Lag diese Zukunft nicht in Gottes allmächtiger Hand?

War es dieser Gedanke, war es sein Gewissen, war es eine Stimme vom Himmel, was ihn von seinem verzweifelten Vorhaben zurückhielt? Es sollte nicht sein. Der kleine Sonnenlocke sollte nicht sterben, er sollte leben!

„Ich danke Dir, mein Gott, ich danke Dir!" murmelte Stephen.

Es war in später Nachtstunde, als am Strande von Port Lague noch einige Leute vor ihren Thüren standen und in der Dunkelheit einen riesigen Mann in Hemdärmeln erblickten, der ein Kind in den Armen hatte. Stephen Orry war's; er schluchzte wie ein Weib, dessen Herz gebrochen ist. Der kleine Sonnenlocke sollte nun wieder zu seiner Mutter zurückkehren.

Stephen wurde von den Leuten angerufen und erfuhr von ihnen, es habe heute Abend ein Fremder von einem Schiffe in der Bucht nach ihm gefragt, worauf man denselben nach Port-y-Vullin gewiesen habe.

Mit bangem Herzen eilte Stephen nach Hause. Dort fand er Niemand als sein Weib. Sie lag ausgestreckt am Boden — kalt und todt. An der Wand über ihrem Haupte standen, mit Kreide geschrieben, die isländischen Worte: „So wurde Patricksen gerächt."

Gerächt! O, wie kurzsichtig ist der Mensch in seiner blinden Leidenschaft!

6. Kapitel.

Drei Tage später hatte sich das Grab über Liza geschlossen, das schlimme Lotteriespiel ihres Lebens war zu Ende. In der ersten Morgendämmerung des vierten Tages erhob sich Stephen Orry in der einsamen Hütte von seinem Lager, zündete Feuer an, kochte in aller Eile ein Frühstück, weckte den kleinen Sonnenlocke, wusch ihn, zog ihm wieder seine besten Kleider an und gab ihm zu essen. Nachdem er mit ihm die Hütte verlassen, nagelte er die Thür derselben von außen zu, nahm den Knaben auf seine Schulter und schlug mit ihm die Richtung nach Süden ein. Als er durch Laxey kam, war die Sonne schon hoch gestiegen und der Wind wehte den Wanderern den Staub der Straße in's Gesicht. Spät nach Mittag erreichte er Douglas, kaufte dort in einem Laden für einige Pfennige Gerstenkuchen, gab Sonnenlocke die Hälfte und steckte die andere in die Tasche, worauf er seinen Weg mit größerer Eile als bisher fortsetzte. Die Dämmerung war schon vorgeschritten, als er in Castletown anlangte, wo er sich nach der Wohnung des Gouverneurs erkundigte. Man zeigte ihm das Haus; durch eine eiserne Pforte betrat er einen gewundenen Fahrweg, zu dessen beiden Seiten Ulmen standen, während an den Rändern Narcissen blühten, und schritt der einzigen Thür zu, welche er sah. Sie bildete den Haupteingang des Gouvernementsgebäudes und führte in eine niedere, breite Vorhalle, mit einer Bank auf jeder Seite; eine Eichenthür verschloß das Innere. Stephen Orry blieb vor derselben stehen, blickte sich um und klopfte endlich an. Er hatte mit dem Knaben auf dem Rücken sechsundzwanzig englische Meilen zurückgelegt und war über und über mit Staub bedeckt und dabei müde und hungrig. Der Kleine war ebenfalls bestaubt, über sein kleines Gesicht zogen sich Schmutzstreifen, sein lockiges Goldhaar befand sich in Unordnung. Aus der Thür trat in geziert würdevoller Haltung ein Diener in rother und gelber Livree und in Kniehosen. Als Stephen nach dem Gouverneur frug, blickte der Diener den beschmutzten Riesen mit dem Kinde erstaunt an und erkundigte sich, wie er heiße und woher er käme. Stephen beantwortete beide Fragen. Was er hier wolle? wünschte der Diener weiter zu wissen, und da er keine Antwort erhielt, frug er, ob er etwas zu essen haben wolle. — Stephen schüttelte den Kopf. — Oder Geld? — „Nein," erwiderte der Gefragte. — Der Gouverneur speise soeben, sagte der Diener kurz und verschwand wieder durch die Thür, dieselbe hinter sich zuwerfend.

Stephen ließ den Knaben von seiner Schulter auf eine der Bänke herabgleiten und reichte ihm den Ueberrest des Gerstenkuchens. Auf dem ganzen weiten Wege war das kleine, wackere Männchen vergnügt und guter Dinge gewesen, nie hatte es sich über die Anstrengung des ermüdenden Ritts beklagt, nicht ein einziges Mal über den Staub gejammert, der ihm in die Augen kam und ihn durstig machte. An seines Vaters Mütze sich festhaltend, hatte er gelacht und gesungen, trotzdem ihm die hellen Schweißtropfen von der Stirn über Augen und Wangen liefen.

Während er eben seinen Gerstenkuchen verzehrte, ließ sich plötzlich aus dem Innern des Hauses das Lachen einer melodischen Kinderstimme vernehmen. Sonnenlocke hörte auf zu essen und lauschte. Sein beschmutztes Gesicht hellte sich zu einem Lächeln auf, wogegen sich in den Zügen Stephen's Entmuthigung ausdrückte.

„Würdest Du gern in so einem Hause wohnen, kleiner Sonnenlocke?"

„O ja — mit meinem Vater."

In diesem Augenblick öffnete sich die Eichenthür wieder und ein Diener trat mit einer brennenden Wachskerze heraus, um die Lampe in der Vorhalle anzuzünden.

„Wie? Immer noch hier?" rief er.

„Ich warte, um den Gouverneur zu sprechen," antwortete Stephen. Darauf ging der Diener wieder hinein und berichtete nun dem Gouverneur, draußen stünden ein riesiger Mann und ein kleiner Junge, die beide in einer fremden Sprache miteinander sprächen; der Mann wolle nicht weggehen, bevor er Seine Excellenz gesprochen habe.

„Bringe Beide herein," befahl der Gouverneur.

Adam Fairbrother saß, in eine Tabakswolke gehüllt, an der Speisetafel. Ruth, seine Frau, hatte ihren Stuhl etwas zur Seite geschoben und strickte. Leise trat Stephen Orry ein, den Knaben an der Hand.

„Das ist der Mann," sagte der Bediente.

„Tretet näher, Stephen Orry," lud der Gouverneur ein. Stephen's Antlitz erhellte sich bei diesem Worte des Willkommens. Der Diener ging wieder.

Stephen trug nun sein Anliegen vor. „Ich bin gekommen, um Euch etwas zu bringen," begann er in seinem gebrochenen Englisch.

Adam's Frau blickte auf und schaute den Sprecher an. Adam stellte seine Pfeife zur Seite und streckte dem kleinen Sonnenlocke seine Hand entgegen. Aber Stephen hielt den Knaben noch zurück und fuhr fort: „Es ist Alles, was ich zu geben habe."

„Was ist es denn?" frug Adam.

„Dieses Kind," antwortete Stephen und schob den Kleinen gegen Adam's noch immer ausgestreckte Hand vor.

Adam's Frau ließ ihren Strickstrumpf in den Schooß sinken, indeß Stephen, von der Bestürzung in ihrem Gesicht nichts bemerkend, in gebrochenen Worten seine Geschichte erzählte — das Leben seiner Frau, ihren Tod, seine sträfliche Versuchung und den Ausgang derselben, in welchem er Gottes Finger erkannte. Und dann kam er mit feuchtem Auge, einem Blicke auf Sonnenlocke, und in gedämpftem Tone, als solle das Kind ihn nicht hören, darauf zu sprechen, was er jetzt zu thun gedachte — wie er Häringsfischer werden oder zur See gehen oder vielleicht in den Bergwerken arbeiten, aber nie mehr nach Port-y-Vullin zurückkehren wolle. Und weil er als ein einsamer Mann keine Gesellschaft für ein Kind sei und dieses auch nicht mitnehmen könne, so sei er genöthigt, sich von dem kleinen Sonnenlocke zu trennen und ihn Jemand zu übergeben, zu dem er volles Vertrauen besitze. „Der Gouverneur, sagte ich mir, ist ein guter Mann," schloß er, „lange, lange vorher schon war er einmal gütig gegen mich, ihm werde ich den kleinen Sonnenlocke geben."

Er hatte, während er sprach, sein Haupt auf die Brust gesenkt, und als er geendet, drehte er seine rauhe Fellmütze zwischen den Händen.

Adam's Frau hatte in stummem Staunen zugehört. Jetzt richtete sie sich empor, holte tief Athem, sah erst Stephen, dann Adam und dann wieder Stephen an und sagte in zänkischem Tone:

„Hat Jemand auf der ganzen Insel schon so etwas gehört!" Stephen, welcher nicht recht verstand, was sie damit meinte, sah sie mit blöder Miene an, ohne etwas zu sagen.

„Als ob Kinder so rar wären!" lachte die Frau höhnisch.

Doch Stephen hatte für den Sinn dieser Worte kein Verständniß. „Der Knabe ist Alles, was ich habe, Madame," erwiderte er treuherzig.

„Närrischer Mann! auf diese Art könnten wir alle Kinder des Kirchspiels haben," rief sie in scharfem Tone.

Stephen's Finger umklammerten krampfhaft die Mütze, seine Lippen zuckten und stammelnd entgegnete er: „Aber ich habe ihn lieb, Madame, mehr als die ganze Welt."

„Dann würde ich Euch rathen, ihn zu behalten," sagte die Frau schneidend. Hierauf trat eine tiefe Stille ein.

Als sich Stephen zu dem schmerzlichen Schritte entschloß, sich von Sonnenlocke zu trennen, sich nie mehr an seinem lieben Gesicht, an dem süßen Klange seiner Stimme zu erfreuen, nie mehr von ihm des Morgens geweckt zu werden, nie mehr des Nachts seinen Athemzügen zu lauschen, ihn nie mehr auf seinen Schultern zu tragen — hatte er Eines nicht bedacht: daß nämlich ein menschliches Wesen des bischen Essens wegen, dessen er bedurfte, oder der geringen Mühe wegen, die er verursachte, sich weigern könne, ihn aufzunehmen. Stephen stand eine Weile mit auf die Brust gesenktem Haupte da und streckte dann seine Hand stumm nach dem Kinde aus.

Während dieser ganzen Zeit hatte Adam mit feuchten Augen vor sich hin geblickt. Jetzt nahm er den kleinen Sonnenlocke zwischen seine Knie und sagte gelassen: „Ruth, wir behalten den Kleinen. Der süße Knabe wird unserer kleinen Greeba ein willkommener Gespiele sein."

„Adam!" rief die Frau, „hast Du noch nicht selbst Kinder genug? Mußt Du auch noch Fremde aufnehmen?"

„Ich habe sechs Söhne," versetzte er, „und hätte ich ihrer zwölf, so würde es mir noch lieber sein, wenn sie alle gesund und brav wären; ich habe nur eine Tochter, und hätte ich zwei, so wäre es desto besser."

Das Gerücht von Stephens doppelter Ehe, für dessen Verbreitung Liza so eifrig gesorgt hatte, war auch bis in dieses Haus gedrungen, und indem sich Adam desselben erinnerte, hegte er für den kleinen Sonnenlocke nur um so tieferes Mitgefühl. Sein Weib jedoch sagte, hierauf anspielend, hitzig: „Willst Du Deine Tochter etwa mit dem Wechselbalg eines Landstreichers aufwachsen lassen?"

„Ruth" entgegnete Adam so gelassen wie vorhin, „wir werden den Kleinen behalten," worauf die Frau aufstand und geräuschvoll das Zimmer verließ.

Der Ausdruck der Verwirrung war von Stephen's Antlitz, trotz der Freude, die ihr folgte, noch nicht gewichen, und jetzt blickte er bald nach der Thür, bald auf Adam, als wolle er sagen, wenn er etwa Unfriede in's Haus gebracht habe, so wolle er lieber wieder gehen. Der Gouverneur errieth seine Gedanken und schüttelte ihm beschwichtigend die Hand. Dann nahm er den Knaben auf seine Knie und frug ihn nach seinem Namen, worauf der kleine Mann sofort antwortete, er heiße Sonnenlocke.

„Michael heißt er eigentlich," erklärte Stephen, „aber ich nenne ihn Sonnenlocke."

„Und wie alt?"

„Vier Jahre."

„Gerade so alt wie mein Liebling," nickte Adam und nachdem er den Knaben sanft wieder auf seine Füße gestellt hatte, zog er die Glocke und sagte zu dem eintretenden Diener: „Bringe mir die kleine Greeba herein."

Darauf kam ein kleines, braunhaariges Mädchen mit rothen Wangen, lachendem Munde und glänzenden dunkeln Augen ins Zimmer gesprungen. Sie war bereits in ihrem Nachtkleide, fertig zum Schlafengehen, ihre Füße waren unbekleidet und unter dem einen Arme trug sie eine Puppe.

„Komm her, Greeba," sagte der Gouverneur. Damit stellte er die beiden Kinder einander gegenüber und trat zur Seite, um sie zu beobachten. Sie betrachteten sich ein paar Augenblicke mit jener feierlichen Fremdheit, welche nur Kindern eigen ist, sich wendend und drehend, einander verstohlen anblickend, wobei eines nicht das andere zu sehen schien und doch für nichts Anderes Augen hatte. Endlich blickte Sonnenlocke auf die bloßen Füßchen des Mädchens herab, und da ihm einfiel, daß er, wenn er barfuß war, von seinem Vater stets getragen wurde, so schlang er seine Arme um die Kleine und versuchte, sie mit stolzem männlichen Kraftbewußtsein in die Höhe zu heben. Der Versuch mißglückte jedoch und im nächsten Augenblicke kugelten beide übereinander hinweg zu Boden, ein Ergebniß, worüber das kleine Mädchen in hellen Zorn, Sonnenlocke in grenzenlose Verlegenheit gerieth. Aber ehe noch die Thränen des Aergers auf Greeba's Gesichtchen vertrocknet waren und Sonnenlocke sich von seiner stummen Verwirrung wieder erholt hatte, hielt sie ihm von der Seite ihre Puppe hin, als wolle sie sagen, er könne sie sich ansehen, wenn er wolle, aber besonders einladen werde sie ihn nicht; und Sonnenlocke, die ungnädige Aufnahme seiner zart gemeinten Galanterie vergessend, ließ sein Auge mit Blicken der Ehrfurcht auf der Puppe ruhen. Hierauf folgten einige unartikulirte Ausrufe und die Puppe wanderte in Sonnenlocke's Hand, welcher das seltsame Ding, dessen Gleichen er nie vorher gesehen, um und umwandte während das kleine Mädchen aus dunkeln Ecken und verborgenen Schlupfwinkeln des Zimmers, die allein nur ihren eigenen Händen und Knieen bekannt waren, eine Schiefertafel mit Griffel und Schwamm, ein Bilderbuch, von welchem die Einbanddecken lose herabhingen, einige bunte Bänder und endlich drei niedliche Tassen mit den dazu gehörigen Thee- und Sahnenkannen herbeigeschleppt brachte.

Es dauerte nicht lange, da saßen die beiden Kinder lachend und fröhlich plaudernd bei den Spielsachen; von einem gegenseitigen Fremdthun war keine Rede mehr, sie hatten sich ganz in ihre kleine Welt vertieft und das übrige Weltall vergessen.

Stephen Orry blickte von seiner gewaltigen Höhe mit feuchtem Auge auf das kleine Schauspiel zu seinen Füßen herab; ähnliche Empfindungen, wie an jenem Abende im Boote, bekämpften sich in seiner Brust. Als er sah, wie Sonnenlocke sich seiner Freude und seinem Entzücken hingab, nahm er seine ganze Fassung zusammen und sagte leise zum Gouverneur: „Jetzt ist es Zeit, daß ich mich davonstehle."

Hierauf verließen Beide, unbemerkt von dem geschäftigen kleinen Volke, das Zimmer.

Als Sonnenlocke seinen Vater, der ihm Freund und Gefährte gewesen, vermißte, weinte er, hörte jedoch bald wieder auf, um sich der neuen Kameradschaft zu freuen. Eine Stunde später ruhte er, einige bunte Kugeln zu seinem Troste in der Hand, mit seinem sonnigen Gesichtchen auf dem gleichen Kopfkissen, in welches sich Greeba's Lockenhaupt drückte, während zwischen Beiden die Puppe lag.

Zwei Stunden lang umwanderte Stephen Orry noch in der Finsterniß das Haus, in welchem er sein Alles zurückgelassen hatte, endlich schritt er davon, um viele Jahre lang nicht wieder in Castletown gesehen zu werden.

Die Aufnahme des kleinen Sonnenlocke in die Familie des Gouverneurs sollte viele und mannigfache Folgen nach sich ziehen und die erste derselben war eine ernste Entfremdung zwischen Adam und seiner Frau. Selten wohl hatten zwei Personen von so verschiedenartiger Charakteranlage so lange in äußerer Eintracht gelebt. Ruth stammte nicht von der Insel, sondern von einer eingewanderten französischen Emigranten-Familie, die sich im Norden von Man niedergelassen hatte. Das Leben dieser Frau glich einem ungünstigen Jahre und der Wechsel der Jahreszeiten spiegelte sich auf ihrem Antlitz: der Frühling war stürmisch gewesen, der Sommer bewölkt und der Winter ließ sich kalt und frostig an. Ehrgeizig und gern prunkend, hatte sie sich sehr früh mit Adam Fairbrother verheirathet, der damals eben erst aus der Berberei zurückgekehrt war und dessen Abenteuer den Gegenstand aller Gespräche auf der Insel bildeten. Doch sah sie sich in ihrem Ehrgeize von allem Anfang an durch Adam sehr enttäuscht, da dieser in die Geleise eines stillen, zurückgezogenen, häuslichen Lebens einlenkte. Einmal jedoch gelang es ihr, ihn aus dieser Bahn zu drängen, und ihr Ehrgeiz sollte triumphiren, und das war, als zwanzig Jahre nach ihrer Verheirathung der Herzog ihrem Gatten die Gouverneursstelle antrug; nur ihrem Ungestüm und ihrer Zähigkeit, nur ihren Bitten im Namen ihrer Kinder nachgebend, hatte Adam das anfangs abgelehnte Amt übernommen. In rascher Aufeinanderfolge hatte sie ihm während der ersten Zeit ihrer Ehe sechs Knaben geboren und erst nach einem Zwischenraume von zehn Jahren beschenkte sie ihn mit einer Tochter. Vierundzwanzig Jahre lang war der gute Mann in Frieden mit ihr ausgekommen, neben ihrem rastlosen Wesen seine heitere

Pastor Königs Nerven-Stärker

Verschwunden. 3

Powell, Wash., Dec. '88

Pastor H. McDonough schreibt: Es ist nur ein Fall bekannt und es freut mich, es bekannt zu machen, daß Pastor Königs Nerven-Stärker dabei hilfreich gewesen ist. Die Patientin ist eine junge Dame, welche seit ihrer Jugend an Fallsucht litt. Auf meine Empfehlung nahm sie das Mittel, und seit drei Monaten hat sie keinen Anfall mehr gehabt.

Ein hartnäckiger Fall.

Weissfield, Union Co., Pa., 20 Nov. '88

Mr. Haven schreibt in einem Briefe, daß sie acht Jahre von einem nervösen Leiden geplagt und fünf Aerzte sie nicht curiren konnten, als sie aber zwei Flaschen Pastor Königs Nerven-Stärker genommen hatte, fühlt sie sich wie von Neuem geboren. Es ist nicht Worte finden kann, es näher zu beschreiben, welche sie kaufen und dann sehen, wie es ihnen Genuß für die ausgestandene Mühe und Nervenstärkers, und sie [illegible] dies Mittel empfehlen.

Das Buch für Patienten und Aerzte wird Jedem, der es verlangt frei gegeben, oder Agenten aus die Flasche unentgeltlich.

Dieses Medicin wurde in jahrelanger von Dr. Königs in Fort Wayne, Ind., gebraucht und jetzt wird seiner Anwendung sich bei.

König Medicine Co., Chicago, Ill.

Preis $1.00 per Flasche, sechs für.... $5.00
Große 1.75 „ „ 9.00

In Austin bei Oscar Samotz.

MUNN & CO. SCIENTIFIC AMERICAN AGENCY for PATENTS

A pamphlet of information and abstract of the laws, showing How to Obtain Patents, Caveats, Trade Marks, Copyrights, sent free. Address MUNN & CO. 361 Broadway, New York.

Bildhauer-Werkstätte von Chas Hinman

Verfertigt alle Sorten von Grabsteinen, Monumenten, Grabeinfassungen und alle in sein Fach schlagenden Arbeiten aus dem besten italienischen und amerikanischen Marmor.

Eiserne Grabgitter stets vorräthig und werden auch auf Bestellung gemacht.

Preise billiger wie irgendwo. Für geschmackvolle und dauerhafte Arbeit wird garantirt.

RED STAR LINE

Ver. Staaten und königl. belgische Post-Dampfschiffe.

Direkte Post-Dampfer wöchentlich — zwischen — New York und Antwerpen, Philadelphia und Antwerpen.

1 Kajüte $55 aufwärts; 2 Kajüte $40 u. $45. Excursion-Tickets zu reduzirten Preisen. Zwischendeck zu sehr mäßigen Preisen.

PETER WRIGHT & SONS, General-Agenten. 6 Bowling Green, New York.

Agenten in New Braunfels: Clemens & Faust, Knoke & Eiband.

The International Route

I. & G. N. R. R.

Shortest & Quickest Route to all Points THE DIRECT LINE TO

Mexico via Laredo

The "CANNON BALL" train for St. Louis resumed.

TRAINS RUN SOLID BETWEEN San Antonio and St. Louis.

Double Daily North.			Double Daily South.	
	2:30 pm	Lv city of Mexico Ar	12 pm	
	9 40 am	„ San Luis Potosi „	5 10 „	
	7 35 pm	„ Saltillo „	7 00 am	
	11 30 „	„ Monterey „	3 05 „	
	11 05am	Laredo „	4 15 pm	
5 45 am	6 00 pm	„ San Antonio „	9 35 am	10 00 pm
6 35 „	7 14 „	„ New Braunfels „	8 18 „	8 40 „
9 20 „	9 35 „	„ Austin „	5 40 „	6 00 „
1 15 pm	2 05 am	Ar Hearne Lv	1 00 „	1 35 „
7 00 „	8 00 am	„ Dallas via Hearn „	6 25 pm	7 30 am
5 50 „	5 50 „	„ Palestine „	9 15 „	8 50 „
6 30 am	2 05 pm	„ Texarkana „	1 45 „	9 10 pm
1 85 pm	7 10 „	„ Little Rock „	3 30 am	2 40 „
9 00 „	9 45 am	„ Memphis „	7 30 pm	7 40 am
6 20 am	7 45 „	„ St Louis „	8 00 „	9 20 pm
4 50 pm	4 50 pm	„ Chicago „	9 00 am	9 00 am
2 10 „	2 45 am	„ Waco via Taylor „	12 25 „	11 am
7 10 „	6 40 „	„ Ft Worth „	8 10 pm	9 05 am
8 10 „	8 50 „	„ Dallas „	6 30 „	7 05 „
4 40 „	6 35 „	„ Kansas city „	7 50 „	10 15 „

Train leaving New Braunfels at 7:14 p. m., has through Sleeper for St. Louis, via Iron Mountain route also for Kansas City, via Denison.

Train leaving New Braunfels at 6:55 a. m. makes through connection at Longview for Shreveport, Memphis, St. Louis and beyond.

Train leaving New Braunfels at 8:18 a. m., has sleeper to Laredo, connecting at Laredo with Mex. Nat. R. R. for the City of Mexico.

Train leaving New Braunfels at 8.40 p. m. for San Antonio.

R. C. GRAY, Ticket Agt. I. & G. N depot, New Braunfels

D. J. PRICE, A. G. P. Agent.

J. E. GALBRAITH, G. P. A. Palestine, Texas.

FOR MEN ONLY

YOUNG MEN and OLD MEN GET IN THE COILS OF THE SERPENTS OF DISEASE. They make heroic efforts to free themselves, but not knowing how to successfully SHAKE OFF THE HORRID SNAKES they give up in despair and sink into an early grave. What an ERROR! There is HELP!!

OUR NEW BOOK sent free, post-paid, (sealed) for a limited time, explains the philosophy of Diseases and Afflictions of the Organs of Man, and how by HOME TREATMENT, by methods exclusively our own, the worst cases of Lost or Failing Manhood, General and Nervous Debility, Weakness of Body and Mind, Effects of Errors or Excesses, Stunted or Shrunken Organs can be Cured. Benefits in a day. How to Enlarge and Strengthen WEAK, UNDEVELOPED ORGANS & PARTS of BODY made plain to all interested. Men testify from 50 States, Territories and Foreign Countries. You can write them. For Book, full explanation and proofs, address ERIE MEDICAL CO. BUFFALO, N.Y.

Wm. Sookatz

San Antonio Str. beim Passagier-Depot

0:=:0 Händler in 0:=:0

Candies, Crackers, Fancy Groceries allen Arten von Nüssen, Michigan- und California- Garten- u. Blumen-Sämereien, Taback, Cigarren, Gewürzen, alle heimische- und Südfrüchte und alle sonstige in dieses Fach schlagende Artikel.

Rother Pfeffer wird stets zum höchsten Marktpreis gekauft.

Spree. Havel. Fulda. Werra. Weser. Elbe. Trave. Leine. Ems. Saale. Aller.

Norddeutscher Lloyd

Schnelldampfer-Linie

BREMEN und NEW YORK.

Kurze Reisezeit, Billige Preise, Gute Beköstigung.

OELRICHS & CO., No. 2 Bowling Green in New York.

Knoke & Eiband, Clemens & Faust, Agt. für Neu Braunfels. — C. Nolte für Seguin.

ASTHMA CURED

SCHIFFMANN'S ASTHMA CURE instantly relieves the most violent attack, and insures comfortable sleep. No WAITING for relief. U.S. Patent, used by inhalation, its action is immediate, direct and CERTAIN, and a cure is the result in all curable cases. A single trial convinces the most skeptical. Price 50 c. and $1, of Druggists or by mail. Sample FREE for stamp. DR. R. SCHIFFMANN, St. Paul, Minn.

Neue Musik-Handlung

214 O. Houston Str. San Antonio.

A. Nordmann, Eigenthümer.

Verfertigt, reparirt und stimmt Pianos.

Wird Neu Braunfels von Zeit zu Zeit besuchen und dortige Aufträge prompt ausführen. 28

HAMBURG-AMERIKANISCHE

Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Von NEW YORK nach HAMBURG via Southampton.

Sicher — Schnell — Bequem

Die neuen großen Doppelschrauben-Schnelldampfer gehören zu den Schönsten und größten Schiffen der Welt.

Schnellste Fahrt nach Deutschland!

Dieser Linie gebührt der Ruhm, alles bisher auf dieser Route an Schnelligkeit Gebotene weit übertroffen zu haben. Die schnellste Fahrt kommt einer Reise von

SECHS TAGEN nach Queenstown gleich.

Durchbillets zu niedrigen Preisen.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. 7 Deichstraße, Hamburg und 37 Broadway, New York.

C. B. RICHARD & CO. General Passage-Agenten

62 S. Clark St., CHICAGO. | 225 E. German St., BALTIMORE, MD.

61 Broadway, NEW YORK.

BALTISCHE LINIE

NEW YORK-STETTIN

Außerordentlich billige und bequeme Route.

C. B. RICHARD & CO. General Passage-Agenten.

UNION LINIE.

NEW YORK-HAMBURG direkt. Niedrige Preise.

C. B. RICHARD & CO. General Passage-Agenten.

HAMBURG-BALTIMORE-LINIE

Vorzügliche Beköstigung. Außerordentlich billige Preise.

C. B. RICHARD & CO.

62 S. Clark St., CHICAGO. | 225 E. German St., BALTIMORE, MD.

61 Broadway, NEW YORK.

225 E. German Str., Baltimore, Md.

Knoke & Eiband.

Clemens & Faust, Neu Braunfels, Texas.

B. PREISS & CO.

Livery, Feed and Sale Stables

Hinter dem Guadalupe Hotel, Neu Braunfels, Texas.

Die besten Buggies, Ambulancen und Reitpferde stets an Hand. Preise für Benutzung die hier üblichen. Achtungsvoll B. Preiß & Co.

C. J. Lampmann,

Maler, Decorateur und Tapezirer.

Empfiehlt sich für alle in sein Fach schlagenden Arbeiten. Genauigkeit und geschmackvolle Arbeit garantirt. Bestellungen kann man bei Peter Faust & Co. abgeben.

Ruhe, neben ihrer Selbstsucht seine Uneigennützigkeit bewahrend. Ueber Kleinigkeiten weise hinwegsehend, hatte er ihr in untergeordneten Dingen nachgegeben, und auf der Insel hatte man sich hieran ergötzt, aber jetzt, wo er sich zum ersten Male unbeugsam gezeigt, gab man ihm allgemein Unrecht. Das Kind eines dem Trunke ergebenen Weibes und eines faulen Fremden gegen den Willen der Hausfrau zu adoptiren und in die eigene Familie aufzunehmen, erschien den Leuten als eine ungerechtfertigte Halsstarrigkeit und Thorheit obendrein. Adam ging jedoch von seinem Entschluß nicht wieder ab und Michael Sonnenlocke blieb im Gouvernementsgebäude.

Nach einem Jahre war der Knabe kaum wiederzuerkennen. Ein Kind gedeiht, wie die Blume, je nach der Luft, welche es athmet. Sonnenlocke war nicht zu jung gewesen, um die eisige Kälte der Atmosphäre, in welcher er geboren war, zu empfinden, jetzt hatte er sich erschlossen, wie eine Rose der Sonne und seine Wangen glühten röther, seine Augen glänzten heller denn je. Er war stark, rund und pausbackig geworden, sein Haar lockte sich rings um das kleine Köpfchen und hatte eine wärmere Farbe gewonnen, wie die Federn der Vögel in der Paarzeit. Und wie ein munterer Vogel lebte er in den Tag hinein, hüpfend, springend, lachend und singend durch das ganze Haus, hier vergöttert, dort geliebkost, sogar Frau Fairbrother für sich gewinnend, welche, trotzdem sie ihn nicht gern in ihrer Familie sah, sich dennoch seinem herzigen Wesen nicht ganz zu verschließen vermochte.

Ein zweites Jahr verging und Sonnenlocke und Greeba lebten wie Bruder und Schwester die Tage gemeinsamer glücklicher Kindheit dahin, während Sonnenlocke mit Leichtigkeit Englisch sprechen lernte, die Worte auffangend, wie er in der Bucht die Muscheln sammelte.

Im dritten Jahre begann sich der Unterschied des Geschlechts zwischen den Kindern geltend zu machen, die abweichenden Merkmale ihrer beiderseitigen Naturen traten hervor und ließen schon die zukünftige Charakterentwicklung erkennen — das Mädchen lebhaft, immer drängend und antreibend und mit der Eitelkeit ihres Geschlechts behaftet, der Knabe ruhig, geduldig und selbstlos, aber heftiger Gemüthsausbrüche fähig.

Nach Verlauf des vierten Jahres wurden die kleinen Leute von einander getrennt. Die Herzogin war von London gekommen, um in der frischen Luft der Insel ihre Gesundheit zu kräftigen, und als sie eines Tags von ihrer Sommerresidenz nach dem Gouvernementsgebäude fuhr, begegnete sie vor Castletown auf der Straße der kleinen Greeba. Das Mädchen zählte damals acht Jahre und ihre Erscheinung glich dem Sonnenglanze, welcher auf ihrem Haupte spielte; die Augen vor Eifer funkelnd, das dunkle Haar hinter ihr in der Luft flatternd, das Kleid nach Art der Fischermädchen aufgeschürzt, die Füße unbekleidet, das weiße Sommerhütchen in der Hand schwingend, jagte sie eben mitten in dem Stechginster, der an der Seite der Straße wuchs, einen Schmetterling. Beim Anblick dieses schönen, gesundheitstrahlenden Kindes mußte die Herzogin an ihr eigenes, gleichaltriges Töchterchen denken, welches, bleich und kränklich, in einem steinernen Palaste London's aufwuchs, ohne Spielgefährtinnen, und nur auf die Gesellschaft einer ungeduldigen französischen Gouvernante angewiesen, die bereits Runzeln im Gesicht und einen Theil ihrer Zähne eingebüßt hatte.

Einige Tage später beehrte die Herzogin das Gouvernementsgebäude wieder mit ihrem Besuche, brachte für Greeba einen wunderschönen neuen Hut mit und äußerte den Wunsch, das kleine Mädchen als Spielgenossin ihres einzigen Kindes mit nach London zu nehmen. Adam sagte sofort „Nein" zu diesem Vorschlage, er machte geltend, daß Greeba bei dem großen Altersunterschiede, welcher zwischen ihr und ihren Brüdern bestehe, fast eben so gut wie ein einziges Kind, jedenfalls aber die einzige Tochter sei. Adam's Frau wußte dagegen viele Gründe anzuführen. Durfte man sich dem Wunsche einer so hochstehenden Dame widersetzen — einer Dame noch dazu, welche im gewissen Sinne Adam's Herrin war? Und wer weiß, was die Herzogin dereinst für das Kind thun konnte! War es nicht unter allen Umständen ein Glücksfall, den jede Andere auf der Insel mit Freude begrüßt haben würde, die Tochter in London, in einem großen, herzoglichen Hause aufgehoben zu wissen? Zu guterletzt gab Adam nach, wie er vorher schon in manch anderen Dingen nachgegeben hatte. „Aber ich werde meinen kleinen Wildfang schmerzlich vermissen," sagte er, „und ich weiß, es wird mich bitter gereuen, ihn fortgelassen zu haben."

Während er den Kopf schüttelte und mit betrübtem Gesicht umherging, schwelgte Greeba selbst in Entzücken.

„Gehst Du wirklich gern nach London?" frug er sie.

„Werde ich dort nicht schöne Kutschen sehen und Damen, die auf Pferden spazieren reiten, und schöne Läden, und kleine Mädchen, die sammetne Kleider anhaben? Wie?"

„Mag sein, Kind, mag sein. Aber was wird aus dem armen kleinen Sonnenlocke werden, der dann ganz allein ist?"

Bei diesen Worten krümmte sich Greeba's Unterlippe ein wenig nach abwärts, aber wer einen so schönen neuen Hut besaß und solche glänzende Aussichten vor sich hatte, der war nicht in der Stimmung, sich ernsten Erwägungen hinzugeben, und im nächsten Augenblicke war die kleine Herzensbewegung schon überwunden.

„Nun so gehe, Greeba, so gehe," sagte der Vater trübe. Das kleine Mädchen nahm dies wörtlich und sprang fort, um Sonnenglocke aufzusuchen und ihm die große Neuigkeit mitzutheilen. Sie traf ihn bei der alten, über den Fluß führenden Holzbrücke.

Michael Sonnenlocke hatte seit Kurzem dicke Freundschaft mit dem Botenfuhrmann, dem alten Chalse A'Killey geschlossen, der ihn mitunter auf seinem Esel reiten ließ. Barhäuptig und barfuß, die Hosen über die Kniee hinaufgestreift, Schuhe und Strümpfe über den Rücken gehangen und das wellige Goldhaar in Verwirrung, saß Michael Sonnenlocke eben auf dem Esel und suchte durch Zerren an dem Stricke, der als Trense und Zügel diente, und mit Hilfe eines Schwarzdornstocks das Grauthier zu bewegen, ihn durch den Fluß nach dem jenseitigen Anger hinüberzutragen. Eben schien der Esel, der bereits ein ehrwürdiges Alter besaß, die Sache sich noch zu überlegen und betrachtete nachdenklich das Wasser zu seinen Füßen, als Greeba freudestrahlend über die Brücke gehüpft kam. In überstürzender Rede, wobei sie sich kaum Zeit zum Athemschöpfen nahm, kramte sie nun ihre Neuigkeiten aus, während Sonnenlocke Zügel und Stock ruhen ließ und ihr mit großem Erstaunen in seinen blauen Augen zuhörte.

„Und Kutschen werde ich sehen und Damen zu Pferde und Schiffe und das Wachsfigurenkabinet und die wilden Thiere."

Sonnenlocke's Augen wurden trübe und feucht und das kleine Mädchen schwatzte weiter, indem sie dabei das Auge auf ihr Spiegelbild im klaren Wasser des Flusses richtete, denn sie konnte sich an dem neuen Hute, der auf ihrem Kopf saß, nicht satt sehen.

„Und in Sammtkleidern werde ich gehen und viele neue Hüte werde ich bekommen und viele andere schöne Sachen und — und habe ich's nicht immer gesagt, es würde eines Tages eine gute Fee zu mir kommen?"

„Was schwatzest Du da für einfältiges Zeug?" sagte Michael Sonnenlocke.

„Ich bin nicht einfältig, und ich gehe fort — und Du nicht; und von nun an werde ich mit Mädchen spielen, aber mit keinen Knaben mehr."

Michael Sonnenlocke konnte es nicht mehr anhören, die Augen gingen ihm über, aber seine Wangen wurden feuerroth und er sagte: „Was geht's mich an, Du dumme Greeba? Geh' Du doch, wohin Du willst!" Und damit versetzte er dem Esel mit seinem Stocke einen wuchtigen Hieb in die Seite. Dieses summarische Verfahren brachte den Esel aus der Fassung, er schlug mit seinen Hinterfüßen in die Luft, nahm den Kopf zwischen die Vorderfüße und warf seinen Reiter kopfüber in's Wasser. Michael Sonnenlocke sprang rasch wieder auf seine Füße, er triefte vom Wasser, während Blitze aus seinen Augen schossen und seine Lippen sich fest aufeinander bissen, dann spannte er sich, rückwärts schreitend, vor den Esel, zog ihn mit der einen Hand am Stricke und bearbeitete ihm mit dem Stocke in der anderen den Rücken, bis er ihn über den Fluß hinüber gezerrt hatte.

Währenddem stand Greeba, die bei Sonnenlocke's Plumps in's Wasser vor Schreck aufgekreischt hatte, zitternd und mit gerungenen Händen auf der Brücke. Als Alles vorüber war, drehte sich der kleine Mann verächtlich nach ihr um und sagte: „Hast Du etwa gedacht, ich würde ertrinken, Du einfältige Greeba? Nun, warum gehst Du nicht, wenn Du doch einmal gehen willst?"

Alle Pracht und Herrlichkeit des neuen Hutes vermochten das kleine Mädchen nicht über eine solche Gleichgiltigkeit, wie der Knabe sie soeben bewiesen hatte, zu erheben.

„Du brauchst nicht so zu sprechen," erwiderte sie, während sich ihre Unterlippe senkte, „wenn Dich's freut, so gehe ich."

„Hab' ich gesagt, daß es mich freut?" entgegnete Sonnenlocke. „Das soll aber nicht etwa heißen, daß ich mich nicht freue," fügte er rasch hinzu, indem er seinen Esel wieder bestieg.

Worauf Greeba entgegnete: „Wenn Du fortgegangen wärst, würde ich geweint haben," und um nicht vor seinen Augen in eine Thränenfluth auszubrechen, wandte sie sich rasch ab und eilte davon.

„Ich bin aber nicht so dumm, nein, ich gewiß nicht," rief ihr Michael Sonnenlocke nach und wieder sauste ein Hieb auf den Esel herab, der nun mit mächtigen Sätzen über den Anger galoppirte. Bald jedoch zog der Reiter die Zügel an und während seine großen Augen sich feuchteten, rief er: „Greeba!" wobei ihm die Stimme brach.

„Greeba!" rief er lauter, aber Greeba blieb nicht stehen.

„Greeba!" schrie er mit seiner ganzen Kraft, „Greeba! Greeba!" Doch das Mädchen war fort.

Die Bienen summten im gelben Ginster und die Bremsen spielten um die Ohren des Esels, während die Berge in einem feuchten Nebel zu verschwimmen schienen.

Eine halbe Stunde später rollte die Equipage der Herzogin aus dem Gitterthore des Gouvernementsgebäudes heraus und das kleine Mädchen, welches neben der vornehmen Dame saß, rief mit einer von kindlichem Schmerz erfüllten Stimme: „Sonnenlocke! Sonnenlocke! Kleiner Sonnenlocke!"

Der Vortheil, den die Frau des Gouverneurs sich von der Trennung von ihrer Tochter versprochen hatte, stellte sich nicht ein und dadurch war einer ihrer geheimen Lebenspläne vereitelt und sogar in sein Gegentheil umgeschlagen, denn während einerseits die Herzogin nichts für Greeba that, that Adam in Greeba's Abwesenheit um so mehr für Sonnenlocke. Des eigenen Kindes beraubt, übertrug er seine ganze Zärtlichkeit auf das fremde, welches der Zufall über seine Schwelle geführt hatte. Den nächsten Antrieb dazu gab ihm der leider zu spät kommende Gedanke, daß er, indem er Greeba fortließ, um einem anderen Kinde Gesellschaft zu leisten, deren Gesellschaft dem armen Sonnenlocke entzogen hatte. Der Knabe wußte sich die Liebe, mit der man ihn aus Mitleid mit seiner Verlassenheit begegnete, bald für seine Person zu verdienen, und Adam's Herz ward ihm mehr und mehr mit väterlicher Zärtlichkeit zugethan. Er gedieh und wuchs zu einem großen Burschen von rundem, geschmeidigen Gliederbau heran, männlich in seinem Wesen, von Angesicht fast frauenhaft schön. Jahr folgte auf Jahr, die Schulzeit war gekommen und gegangen, er wurde allmälig des Gouverneurs rechte Hand, dem er sich durch seine gewandte Feder, sein außerordentliches Gedächtniß und sogar durch sein treffendes Urtheil immer unentbehrlicher machte. Er war „Michael Sonnenlocke" hier und „Michael Sonnenlocke" da; „warten wir, was Michael Sonnenlocke dazu sagt," oder „verlaßt Euch nur getrost auf Michael Sonnenlocke," hieß es. Der schmucke anstellige Bursche mit dem muthigen Selbstvertrauen eines Mannes und dem Liebesbedürfniß eines weiblichen Herzens vergaß keinen Augenblick, welchen Dank er dem Gouverneur schuldete, und hing an ihm mit der ganzen Zärtlichkeit eines Sohnes.

(Fortsetzung folgt.)

Freiheit und Zwangsherrschaft.

In der Wochenschrift „Die Nation" wird ein neuer Essay des berühmten englischen Philosophen Herbert Spencer angezeigt, der unter dem Titel From Freedom to Bondage (von Freiheit zur Knechtschaft) das nothwendige Ziel aller socialistischen Entwicklung, gleichviel ob socialdemokratischer oder staatssocialistischer, erörtert. Der Gedankengang ist der, daß die Menschheit, die nach so vielen Jahrtausenden mühsam zu den Anfängen einer auf persönlicher Freiheit und freiwilliger Arbeit beruhenden Gesellschaftsordnung gelangt war, jetzt vor der Gefahr stehe, diese Freiheit und Freiwilligkeit, noch ehe sie begonnen habe, ihre Früchte zu zeitigen, ungeduldig wieder wegzuwerfen, den äußeren Zwang wieder in die Rolle des leitenden Princips einzusetzen und zu der überwundenen Gesellschaftsform des Sklaventhums zurückzukehren. Diese Gefahr, deren Vorhandensein niemand bestreiten wird, der durch die Hülle socialistischer Phrasen und scheinbar volksthümlicher Einrichtungen auf den Kern und das Wesen der staatlich organisirten, also nothwendig auf äußerem Zwange beruhenden Wirthschaft blickt, diese Gefahr entspringt vorzugsweise aus dem Glauben, daß die bisherige Entwicklung der Dinge, die freie Thätigkeit der individuellen Kräfte, zu schlimmen, ja unerträglichen Zuständen geführt habe und deshalb den Untergang verdiene. Zu diesem Glauben gesellt sich dann der Wahn, daß die neue Ordnung der Dinge, die man nach dem Untergange der jetzigen einführen werde, ohne weiteres auch eine bessere sein müsse. Zwei Irrthümer wirken solchergestalt zusammen, um in den Gemüthern die Aussicht auf einen Umsturz des Bestehenden zu wecken, zu nähren und zu befestigen, und es ist schwer zu sagen, welcher von beiden der bedenklichere ist, derjenige, der sich ein tausendjähriges Reich des Wohllebens und der Zufriedenheit für die Zukunft vorspiegelt, oder derjenige, der die Gegenwart als das letzte unheilbare, hoffnungslose Stadium einer Krankheit ansieht. Meistens gehen ja beide Irrthümer, die Hoffnung und die Verzweiflung, Hand in Hand; aber es gibt auch manche Zeitgenossen, die, ohne die utopische Hoffnung zu theilen, den Glauben an die Kraft der Freiheit verloren haben und, überwältigt von dem Anblicke der unleugbar vorhandenen großen Uebel, nicht mehr den Muth gewinnen, für die Vertheidigung einer Gesellschaftsordnung einzutreten, die solche Uebel einschließt und sie von heute auf morgen zu überwinden augenscheinlich außer Stande ist.

Diesem Pessimismus entgegenzuwirken hat Herbert Spencer mit Recht als eine wichtige Aufgabe angesehen. Denn davon, daß die Vertheidiger der Freiheit nicht den Muth, nicht den Glauben an ihre gute Sache verlieren, hängt das Heil der Menschheit ab, vielleicht auf Jahrhunderte hinaus. Beseelt von dieser Ueberzeugung, hat er sich die Mühe nicht verdrießen lassen, die geschichtlichen Zeugnisse zusammenzustellen, aus denen sich unwiderleglich wenigstens so viel ergibt, daß mit dem allmählichen Siege der individuellen Freiheit die Zustände im Großen und Ganzen unendlich besser geworden sind, als sie in den Zeiten des vorwaltenden Zwanges jemals waren, und daß daher aus der noch bestehenden Mangelhaftigkeit der Zustände nicht auf deren Unheilbarkeit, sondern vielmehr auf die Zweckmäßigkeit, die bisherige, durch bedeutende Erfolge erprobte freiheitliche Curmethode fortzusetzen, geschlossen werden sollte. Und bei diesem Anlasse machte er auf eine sonderbare Erscheinung aufmerksam, die ganz erheblich dazu beiträgt, die ruhige, unbefangene Beurtheilung der Gegenwart zu erschweren, die errungenen Vorzüge zu verdunkeln, die Gebrechen in grelles Licht zu setzen und so das Zerrbild entstehen zu lassen, an dem der Pessimismus sich weidet.

Diese sonderbare Erscheinung besteht darin, daß sehr häufig die Unzufriedenheit wächst, während die Uebel schwinden, daß die Declamation über die Schlechtigkeit der Dinge lauter und heftiger erschallt, während die Dinge selbst besser werden. Niemals zum Beispiel, meint Spencer, sei gegen das Saufen und den Alkoholgenuß mit mehr Nachdruck agitirt worden, als heute, wo zwar immer noch viel zu viel, aber verhältnißmäßig weit weniger getrunken werde, als vor hundert oder vor fünfzig (?) Jahren. Nie seien die Frauen so menschlich und rücksichtsvoll behandelt worden, wie im neunzehnten Jahrhundert, und gleichwohl ertönte heute stürmischer als je die Anklage gegen die Ungerechtigkeit des männlichen Geschlechts. Aehnlich verhalte es sich mit der Lage der großen Massen des Volkes, die, so viel sie auch noch zu wünschen übrig lasse, dennoch unvergleichlich besser sei, als in irgend einem früheren Zeitalter, während sie gewöhnlich als Argument für die Lehre herhalten müsse, daß die Gesellschaft, deren Werk diese Lage sei, in Trümmer geschlagen zu werden verdiene. Man könnte die Zahl dieser Beispiele leicht vermehren, auch aus dem Kreise continentaler Erfahrungen, wenn man etwa die Schallstärke heutzutage vorkommenden Klagen über Polizeiwillkür, militärische Brutalitäten, junkerlichen Uebermuth, religiöse Unduldsamkeit u. dgl. mit den vereinzelten gedämpften Beschwerden, die über dergleichen Dinge im vorigen Jahrhundert sich hervorwagten, vergleicht und daneben sich vergegenwärtig, wie haarsträubend die Thatsachen der Vergangenheit, wie beinahe harmlos dagegen die Greuel der Gegenwart sich ausnehmen.

Die Klagen sind vielleicht im einzelnen Falle ganz begründet, als Maßstab für den Werth der Gegenwart giebt aber ihre Gesammtwirkung ein falsches Resultat, einmal weil sie die Vergleichung mit der Vergangenheit unterlassen, zweitens, weil sie die Uebel allein vorführen, ohne die namhaften Vorzüge, die wir der nämlichen Gegenwart verdanken. Es ist so, als ob man die Heilkunst des Arztes verdammen wollte nach den Fällen, die unglücklich verlaufen sind, ohne die gelungenen Curen mitzuzählen.

Wahrscheinlich wird die Welt sich durch die weise Betrachtung des englischen Denkers nicht beirren lassen, sondern fortfahren, ohne Rücksicht auf das Besserwerden der Dinge zu tadeln, zu schelten und zu fluchen. Das Besserwerden geht meistens so langsam vor sich, daß der Einzelne es nicht merkt, während er jede Polizeischererei und jede Geldklemme sehr lebhaft empfindet. Daß es früher schlechter gewesen sei, wissen die meisten nicht, oder wenn sie es wissen, tröstet es sie nicht sonderlich. Die unmittelbare, wirkliche Noth ist stumpf gegen kulturgeschichtliche Vergleiche; wer sich zu Kartoffeln und Salz verurtheilt sieht, findet sich darum nicht minder bemitleidenswerth, weil in der Chronik steht, daß vormals die Menschen in Theuerungsjahren Baumrinde gegessen haben. Wenn das Gas in den Straßen ein wenig an Helligkeit zu wünschen läßt, schimpft der Bürger über egyptische Finsterniß, ohne zu berücksichtigen, selbst wenn er es weiß, daß sein Großvater diese Finsterniß als feenhafte Beleuchtung gepriesen haben würde. Es wäre am Ende nicht einmal zu wünschen, daß diese Energie menschlicher Unzufriedenheit einer gelassenen, historischen Betrachtung der Dinge Platz machte. Denn die Unzufriedenheit, so sauer sie uns auch manchmal das Leben macht, ist und bleibt die Mutter des Fortschritts. Und nur wenn sie kräftig ist, kann sie die mächtige Feindin des Fortschritts überwinden, die Trägheit. Aber Unzufriedenheit und Pessimismus sind zweierlei, und nie wird die erstere es zu einem Fortschritt bringen, wenn sie sich mit dem letzteren vereinigt und dessen trostlosen Wahlspruch sich aneignet: „es hilft doch nichts." Darum ist es sehr nützlich, sich, wenn auch nicht als Trost für seine kleinen Privatleiden, doch bei der Betrachtung des Weltlaufs und bei dem Wirken für öffentliche Interessen, die Spencer'sche Lehre gegenwärtig zu halten, das Heute mit dem Gestern zu vergleichen, das Geschrei der Stürmer kaltblütig auf seinen wahren Werth zu prüfen. Man wird, wenn man so die Dinge von etwas höherem Standpunkte aus überblickt, schließlich mit Schiller zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Freiheit doch kein leerer Wahn ist, und daß es sich der Mühe lohnt, für sie zu kämpfen.

(„Weser Ztg.")

Neunzehntes Deutsch Texanisches Sängerfest in Dallas.

Das 18. Sängerfest des deutsch-texanischen Sängerbundes, welches in Galveston mit Begeisterung in würdiger Weise gefeiert wurde, ist vorüber und wenngleich die Erinnerung an die fröhlichen Tage bei den Sängern noch nicht ganz verklungen ist, so dürfte es doch Zeit sein, daß die Rüstungen für das nächste Sängerfest beginnen. Der „Dallas Frohsinn" als der nächste festgebende Verein hat beschlossen in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der letzten Tagsatzung, das 19. Sängerfest schon im nächsten Jahre in Dallas abzuhalten, da im Jahre 1893 die Weltausstellung und das Sängerfest des Nord-Amerikanischen Sängerbundes stattfinden, und die Abhaltung des Texanisches Sängerfestes im gleichen Jahre nicht rathsam scheint. Das Fest wird voraussichtlich Anfangs Mai stattfinden. Die Dallaser Sänger sind bereits eifrig mit dem Vorbereitungen beschäftigt da sie beabsichtigen, das Fest in gesanglicher und geselliger Beziehung mustergiltig zu veranstalten. Das prov. Comite wird sich demnächst mit den einzelnen Vereinen in Verbindung setzen, um von denselben die Anzahl der Stimmen für die Festchöre zu ermitteln, damit mit der Versendung der Noten bald begonnen werden kann. Es wird vom Comite ebenfalls dahin gewirkt werden, die Deutschen von Nord-Texas zur Bildung von Gesangvereinen und Theilnahme am Sängerfeste zu veranlassen. Also alles ist im besten Geleise, darum, Ihr Sänger, rüstet Euch zum Dallas Sängerfeste!

Ballards Snow Linement.

Dieses unschätzbare Mittel soll in jeder Haushaltung anwesend sein. Es kurirt Rheumatismus, Verrenckungen, Schnittwunden, Beulen, Brandwunden, Frostballen an Füßen und Ohren, rauhen Hals und Brustschmerzen. Ist euer Rücken gelähmt, wird es ihn kuriren. Es dringt zum Sitz der Krankheit. Es kurirt steife Glieder und zusammengezogene Muskeln, wenn alle anderen Mittel fehlschlagen. Leute, welche jahrelang Krüppel waren, gebrauchten Ballards Snow Linement, worauf sie ihre Krücken wegwerfen, und wieder so gut wie jemals im Stande waren, zu gehen. Es kurirt euch. Preis, 50 Cents. A. Tolle, Agent. 1

‡ Weitere Liste der Unterschriften für das Krankenhaus.

H. D. Gruene	$25.00
J. Jahn	15.00
Frau Anna Ludwig	7.00
Clemens Conrads	5.00
C. F. H. Fischer	10.00
Otto Heilig	10.00
Fr. Alves	5.00
Fr. Liebmann	5.00
Frau M. Mittendorf	5.00
George Eiband	10.00
H. Henze	10.00
Cash Eshr.	2.00
Jac Waldschmidt	2.50
G. Oberkampf	5.00
Valentin Eberhardt	5.00
Geo. Knocke	10.00
Wm. Luersen	5.00
Oscar Friedrich	10.00
George Mergele	5.00
Franz Jahns	5.00
Fritz Meyer	5.00
H. Erxleben	10.00
C. Rudorf	10.00
Olga Klappenbach	10.00
Theo Schmiedekind	2.50
H. Bremer	2.50
Frau Wilhelm Hartmann	5.00
Jos. Benoit	25.00
H. Dedeke	5.00
Chas. Sauer	5.00
A. Schlicher	5.00
Chr. D. Jauer	6.00
C. H. Meyer	5.00
J. A. Mittmann	15.00
C. Isense	5.00
Wm. Bock	5.00
J. H. Rose	8.00
Theo. Kohlenberg	5.00
Wm. Jonas	5.00
Geo. Freitag	3.00
C. Grosgebauer	10.00
H. E. Fischer	5.00
Frau M. Walhoefer	10.00
Jac. Deppensschmidt	10.00
Chr. Rheinländer	10.00
F. Sattler	10.00
J. Braunholz	5.00
Ernst Schäfer (bezahlt)	5.00
H. Hübenthal	2.00
Ed. Pfeil	5.00
Herm. Kohlenberg	10.00
Frau Minna Rose	10.00
Frau Andreas Breustedt	25.00
Frau Iwan Walhoefer	10.00
Wm. Rabe	5.00
Frau Wm. Rabe	5.00
Robert Conrads	10.00
Frau Christine Loechting	5.00
R. Kirmse	10.00
A. Kirmse	10.00
H. Luersen jr	10.00
Gottfried Rohde	10.00
Chr. Kroesch	10.00
Wm. Bruemmer	5.00
K. H. Krause	5.00
G. Zimmer	5.00
A. Zimmer	10.00
Wm. Streuer	10.00
F. Waldschmidt	5.00
Henry Streuer	5.00
W. Nuhn	1.00
Jos. Roth	5.00
Henry Ludwig	20.00
Frau M. S. Acker	5.00
Frau Heinr. Orth	5.00
D. Hemme	5.00
Frau Gustav Eikenroth	5.00
Gustav Daner	5.00
Chas. Saechting	10.00
Hermann Kirmse	10.00
Fritz Voigt	10.00
Otto Friedrich	5.00
J. L. Forke	20.00
J. H. Tays	5.00
Wm. Schmidt	10.00
Frau Wm. Guessow	5.00
Fr. Isensee	5.00
Wm. Westmeier	10.00
C. F. Schlichting	10.00
F. Timmermann	10.00
Gottfried Jauer	6.00
H. Timmermann	25.00
E. C. H. Puls	5.00
H. Wischkemper	10.00
Fritz H. Seele	5.00
Fritz C. Hoffmann	5.00
Fritz Hampe jr.	5.00
F. Scholl & Bro.	25.00
Val. Pfeuffer	20.00
Dan. Pfeuffer	25.00
Emil Voelcker	5.00
J. D. Guinn	50.00
Louis Jauer	5.00
Von letzter Woche	940.00
Total	$1837.50

„O, wie fürchterlich, mein Haar grau werden zu sehen," ist die Bemerkung mancher Dame. Wenn diese nur wüßten, daß 75 Cents, in einer Flasche von Begg's Hair Renewer angelegt, dem Grauwerden nicht nur Halt gebieten, sondern ein reiches und glänzendes Aussehen hervorrufen, sie würden keinen Augenblick zögern, sie zu kaufen. Wir garantiren für jede Flasche. Zum Verkauf bei H. B. Schumann, A. Tolle und B. Voelcker.

Umzug.

Meinen geehrten Kunden und Freunden zur Nachricht, daß ich meinen

Schuh-Store

nach der Seguin Straße neben Hoffmann's Sattler Shop verlegt habe, wo ich eine größere Auswahl und billigere Preise wie je halte. Achtungsvoll

32,3 Fr. Boerner.

Attention Teachers.

Sonnabend den 20. d. M. findet die nächste Lehrerversammlung statt. Alle Vorstände und sonstigen Freunde werden dazu höflichst eingeladen. Ort der Versammlung: die Akademie. Zeit: Punkt 10 Uhr Morgens.

32,2 Der Secretär.

Geschäfts-Uebernahme.

Die Unterzeichneten erlauben sich, dem geehrten Publikum von New Braunfels und Umgegend anzuzeigen, daß sie vom 1. Mai an den Ludwig'schen Barroom übernommen haben und sich bemühen werden, sowohl was Getränke wie Bedienung betrifft, alle berechtigten Ansprüche zufrieden zu stellen.

27tf Mittendorf & Schulze.

Zu verkaufen.

Zwei gute Arbeits-Pferde, 15 bis 15½ Hand hoch, sind zu verkaufen.

32,3 Chas. Kreuz, Oyster Creek, Hays County.

Verlegung

des

Sattler Geschafts

von

ALFRED HOMANN

Allen meinen Kunden zur Nachricht, daß ich das Geschäft meines Vaters übernommen habe, woselbst ich eine größere Auswahl und billigere Preise wie je zuvor halte.

30,3m A. Homann.

LUDWIG'S HOTEL.

E. Mittendorff, sen. L. Mittendorff

— Eigenthümer. —

Guter Tisch, luftige Zimmer und freundliche Bedienung.

Um geneigten Zuspruch bitten

E. Mittendorff & Son

Vortheilhafter Kauf.

250 Acker Land bei Manchaca, Davis Co., zu billigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei

25,2m J. D. Guinn.

Zu vermiethen.

Mein Wohnhaus und Baulot an der Ecke der Ost-San Antonio und Marktstraße gelegen, ist zu vermiethen.

Das Wohnhaus hat sieben große Zimmer, Küche, u. s. w. Stall und Remise für Wagen. Wegen den Bedingungen wende man sich an

26tf Ernst Koebig.

☞ Mein Mobilar ist billig zu verkaufen.

Zu verkaufen.

Ein starkes 16 Hand hohes Pferd, neun Jahre alt, einfarbig Braun, passend für Kutsch- und Ackerpferd. Ebenso ein feiner Familienwagen (Surrey), ein Jahr im Gebrauch und ein feines einspänniges Brustgeschirr. Näheres bei Theodor Egelin,

22,tf Neu Braunfels.

Estray Notice.

The State of Texas }
County of Comal. }

Taken up by E. H. Dement, on his premises in Comal County, and estrayed before D. W. Burkett, Justice of the Peace, Precinct No. 4, the following described animals, to wit:

One dun mare, about 15 years old, 14½ hands high, brand undistinguishable.

One dun horse, 4 years old, brown streak down back, left ear split, no brand.

One bay filly, 3 years old, left hind foot white, no brand, right ear cropped.

Appraised at forty-five dollars.

Witness my hand and seal of office, at New Braunfels, this 28th day of May, 1891.

[LS] R. BODEMANN,
31,3 Clk. Co. Ct. Comal Co. Tex.

EUG. BIERMANN BOOKBINDER AND STATIONER 811 CONGRESS AVE. AUSTIN, TEXAS